

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 75 (1983)

Artikel: Zur Geschichte des Staatsarchivs Schwyz von 1848-1976

Autor: Keller, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR GESCHICHTE DES
STAATSARCHIVS SCHWYZ VON
1848–1976

Von Willy Keller

Zur Geschichte des Staatsarchivs Schwyz von 1848–1976

Von Willy Keller

Im Heft 16/1906 der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» legte der damalige Staatsarchivar J.C. Benziger¹ eine Arbeit vor mit dem Titel «Das schwyzerische Archiv». Er behandelte die Geschichte des Schwyzer Landesarchivs von seinen Anfängen im 14./15. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, d. h. bis zum Beginn des modernen Kantons mit der Verfassung von 1848. Im Folgenden soll diese Archivgeschichte in großen Zügen bis auf die Gegenwart fortgesetzt werden. Als Quellen dienten die jährlichen *Rechenschaftsberichte des Regierungsrates an den Kantonsrat* (RBR), die ebenfalls gedruckten *Staatskalender* seit 1848 und für die neuere Zeit eigene Erfahrungen und Erlebnisse.²

Das Archiv des Landes Schwyz vor der Französischen Revolution und den Umwälzungen der Helvetik hatte eine vorbildliche Gestalt unter dem Landeshauptmann Heinrich Franz Maria Ab Yberg erhalten, der 1771 zum Archivar gewählt in einem vielbändigen 1129 Folioseiten umfassenden Register die ganze Masse der Archivalien nach Materien und Orten gereiht in alphabetischer Folge zu ordnen und zu zähmen wußte. Dieses gute System litt in der Zeit der Helvetik durch die Verschleppung nach Zug im Herbst 1798, an den Sitz der Verwaltungskammer des neugegründeten Kantons Waldstätten, wo es bis 1801/02 blieb. Die Wiederherstellung und Weiterführung der Ab Yberg'schen Archivordnung ging nur langsam voran. Die Wirren, die der Kanton Schwyz in den Jahren der Regeneration bis 1847 durchmachen mußte, waren der Archiventwicklung nicht förderlich. In den vielen damaligen Streitigkeiten zwischen den Behörden von Kanton, Bezirken und Korporationen bildete der Entscheid vom 15. Januar 1844 einen Markstein, denn damals ging das Archiv in den alleinigen Besitz des Kantons über.

I.

Von 1848 – 1900

Die Verfassung von 1848 beruhigte und festigte den Kanton. Nun begannen auch für das Archiv etwas bessere Zeiten. Von 1848 bis Ende des Jahrhunderts galt das Archiv als Teil der Kantonskanzlei, es war noch keine selbständige Organisation. Erster Kanzleidirektor, wie das Haupt der Kantonskanzlei fürderhin noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts hieß, war Ambros Eberle, später Regierungsrat, Zeitungsverleger, Hotelgründer usw.³ Der nächste Beamte nach dem Kanzleidirektor war der Regierungssekretär, der erste war Martin Kothing⁴, der auf Grund der neuen Verfassung vom 1. März 1848 vom Kantonsrat am 10. April 1848 zum Regierungssekretär gewählt wurde. Als solcher hatte er auch das Archiv zu besorgen. Kothing stellte einen neuen Archivplan auf, der im November 1851 die Gutheißung der Regierung erhielt. Standort des Archivs war der alte Turm hinter dem Rathaus, seit Jahrhunderten Archivturm genannt. Es sollte so bleiben bis 1936.

Im «*Rechenschaftsbericht des Regierungsrates an den Kantonsrat über das Jahr 1852*» ist zum ersten Mal die Rede vom Archiv. Es heißt darin, der Archivar habe sich an die Bereinigung der Akten von 1798 bis 1848 gemacht und sie nach einem Archivplan geordnet. Da der Raum im Archivgebäude (im Turm) für eine solche Arbeit zu beschränkt und im Winter ohnehin nicht brauchbar sei, da sich daselbst kein heizbares

Zimmer finde, so sei dem Archivar in einem Privathause eine entsprechende Lokalität angewiesen worden, um die Arbeit mit möglichster Stetigkeit fortzuführen.

Im *RBR von 1852/53* wird berichtet, daß der Bundesrat beschlossen habe, ein Repertorium über die alten eidgenössischen Abschiede (die Protokolle der Tagsatzeungen) erstellen zu lassen, was eine Einsichtnahme der vorhandenen Abschiede aller Archive der beteiligten Kantone nötig mache. Der Archivar erhielt vom Regierungsrat die Bewilligung, eine Bereinigung der Abschiede zu veranstalten. Bevor er aber die Arbeit beginnen konnte, mußte Kothing die betrübliche Feststellung machen, daß vor allem die ältesten Abschiede, jene aus dem XV. Jahrhundert, fast völlig vermodert waren.⁵ Er sah die Ursache mit Recht in der Feuchtigkeit und ließ darum zuerst die morschen hölzernen Böden im Archivturm erneuern. Überhaupt traf Kothing das Archiv in einem schlechten Zustand an. Im Jahre 1852 schrieb Kothing an den St. Galler Politiker, Regierungsrat und Landammann Gallus Jakob Baumgartner: «Wenn Sie die Zustände unserer früheren Verwaltung nicht kannten, so müßten Sie wahrlich den Archivar verurteilen, der Ihnen nie dasjenige anweisen kann, was Sie verlangen. Allein unser Archiv war bisher nirgends und allenthalben. Im Archivgebäude habe ich bis 1813 aufgeräumt; nun bin ich daran, den in vielen Schränken und Kästen auf dem Rathaus liegenden Schutt zu sichten und wenn dieses geschehen, werde ich auch noch in der Wohnung des Herrn Kantonschreiber Reding auskehren. So bekomme ich täglich Akten von 1798–1847 durcheinander in die Hände, so daß es, weil alles aus dem Zusammenhang gerissen ist, fast eine Unmöglichkeit ist, einen Faszikel zu bilden. Ich bin überzeugt, daß kaum ein Kanton aufgefunden werden könnte, wo das Archivwesen so vernachlässigt wäre, wie bei uns.»⁶ Kothing hat später, bei der von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz betreuten Druckausgabe der Abschiede mitgearbeitet und zusammen mit seinem Nachfolger als Kanzleidirektor, Johann Baptist Kälin, die Bände VI/2a 1681–1704, und Band VI/2b 1705–1728 herausgeben können (Einsiedeln 1882).⁷ Im Amtsblatt vom 2. Dezember 1852 wurden die Bezirks- und Gemeindebehörden, Korporationen und Private dringend ersucht, von Drucksachen politischen, sozialen oder administrativen Inhalts jeweilen zwei Exemplare direkt ans Archiv abzuliefern. Am Ende des Jahres stellte der Archivar fest, daß dem Aufruf nur in wenigen Fällen entsprochen wurde. Der Aufruf wurde auch in späteren Jahren wiederholt, mit leider gleich schwachem Erfolg.

Der *RBR von 1855/56* erwähnt, daß die Bereinigung des Archivs von 1798 bis zu Ende des Jahres 1833 vollendet sei und daß das Material aus der Franzosenzeit teils durch Sammlung bei den Privaten und bei den Archiven von Glarus und Unterwalden ergänzt worden sei. 1857/58 wird mitgeteilt, daß die Ausscheidung des sogenannten Vierwaldstätterarchivs in Zug noch nicht zu Ende gediehen sei.

Professor Eutych Kopp in Luzern⁸, Geschichtslehrer an der Kantonsschule, ein verdienter Historiker, hatte mit seinem Hauptwerk «Geschichte der eidgenössischen Bünde» (5 Bde 1845 ff.) der Forschung nach der Entstehung der Eidgenossenschaft neuen Auftrieb gegeben. Im Gegensatz zu Egidius Tschudis Schweizerchronik, die ja erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts gedruckt wurde als erste literarische Fixierung der Schweizergeschichte, deren Darstellung auf Volksüberlieferungen und Urkunden aufgebaut war, wollte Eutych Kopp nur die Urkunden gelten lassen, alle andere Überlieferung wurde von ihm als Sage verworfen. Das hatte zur Folge, daß man den Urkunden nun übergroßes Gewicht beizumessen begann und

vielerorts die Urkunden in eigenen Sammlungen zusammenstellte. Das geschah auch in Schwyz und zwar durch den Luzerner Stadtarchivar Josef Schneller⁹, der wohl auf Anregung von Kothing vom Regierungsrat nach Schwyz berufen worden war, um die Urkunden nach seinem System zu ordnen. Schneller erstellte ein Regestenwerk sämtlicher Urkunden des Staatsarchivs Schwyz. Diese wurden dabei aus dem bisherigen Zusammenhang in den Aktenschachteln herausgenommen und in einer eigenen Sammlung vereinigt, wozu er ein Regestenwerk schrieb, d.h. alle Urkunden wurden mit Ordnungsnummer und Urkundendatum versehen, im Regestenbuch mit einem Regest kurz der Inhalt angegeben, dazu Aussteller und Empfänger, Ausstellungsdatum und eventuelle Angaben über die Siegelung. Dieses Schneller'sche Regestenwerk hat später P. Norbert Flueler OSB, Unterarchivar in Schwyz, fortgesetzt und von 1502-1798 weitergeführt. Es ist das heutige dicke Urkundenbuch des Staatsarchives Schwyz. Benziger erwähnt in seiner oben genannten «Geschichte des Archivs Schwyz» das Regestenwerk Schnellers unter seinen Quellenangaben. In der Mitte des 20. Jahrhunderts war die Arbeit Schnellers unauffindbar!

Im RBR 1854/55 finden sich die ersten Spuren einer *Kantonsbibliothek*. Es heißt dort: «Wir haben ferner die Anlegung einer geordneten Kanzleibibliothek beschlossen, welche einerseits die Gesetze des Bundes und der Kantone, und anderseits die übrigen vorhandenen Bücher enthalten und nach und nach mit wissenschaftlichen Werken bereichert werden soll. Dafür sind im Sitzungssaal des Regierungsrates die geeigneten Einrichtungen getroffen.» Kothing, der sicher diesen Ratsbeschuß angeregt hat, hatte vielleicht die stille Hoffnung, daß dadurch auch das Wissen der Regierungsräte etwas wachsen würde; er schrieb nämlich seinem ehemaligen Studienfreund und jetzigen Professor der Rechte, Friedrich von Wyß in Zürich: «Wir haben nämlich Regierungsräte, welche regieren können, aber nicht im Stande sind zu berichten, wie und was sie regiert haben.»¹⁰ Aus der Kanzleibibliothek hat sich im Laufe der Jahrzehnte die *Kantonsbibliothek* entwickelt, die bis 1976 ein Anhängsel des Staatsarchivs blieb.

Im RBR 1863 heißt es, daß die Akten der ehemaligen Landvogtei Gaster zur vollständigen Bereinigung gelangt seien. Weiter gleichen Orts: «Bei einer für einen besonderen Zweck veranstalteten Nachforschung ist in einem seit Jahrzehnten verschlossenen Wandschrank des Rathauses eine sehr große Menge Akten aus den Jahren 1798-1802 zum Vorschein gekommen. Die Ausscheidung derselben ist nun bereits vollendet.» Nach zuverlässigen Privatberichten ist die unter den Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug verabredete Teilung des in Zug liegenden Archivs des ehemaligen Kantons Waldstätten ganz ins Stocken geraten, weil der damit betraute Sachkundige sein Mandat niedergelegt hat.» Weiter: «Am 2. Juli 1863 beschloß der Kantonsrat, daß die wesentlichsten Urkunden der Bezirks-Gemeinde- und Genossenladen, namentlich soweit sie allgemeinen historischen Wert haben, auf geeignete Weise in Abschrift oder im Original dem Kantonsarchiv erhältlich gemacht werden möchten. Diesem Wunsche ist der Archivar vorgekommen, indem er seit vielen Jahren das Archiv mit einer sehr großen Anzahl außer demselben gelegener Akten bereichert hat. Aus manchem Privathause hat er Originalien oder ältere Abschriften erhalten und in den letzten Monaten sogar das seit mehr als sechzig Jahren vermißte Wochenratsprotokoll von 1626 bis 1630. Dagegen werden zuverlässig weder aus Bezirks- noch Gemeindearchiven, noch aus Genossenladen Originalien verabfolgt werden. Mit der Anfertigung von

Abschriften wird der Archivar gerne mit noch mehr Ausdehnung fortfahren. Indessen kann dieses nur anlässlich geschehen, weil alle diese Archive, mit höchst geringen Ausnahmen, nicht bereinigt sind und ohne Kenntnis des vorhandenen Stoffes eine Auswahl unmöglich ist. Als ehrende Ausnahme müssen hier die Bezirke Gersau und March erwähnt werden, welche ihre Archive, ersterer schon vor einiger Zeit, letzterer verflossenes Jahr in befriedigender Weise haben bereinigen lassen. Es wäre höchst wohltätig, wenn eine solche Bereinigung nicht nur den übrigen Bezirken, sondern auch allen Gemeinden dringend empfohlen und die dahe- rige Vollziehung überwacht würde.¹¹ Anlässlich der Gemeinden, denen die Verwaltung des Pfrund- und Stiftsvermögens gesetzlich obliegt, darf wohl auch an die Notwendigkeit der Bereinigung der dahierigen Laden erinnert werden und dieses na- mentlich noch aus Rücksicht auf die bevorstehende Kapitalbereingung. Da diese sich nämlich nicht bloß auf die Pfandrechte, sondern auf auch auf die Titel über Rechte und Dienstbarkeiten bezüglicher Liegenschaften (Gebäude oder Grundstücke) erstreckt, so ist es gewiß dringend, daß dieselben rechtzeitig aufgesucht und bereit gehalten werden. Ohne diese Vorsicht stünde zu befürchten, daß dereinst urkundliche Rechte der Liegenschaften von Pfründen oder Stiftungen verscheint würden. Der Archivar hat zu verschiedenen Malen Anlaß gehabt, sich von dem Vorhandensein solcher Rechtstitel zu überzeugen.»

Der RBR 1869 enthält folgende bedeutsame Notiz: «Dem Archiv sind in diesem Amtsjahre aus einem Privathaus verschiedene, teils wertvolle Manuskripte übergeben worden und damit zugleich 3 seit mehr als 50 Jahren verloren geglaubte Ratsprotokolle, als von 1590–1613, von 1630–1641 und von 1710–1722. Diese letzteren haben einen sehr großen Wert, weil darin Landrechte enthalten sind, deren Gegenstand man aus einem alten Register kannte, in Ermangelung eines verbindlichen Textes aber nicht mehr anwenden konnte.»

Im Jahre 1868 hatte Martin Kothing von der Universität Zürich den Ehrendoktor erhalten als Anerkennung für seine rechtshistorischen Leistungen durch die Druckausgaben des Schwyzer Landbuches und der Rechte der Bezirke sowie weiterer Arbeiten über die Bistumsfrage usw. Im Jahre 1870 wurde der bisherige Regie- rungssekretär Kothing zum Kantonsschreiber und Kanzleidirektor gewählt. Als Archivar löste ihn 1871 der zweite Kantonsschreiber Johann Baptist Kälin ab, der dieses Amt bis 1876 versah.

Zum Jahre 1870 vermeldet der RBR, daß der Archivar nicht wenig Mühe auf die Ordnung und Verzeichnung der sogenannten *Kanzleibibliothek* verwendete, die teils aus offiziellen Sendungen und Geschenken der Landesbehörden und der Kantone, teil aus Anschaffungen des Staates besteht. Im folgenden Jahr 1871 wird über die neu geordnete *Kanzleibibliothek* berichtet, daß der Regierung ein Katalog eingereicht werden konnte, der 1238 Nummern umfaßt, darin u.a. 733 Bände über Staatswissen- schaft und Jurisprudenz, 158 Bände Geschichte und Geographie, 89 Schriften über Schul- und Armenwesen und Gemeinnütziges und 35 Piècen über Agrikultur. Der RBR 1872 führt erstmals das Wort *Kantonsbibliothek* an. Es heißt dort: «Der erfreuliche Zuwachs läßt hoffen, daß die bestehende Büchersammlung, die schon jetzt vielfach benutzt wird, den Grundstock zu einer dereinstigen *Kantonsbibliothek* bilden wird. Es ist daher zu bedauern, daß Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie Korporationen und Private, den wiederholten Einladungen im Amtsblatt, ihre amtlichen bzw. privaten Drucksachen dem Archiv oder der *Kanzleibibliothek* zuzuwenden, nicht durchgängige Aufmerksamkeit geschenkt haben.»

Dem RBR 1874, der im Frühjahr 1875 aufgesetzt wurde, ist die Nachricht zu entnehmen, «daß Herr Kanzleidirektor Dr. Martin Kothing nach kurzem Krankenlager den 22. März 1875 im Alter von nahezu 60 Jahren verstorben ist, mit dem Ruf eines fleißigen und wohlverdienten Beamten, dessen ausgezeichnete langjährige Dienstleistungen den Kanton zu vielem Dank verpflichten.» Dann kommt die kurze Notiz: «Sämtliche Akten der verschiedenen Landvogteien, viele tausend Stück umfassend, erfahren eine erste Sichtung und Einordnung.»

Im Jahre 1876 übernahm alt Landammann Carl Styger¹² die Aufgaben des Archivars. Der Pflichtenkreis des Archivars wurde erstmals durch ein besonderes Regulativ vom 23. August 76 festgesetzt. In diesem ist zum ersten Mal die Rede von der Aufbewahrung der Münzsammlung, die dem Archivar anvertraut wird.

In den einzelnen RBR des Regierungsrates über das Archiv und die in demselben getätigten Bereinigungsarbeiten werden von Jahr zu Jahr die einzelnen Abteilungen mit Band- und Jahreszahlen genannt. Auf das Detail einzugehen, erübrigt sich hier. Bemerkenswert ist dagegen, was am Schluß des RBR 1881 steht: «In letzter Zeit wendeten sowohl Geschichtsforscher als Geschichtsfreunde den im Kantonsarchiv aufbewahrten wertvollen Bundes- und Freiheitsbriefen und den alten Fahnen und Pannern größere Aufmerksamkeit zu. Um nun diese kostbaren archivalischen Schätze einerseits dem Publikum leichter zugänglich zu machen und anderseits sie vor Beschädigung besser zu bewahren, wurde dem Archivar die Bewilligung erteilt, diese in den obersten Archivräumen (des Turmes) in entsprechende Schränke, wo sie unter Glas und Rahmen zur Besichtigung ausgestellt werden, unterzubringen.»

Der RBR 1887 meldet: «Im Kantonsarchiv wurde die Einreichung der von der Kanzlei abgelieferten Akten und die Registratur der älteren Ratsprotokolle fortgesetzt. Daneben wurde auch für die seiner Zeit von Herrn Posthalter Felix Donat Kyd¹³ erworbene Handschriftensammlung ein summarisches Inhaltsverzeichnis erstellt. Die Kyd'sche Schriftensammlung enthält besonders viele Stammbäume und genealogische Notizen über fast alle lebenden Geschlechter des Bezirk Schwyz, ferner Abschriften manigfacher Urkunden und Aufzeichnungen. – Sehr zahlreich waren im Jahre 1887 die Auskunftsbegehren schweizerischer Freunde und Forscher der Bundesgeschichte. Wenn solchen Begehren jederzeit gerne entsprochen wurde, so war dennoch der Archivar oft leider im Fall antworten zu müssen, daß die Schriften des Kantonsarchivs über die gestellten Anfragen keine Auskunft zu geben vermögen. Es betrifft dies wesentlich Anfragen betreffend die Verhältnisse der Gemeinde- und Kirchensachen. Es hängt dieser Mangel an Akten im Staatsarchiv mit der constitutionellen Entwicklung des Kantons zusammen. Umso berechtigter erscheint uns daher, an dieser Stelle die Anregung zu machen, es möchte durch den Kantonsrat Anordnung getroffen und Auftrag erteilt werden, daß für das Kantonsarchiv von den zahlreichen und interessanten älteren Urkunden und Dokumenten in den Gemeinde-, Kirchen-, geistlichen und weltlichen Korporationsarchiven des Kantons vollständige Abschriften genommen werden sollten. Eine solche Maßregel würde in hohem Grade den historischen Studien und Interessen förderlich sein. Die Urkunden, deren Existenz oft kaum nur Einzelnen bekannt ist, würden Gemeingut aller, ihr historischer Wert würde nicht nur nicht vermindert, sondern bedeutend erhöht und zudem würde die beste Sicherheit geboten, daß der Inhalt der betreffenden Stücke nicht mehr, wie es leider schon vielfach geschehen ist, durch Nachlässigkeit in der Verwahrung des Originals oder andere

Zufälligkeiten vollständig verloren gehe. «Der aufmerksame Leser wird sich erinnern, daß oben schon gemeldet wurde, daß der Kantonsrat 1863 bereits den Wunsch nach Erstellung von Abschriften der wichtigsten Urkunden und Dokumente der Bezirks-, Gemeinde-, Korporations- und Kirchenladden zuhanden des Staatsarchivs ausgesprochen hatte». Offenbar blieb es während 20 Jahren beim Wunsch. Zum Thema meldet der *RBR 1888*: «In Gemäßheit eines Kantonsratsbeschlusses vom 26. Juli 1888 wurde den Vorständen sämtlicher Bezirke, Gemeinden und Korporationen und auch der tit. Pfarrgeistlichkeit durch Zirkular vom 10. Oktober angezeigt, daß von ihnen vorhandenen älteren wichtigeren Urkunden und Aufzeichnungen zuhanden des Kantonsarchivs Abschriften gemacht werden sollen. Zu welchem Zwecke durch den Archivar die betreffenden Verwaltungen zur Einsendung der in den Gemeinde-, Kirchen- und Korporationsarchiven aufbewahrten Schriftstücke, mit Ausnahme der Werttittel und Kapitalien, successive eingeladen werden. Bis jetzt sind bereits eine Anzahl Urkunden einiger Genossamen der March und der Pfarrgemeinde Tuggen eingesendet und kopiert worden. Diese Schriftstücke sind für die Local- und Rechtsgeschichte des Kantons von vielfachem Belang.» – Dieser Kantonsratsbeschuß geht sicher auf den damaligen Archivar, a. Landammann Carl Styger, einen der Gründer des Historischen Vereins, zurück, der in seinem «Großhus» in Schwyz selber eine große private Sammlung von Altertümern geäufnet hatte und ein historisch höchst interessierter Mann war.

1891 feierte Schwyz und mit ihm die ganze Eidgenossenschaft den 600-jährigen Bund vom 1. August 1291. Im *RBR 1890* kündigt sich das große Jubiläum an: «Aus dem Kantonsarchiv wurden drei der wertvollsten daselbst verwahrten Urkunden dem schweizerischen Bundesrat auf gestelltes Gesuch behufs Vervielfältigung im Lichtdruck zeitweilig aushingegeben, nämlich der Freiheitsbrief, den Kaiser Friedrich II. den Schwyzern 1240 zu Faenza verliehen hat; der erste ewige Bund der Länder Uri, Schwyz und Unterwalden vom 1. August 1291; und die Erneuerung dieses Bundes durch die drei Länder nach der siegreichen Schlacht bei Morgarten, zu Brunnen vom 9. Dezember 1315. Die beiden letztgenannten Urkunden sind die einzigen noch erhalten gebliebenen Originale dieser ewigen Verbindungen, aus denen die Eidgenossenschaft hervorgegangen ist. Diese drei Urkunden sind den vom Bunde herausgegebenen zwei Festschriften für die sechshundertjährige Feier des ersten Bundes von 1291 als Beilagen in Lichtdruck beigefügt. Der Lichtdruck wurde bei Benziger & Co. in Einsiedeln geschaffen. Es ist die erste und zugleich sehr gut gelungene Facsimilierung des Bundesbriefes.

Im *RBR 1891* heißt es: «Selbstverständlich haben im Bundesfestjahr viel mehr Personen als bisher im Archive von den Originalien der nur in Schwyz noch vorhandenen ältesten Freiheits- und Bundesbriefe von 1240, und vom 1. August 1291 und 9. Dezember 1315 Einsicht nehmen wollen. – Mehrfach sind auch von schweizerischen Geschichtsforschern die älteren Urkunden zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt worden.»

Für das Jahr 1898 verzeichnet der *Staatskalender* als Archivar Martin Styger¹⁴, Kantonsschreiber, der das Amt bis 1900 versah. «Herr a. Landammann Karl Styger, der dem Archiv mit Würde, großem Geschick und Fleiß vorstand, starb nach längerer Krankheit den 5. März 1897», laut *RBR 1896*, im Frühjahr 1897 geschrieben. Am selben Ort heißt es: «Für eine bessere Unterbringung des Kantonsarchives sind im Erdgeschoß des neuen Kantonalbankgebäudes feuersichere und zweckmäßig große Räumlichkeiten vorgesehen, welche einmal eine leichtere

Benützung des Archivs zur Sommers- und Winterzeit und eine einheitlichere Aufstellung und Ordnung der Archivbestände ermöglichen.»

Der RBR 1897 meldet zuerst die Wahl von Herrn Kantonsschreiber Martin Styger zum Archivar, dann heißt es: «Die wertvollen alten Fahnen und Panner des Landes Schwyz, die teilweise sehr schadhaft geworden sind, werden durch die kunstfertigen Hände der Klosterfrauen von St. Peter in Schwyz einer sorgfältigen Reparation und Ausbesserung unterworfen. Der Archivar hat die zahlreichen statistischen Materialien und Drucksachen des Archivs neu aufgestellt und gesichtet. Die kleine, aber schätzenswerte Sammlung von Medaillen und Münzen wurde neu inventiert und bis zur Unterbringung in den künftigen neuen Archivräumen im Kantonalbankgebäude einstweilen der Kantonalbank zur Aufbewahrung übergeben.»

II.

1900 – 1950

RBR 1900: «Mit dem Monat September ging die Amts dauer des Archivars zu Ende. Nachdem der bisherige Funktionär, Herr Kantonsschreiber Martin Styger, auf Annahme einer eventuellen Wiederwahl Verzicht geleistet hatte, wählte der Regierungsrat am 10. August mit Amts dauer bis 1. Juli 1904 als Archivar Herrn Verhör richter Dr. Josef Amgwerd.»

1905 wählte der Regierungsrat als neuen, hauptamtlich angestellten Staatsarchivar den jungen Einsiedler J.C. Benziger¹⁵.

Im RBR 1905 heißt es: «Im August des Berichtsjahres erließen wir, d.h. die Regierung, ein Reglement für das Kantonsarchiv, (das bis 1968 in Kraft stand), nach welchem Reglement der Kantonsarchivar seit Anfang September nun arbeitet und an dessen Vorschriften sich alle diejenigen zu halten haben, welche mit dem Archiv verkehren. Die Archivarbeiten nahmen im Sinne der bewilligten Neuordnung ihren Fortgang ... Die Vermehrung unserer älteren Archivbestände durch Ankauf wie durch Schenkung war eine sehr bescheidene...»

Aus dem RBR 1906: «... Die Registrierung der alten Ratsprotokolle wurde fortgesetzt; es liegen bereits zwei Bände im Drucke vor als Beilage zu den Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz¹⁶ ... Was die Frequenz des Archivs betrifft, zeigte sich im Berichtsjahr ein erfreulicher Zuwachs an Interesse; es boten sich dem Archivar manche Anlässe zu Dienstleistungen in mündlicher oder schriftlicher Form. – Mit Ende des Berichtsjahres (1906) trat Herr Kantonsarchivar J.C. Benziger von dieser Stelle zurück, um an die Stadtbibliothek Bern, als 2. Bibliothekar zu übersiedeln. Herr Benziger hat während der kurzen Dauer seines Amtes dem Archiv mit Sachkenntnis und großer Gewissenhaftigkeit vorgestanden und mußten wir seinen Rücktritt nur bedauern. – Bis zur Wiederbesetzung der Stelle übertrugen wir die provisorische Besorgung der dringendsten Arbeiten an Herrn Verhör richter Dr. Amgwerd, welcher bereits schon früher dem Archiv vorgestanden.»

Aus dem RBR 1907: «Am 23. Mai wurde Herr Lehrer Alois Dettling in Seewen als Archivar gewählt; seine Stelle trat er am 8. Juli an. Herr Lehrer Dettling hatte bereits mehrere historische Aufsätze in den Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz veröffentlicht.¹⁷ – In der Konferenz der urschweizerischen Archivare im Dezember 1906 war die photographische Reproduktion der in den Pfarr-, Gemeinde- und Korporationsarchiven nicht feuersicher aufbewahrten Orig-

nalurkunden beschlossen und die Durchführung dieses Unternehmens nach seiner wissenschaftlichen, technischen und finanziellen Seite geprüft worden. Es sollte hiedurch nicht nur der diplomatischen Verarbeitung der Urkunden ein wesentlicher Dienst geleistet, sondern auch den einzelnen Kantonsarchiven die Möglichkeit geboten werden, durch gegenseitigen Austausch der Reproduktionen ihren Urkundenbestand bequem und billig zu ergänzen. Vor allem aber wollte man dem androhenden Verluste dieser Urkunden, die an ihrem jetzigen Aufbewahrungsort mancherlei Gefahren ausgesetzt sind, vorbeugen; die photographische Aufnahme dieser Dokumente ersetzt das Original vollständig.»

«Auf ein bezügliches Gesuch dieses Unternehmens um Subventionierung wurde vom h. Regierungsrat am 25. Juni 1907, analog den Ständen Uri, Ob- und Nidwalden, dem Kantonsarchivar zum angeregten Zwecke ein Kredit von 150.– Franken pro Jahr aus der Kantonskasse auf die Dauer von drei Jahren bewilligt. – im Berichtsjahr wurden alsdann 32 Urkunden aus dem Pfarrarchiv Steinen photographiert und Abzüge hiervon ins Archiv gelegt; die Platten verbleiben Eigentum des Kantons. Für jedes Kantonsarchiv wird auf diese Weise der Zuwachs jährlich ca. 30 Platten und 120 Kopien betragen. – Das Archiv ist im Berichtsjahr nicht selten zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt worden; außerdem waren zahlreiche schriftliche Anfragen zu erledigen. – Die Urkundensammlung erhielt durch Schenkung und Kauf einen Zuwachs von einigen Stücken; die Anschaffungen für die Bibliothek beschränkten sich auf einzelne wenige Werke.»

Für 1908 meldet der RBR die Fortführung der photographischen Reproduktion von Urkunden urschweizerischer Archive. «Aus dem Kanton Schwyz wurden 24 Urkunden aus dem Pfarrarchiv Sattel und acht Urkunden aus dem Familienarchiv von Schorno in Schwyz photographiert. Die Anzahl der durch gegenseitigen Austausch zwischen den Kantonsarchiven der Urschweiz in den letzten zwei Jahren in das Archiv niedergelegten Kopien betrug 264.» – Nach dem RBR 1909 wurde die Sammlung photographischer Urkunden planmäßig weitergeführt. «Für den Kanton Schwyz wurden eine Anzahl Urkunden aus den Pfarrarchiven Steinen (II. Serie), Lauerz und Muotathal photographiert. Es ist wünschenswert, daß diese Sammlung fortgesetzt werde.» Geistiger Vater dieser Photoaktion war der Nidwaldner Staatsarchivar Dr. Robert Durrer.

Staatsarchivar Alois Dettling war leider kein langes Wirken beschieden. Der RBR 1910 meldet, «wegen Erkrankung des Archivars, Herrn Alois Dettling, um Mitte April 1910 blieben die Arbeiten im Archiv sistiert. Die laufenden Geschäfte wurden durch den Stellvertreter, Herrn Verhörrichter Dr. Josef Amgwerd, erledigt. Die photographische Aufnahme von Urkunden wurde von den urschweizerischen Archivaren im Berichtsjahr nicht fortgesetzt. – Die Anschaffungen für die Bibliothek beschränkten sich auf das Notwendigste.»

Die schwere Augenerkrankung, die Alois Dettling bereits 1910 befiel, verhinderte ihn, sein Amt voll auszuführen. Wohl setzte er mit Hilfe seiner Tochter die Publikation des «Schwyzer Kalenders» im «Bote der Urschweiz» noch mehrere Jahre weiter. – Der Kanton besaß damals noch keine Pensionskasse für seine Beamten, jedenfalls keine genügende. Den Archivar Dettling wollte und konnte man nicht mit leeren Händen fortschicken. Wie eine Lösung gefunden wurde, können wir im RBR 1911 nachlesen: «Durch verdankenswertes Entgegenkommen des Abtes von Einsiedeln, Dr. P. Thomas Boßart, konnte dem augenleidenden Archivar Alois Dettling ein Unterarchivar in der Person des derzeitigen Spirituals im

Frauenkloster St. Peter in Schwyz und langjährigen Gymnasial- und Lycealprofessors an der Stiftsschule Einsiedeln, P. Martin Gander¹⁸ beigegeben werden. Die Wahl fand den 30. Dezember 1911, die Beeidigung den 6. März statt. Der Gewählte wurde am 16. Januar 1912 in das Amt eingeführt. Die Gehaltsverhältnisse sind im Einverständnis beider Teile geregelt worden.» So erhielt Archivar Dettling eine bescheidene Pension und der Unterarchivar, P. Gander, seinen Teil. Diese Regelung einer Aushilfe durch Einsiedler Patres am Staatsarchiv Schwyz dauerte bis 1944! Formell blieb Staatsarchivar Alois Dettling bis zu seinem Tod im Jahre 1935 im Amt. Die Einsiedler Herren trugen im Staatskalender den Titel eines Unterarchivars.

P. Martin Gander erstellte für das Alte Archiv, das bis zum Jahre 1847 reicht, einen einheitlichen Plan. Er begann mit ausführlichen Sach-, Personen- und Ortsregistern zu den Ratsprotokollen, wie das schon Charles Benziger mit den ersten zwei Ratsprotokollen begonnen hatte (1548-56, 1590-1603). Von P. Gander wurden die folgenden sechs Ratsprotokolle ausregistriert; leider kamen diese Register nicht mehr zum Druck wie die ersten zwei von Benziger bearbeiteten. Sie sind demnach nur als Manuskript im Archiv greifbar.

Von P. Gander stammt auch das Grundschema für die Ordnung der Akten des Alten Archivs, sie wurden materienweise in liegende Schachteln verpackt. Aus den handschriftlichen Bezifferungen und Anschriften der Schachteln ist der Anteil von P. Ganders Arbeit ablesbar. P. Martin Gander war von 1884 bis 1904 Lehrer für Naturgeschichte am Gymnasium und Lyceum in Einsiedeln und hatte in dieser Zeit Lehrbücher für Botanik und Somatologie verfaßt. In Schwyz schrieb er für die «Mitteilungen des Historischen Vereins» den großen Aufsatz «Schwyz und der Morgartenbund 1814-15», Heft 24/1915, S. 71-139. Er schildert darin die mühsamen Wege, auf welchen Schwyz und die übrigen Kantone der Urschweiz nach der Aufhebung der Mediationsverfassung (1803-1813) den Anschluß an den eidge-nössischen Staatenbund von 1815 suchten. Der RBR 1916 meldet, daß P. Martin Gander am 15. Oktober 1916 nach nicht ganz fünfjähriger Tätigkeit als fleißiger und gewissenhafter Beamter starb. Er hatte sich bis kurz vor seinem Hinscheiden mit dem Auslesen und Ordnen von Urkunden beschäftigt zur Erweiterung der Urkundensammlung

Über die Nachfolge berichtet der gleiche RBR 1916, pag. 68: «Der Departementsvorsteher erhielt Auftrag, mit dem Stiftsabt von Einsiedeln Rücksprache zu nehmen, damit derselbe sich bereit erkläre, in das Frauenkloster St. Peter in Schwyz wiederum einen Spiritual zu delegieren, der die Funktionen eines Stellvertreters des Kantonsarchivars übernehmen würde. Der Gnädige Herr von Einsiedeln, Stiftsabt Dr. Thomas Boßart entsprach in zuvorkommender Weise dem Wunsche des Regierungsrates. Er berichtete dem Departementsvorsteher am 12. November 1916, als Beichtiger im Frauenkloster Schwyz habe er bezeichnet P. Norbert Flueler, Spiritual in Heiligkreuz bei Cham, ehevor Unterarchivar in Einsiedeln. Der Gewählte wurde am 18. November als Stellvertreter des Kantonsarchivars ernannt, noch gleichen Tages in Eid genommen und darauf vom Departementsvorsteher in sein Amt eingeführt».¹⁹

P. Norbert Flueler machte sich zuerst an die Weiterführung und Vollendung der Urkundensammlung. Die Regesten der einzelnen Urkunden wurden in einem Groß-Folio-Band zusammengeschrieben und mit Sach-, Personen- und Ortsregister sowie mit einem Siegelverzeichnis versehen. Für die Urkunden bis zur Mitte

des 16. Jahrhunderts diente als Vorlage das Regestenwerk Josef Schnellers aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die übrigen Urkunden hat P. Norbert selber ausgezogen. Leider ist das Regestenwerk Schnellers seither nicht mehr auffindbar.

Der RBR 1920 meldet, daß das Departement des Innern Herrn Archivar P. Norbert Flueler um einen einlässlichen Bericht ersucht habe, woraus zu Handen des Kantonsrates folgendes entnommen wird: – Es sind folgende Arbeiten seit dem Amtsantritt ausgeführt worden:

- a) Abschrift der Regesten der Urkunden in einen Band zusammen. Die Zahl der Urkunden beläuft sich auf 1764. Der registrierte Band enthält 800 Folioseiten.
- b) Erstellung eines Verzeichnisses aller im Kantonsarchiv aufbewahrten eidgenössischen Abschiede von 1291 bis 1798. Alle diese Abschiede, 3100 an der Zahl wurden signiert und numeriert. Der ganze Band enthält 1200 Folioseiten.
- c) Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses über die 29 Manuskriptbände des Sammlers Felix Donat Kyd. Der Band umfaßt 490 Folioseiten.
- d) Registrierung der neueren Akten seit 1848. Ordnung der Akten nach Materien, Einverleibung in Theken. Bereits fertig sind die Akten: Territoriales, Politisch-Historisches, Akten des Departements des Innern. In Arbeit ist das Erziehungsdepartement. Die Fertigstellung dieser Arbeit wird ca. 20 Jahre in Anspruch nehmen.
- e) Die dem Kanton gehörende Münzsammlung ist aus Sicherheitsgründen im Tresor der Kantonalfank aufbewahrt.
- f) Die Bildersammlung konnte um ca. 300 Nummern auf rund 1100 Bilder vermehrt werden ... Erwerbungen konnten in München zu billigem Preis gemacht werden.²⁰

Leider muß bemerkt werden, daß bis zum Antritt des Archivars nicht weniger als 30, offenbar sehr interessante Bilder abhanden gekommen sind, teilweise, wie die Pappbogen beweisen, mit dem Messer brutalerweise weggeschnitten worden sind. Der oder die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Leider sind die Bilder mit großem Pinsel und starkem Leim früher unrichtig aufgeklebt worden, sodaß der Zustand dieser Sammlung sehr leidet. Der Archivar wird sich bestreben, hier Besserung zu schaffen, was keine leichte Aufgabe sein wird.» (P. Norbert hat in der Folge auch die ganze Bildersammlung in einem großen Folioband katalogisiert.)

Einen großen Raum nimmt in diesem Spezialbericht P. Norberts die Darstellung der betrüblichen Bibliotheksverhältnisse ein. Für die *Bibliothek* wurde im Winter 1916/17 ein Katalog angefertigt und seitherige Eingänge nachgetragen. Es wird dann darüber Klage geführt, daß verschiedene Publikationen nie den Weg in die Bibliothek fänden, als Beispiel wird angeführt, daß die Bibliothek jährlich 20.– Franken an den Historischen Verein der V Orte zahle, daß der Regierungsrat Ehrenmitglied des Vereins sei, daß aber der «Geschichtsfreund», das Organ des V-örtigen den Weg in die Bibliothek noch nie gefunden habe, daß vielmehr der Archivar ihn jedes Jahr beim Buchhändler bestellen und bezahlen müsse. – Das Bibliothekszimmer im dritten Stock des Rathauses ist übervoll, eine Ordnung unmöglich, viele Publikationen des Bundes und der Kantone müssen im Mansardenstock des Rathauses auf Haufen gelegt werden. Ebensolcher Platzmangel herrscht im Archiv, im Turm gibt es weder Beleuchtung noch Heizung. Ein zweiter Archivraum ist im Kellergeschoß der Kantonalfank... Endlich muß im Kanton Schwyz das Fehlen von historischen Sammlungen, eines historischen Museums als

großer Mangel empfunden werden. ... Wieviele Kunstschatze und Altertümer, die jetzt öffentlich oder heimlich aus dem Land verschleppt werden, könnten dem Land erhalten bleiben... Als Beispiel wird dann auf die historischen Museen von Altdorf und Stans verwiesen. ... Das ahnenstolze Schwyz, dem dazu noch eidgenössische Hilfe in Aussicht steht, soll an die Errichtung solcher Werke denken... Dieser von Wissen und Verantwortungsbewußtsein diktierte Bericht von P. Norbert Flueler fand ein gutes Echo. Im November 1921 reichte die Staatswirtschaftskommission im Kantonsrat folgendes Postulat ein: «Der Regierungsrat ist eingeladen, die Frage zu prüfen, ob und wie ein Museumsbau geschaffen werden könnte, um einmal die vielen Werte des Archivs und der Bibliothek zu sichern und dann der Öffentlichkeit Gelegenheit zu bieten, diese historischen Objekte besichtigen zu können.» Dieses Postulat fand schließlich im archivalischen Bereich seine Erfüllung im neuen Archivgebäude, dem «Bundesbriefarchiv» des Jahres 1936. Die einzelnen Etappen werden noch zu schildern sein.

Eine regierungsrätliche Kommission, bestehend aus Regierungsrat Kälin, Bauchef, Regierungsrat von Weber, Finanzchef, und dem Vorsteher des Departement des Innern wurde zum ersten einmal eingesetzt. Auf den 3. April 1922 wurde eine Konferenz einberufen, an der neben der regierungsrätlichen Kommission die Kantonalbank, welche sich ebenfalls mit Baufragen befaßte, und der Staatsarchivar P. Norbert Flueler teilnahmen. In der Kantonalbank waren zu dieser Zeit die Bureaux der Militärkanzlei, des Kantonsingenieurs, des Forstamtes und ein Teil der Archivräume im Souterrain untergebracht. Die Aussprache ergab, daß die beste Lösung die wäre, es sei das Bankgebäude der Kantonalbank allein zu überlassen und der Neubau eines kantonalen Verwaltungsgebäudes zu studieren, welchem dann ein richtiger Archivbau anzugliedern wäre; eventuell sei die Frage eines besonderen Archivbaues ebenfalls in Betracht zu ziehen. Die sofort auftauchende finanzielle Frage konnte noch nicht erledigt werden, doch wurde auf eine eventuelle Subvention des Bundes für den Archivbau hingewiesen. Weiter konnte diese Angelegenheit noch nicht behandelt werden.

Im RBR für 1922 wird erwähnt, daß die Protokolle des Bezirksrates Schwyz vom Jahre 1803 bis 1850 dem Kantonsarchiv als Depositum übergeben wurden. Gerade diese Protokolle sind für das Kantonsarchiv wichtig, da ja der Bezirksrat Schwyz bis 1833 auch die Regierung des h. Standes Schwyz gewesen ist und der Kanton erst mit der Verfassung von 1848 das Staatsgebilde geworden, das er auch heute ist. Solche Akteneingänge vermehrten allerdings den Platzmangel massiv.

Im RBR 1923 berichtet der Archivar, daß er begonnen habe, die Bildersammlung des Archivs instand zu stellen, da sich niemand finden ließ, der sich dafür interessierte. Eine Reihe von Bildern wurde mit großer Sorgfalt und Mühe von ihren Unterlagen gelöst, geglättet und neu aufgezogen, was viel Zeit kostete.

Unter den Neuerwerbungen für die *Bibliothek* wird u.a. das sehr wertvolle Tafelwerk Dr. Steffens, Lateinische Paläographie erwähnt. Leider fand sich das Buch schon in den 50-er Jahren nicht mehr in der Kantonsbibliothek. Der Bibliotheks-katalog wurde bis 1924 nachgetragen.

Das Reglement des Kantonsarchivs schreibt im § 8 vor: «Der Archivar wird darauf bedacht sein, daß keine kantonalen Sammlungen, Archivalien, historische Gegenstände, welche im Besitze von Gesellschaften und Privaten sich befinden, außer den Kanton verkauft werden.» Es ist dem Archivar damit gewiß auch der Auftrag erteilt, nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß solche Gegenstände in

gutem Zustand erhalten bleiben. So im RBR 1923. Eine eigene Denkmalpflege wurde im Kanton ja erst gegen Ende der 60-er Jahre geschaffen. Der Archivar P. Norbert kümmerte sich deshalb um die Restauration des arg vernachlässigten und vom Alter geschädigten Altarbildes der Kapelle zu Brunnen. Doch hatte er wenig Erfolg, bis Herr Kunstmaler August Benziger in Brunnen auf das Kunstwerk aufmerksam wurde, sich desselben werktätig annahm und es in großherziger, kunst-sinniger und verständnisvoller Weise restaurierte und so der Nachwelt erhielt.

Die Berggemeinde Morschach ist Eigentümerin einer sehr wertvollen silbernen Monstranz, geschaffen von Goldschmied Niklaus Wickart in Zug 1596. Auch sie erlitt Schäden und wurde schließlich für den Gottesdienst unbrauchbar. Man dachte daran, sie außer Landes zu verkaufen. Der Archivar bemühte sich und brachte in der Stille die Gelder zusammen zu einer Restauration. Goldschmied Ruckli in Luzern reparierte die Monstranz fachgerecht und bei der Fronleichnamsprozession 1924 fand sie erstmals wieder Verwendung.

Zur oben erwähnten Frage eines Neubaues der kantonalen Verwaltung mit Anbau für ein Archiv oder einen eigenen Archivbau äußerte sich der Archivar in den RBR der Jahre 1923 und 1924 nicht mehr. Aus dem Bericht des Baudepartements ist zu entnehmen, daß der Regierungsrat 1923 beschloß, zum gründlichen Studium dieser Baufragen ein Gutachten bei Professor Dr. Carl Moser an der ETH in Zürich einzuholen

Aus dem RBR 1924 des Baudepartementes erfahren wir, daß Prof. Moser sein Gutachten im August 1923 bereits erstattet hatte. Der Regierungsrat kam nun zur Ansicht, daß der Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes das einzig Richtige sei. Der Bund stellte aus dem Kredit für Arbeitsbeschaffung eine Subvention in Aussicht, forderte aber eine definitive Anmeldung an das Eidg. Arbeitsamt bis zum 31. März 1924. Professor Moser wurde mit der Erstellung eines Bauplanes beauftragt. Der Neubau war in ziemlich großem Rahmen vorgesehen, da man beabsichtigte, sowohl für die Verwaltung wie für die Gerichte, die Bibliothek und das Archiv auf Jahrzehnte hinaus genügend Raum zu schaffen. Der Kostenvoranschlag betrug 600 000 Franken. An diese Summe sicherte die Kantonalbank einen Beitrag von 200 000 Franken und die Subvention des Bundes sollte 130 000 Franken betragen, sodaß dem Kanton die Deckung der Restsumme von 270 000 Franken verblieben wäre. Am 26. November 1924 beschloß der Kantonsrat, die Bauvorlage vors Volk zu bringen, das am 11. Januar 1925 den Bau mit deutlicher Mehrheit abwies: 3625 Ja gegen 5545 Nein. Der Archivar berichtet darüber im Frühjahr 1925 im RBR 1924: «Die Volksabstimmung vom 11. Januar 1925 über die Errichtung eines kantonalen Verwaltungsgebäudes war für den in engsten und armseligsten Verhältnissen arbeitenden Kantonsarchivar nicht eben eine Ermunterung zu fleißiger freudiger Arbeit. Zwar hatte ich stets mit der Verwerfung gerechnet, wurde aber dennoch enttäuscht, indem ich die verwerfende Mehrheit weit unterschätzte, dagegen niemals eine so große annehmende Mehrheit in der Gemeinde Schwyz erwartete. Immerhin belustigte mich nach der Abstimmung der Eifer der kantonalen Zeitungsblätter, mit dem sie, nachdem die Würfel gefallen waren, nach entschuldigenden Gründen für die so wuchtige Verwerfung suchten. Belustigend war auch das Schlagwort, mit dem man die Vorlage bekämpfte: «Wir wollen keine Bundesbettelei!» Früher wenigstens war das Volk von Schwyz, wie die Geschichte beweist, gegen finanzielle Hilfe, von wo sie auch kam, nie so schroff ablehnend. Jene Abstimmung war für den Archivar wenig ermutigend. Allein die Gehorsamspflicht hält ihn einstweilen,

ob gern oder ungern auf seinem Posten fest.» Ferner bemerkt P. Norbert: «Da das Schwyzervolk laut Abstimmung vom 11. Januar keine Vermehrung des Personals will, anderseits aber ohne Hilfskraft das weitere Registrieren der anfallenden Materialien nicht möglich ist, so wird also für die Zukunft das einzig Richtige sein, die eingehenden Akten im alten Turm, wie in einem Schiffsrumpf zu stauen, und die Ordnung und Registrierung besseren und klügeren Zeiten zu überlassen.»

Anstelle des abgelehnten Projektes eines Verwaltungsgebäudes von Prof. Moser kam dann in den Jahren 1925/26 ein neues Projekt von Architekt Abbühl von Siebnen am 8. November 1925 zur Volksabstimmung und wurde mit 6235 Ja gegen 2024 Nein angenommen und hernach ausgeführt. Die Finanzierung mit einem Kostenaufwand von 360 000 Franken wurde auf folgende Weise durchgeführt:

- a) durch Gratisabgabe des benötigten Bauplatzes von 1000 Quadratmeter durch die Gemeinde Schwyz;
- b) durch Subvention des Bundes im Gesamtbetrag von 82 000 Franken;
- c) durch einen außerordentlichen Beitrag der Kantonalbank von 200 000 Franken.
- d) durch Leistung eines Beitrages von 78 000 Franken aus der Staatskasse.

Der Bau wurde bis 1926 fertig. Es ist das heutige «Regierungsgebäude» an der Bahnhofstraße. Leider fand das Staatsarchiv in diesem Bau keinen Raum und die Bibliothek wurde in den abgeschrägten obersten Stock, ein Mansardgeschoß verwiesen.

In den Jahren 1925 und 1926 setzte der Archivar die Registratur an den Ratsprotokollen weiter bis zum Jahr 1772. Der Bildersammlung schenkte der damalige Kanzleidirektor Martin Styger über 250 Photographien, meist Details aus den Bürgerhäusern des alten Landes Schwyz.

Der RBR 1927 meldet einen Wechsel in der Person des Archivars. «Mit Schreiben vom 8. August 1927 hat der hochwürdigste Fürstabt von Einsiedeln dem Regierungsrat die Mitteilung gemacht, daß er den bisherigen Archivar, den hochw. Herrn P. Norbert Flueler ins Kloster zurückrufen werde. Der Regierungsrat verdankte dem scheidenden Archivar seine elfjährige Tätigkeit. Während dieser Zeit hat er eine Unsumme umsichtiger und selbstloser Arbeit dem Kanton geleistet. Als dessen Nachfolger wählte der Regierungsrat am 27. August 1927 Hochw. Herrn P. Fridolin Segmüller, Spiritual im Kloster auf dem Bach.»²¹ Von den vier Einsiedler Herren, die bis 1944 dem Staatsarchiv Schwyz dienten, hat unstreitig P. Norbert Flueler nicht bloß die längste Zeit ausgeharrt, sondern auch die wertvollste Arbeit erstellt mit seinen handgeschriebenen dicken Folianten der Regesten zur Urkundensammlung, seinem Katalog zur Bildersammlung, seinem Verzeichnis der Eidgeñoßischen Abschiede und vielem andern mehr.

Durch den Bezug des neuen Verwaltungsgebäudes Ende 1926 wurden in der Kantonalbank zwei Räume frei (Militärkanzlei und Steuerverwaltung), in die nun Teile des Neuen Archivs, d.h. der Bestände seit 1848 eingelagert werden konnten. P. Segmüller konnte im RBR 1928 den Bezug der Räume melden.

Er erwähnt hier auch, daß für die Unterbringung der alten Bundesbriefe und Schlachtenbanner Anstrengungen gemacht werden, ein eigenes Archiv oder Museum zu erstellen oder zu erwerben. Im RBR des Baudepartementes 1928 erschien zum ersten Mal das Wort und der Begriff «Bundesbriefarchiv». Es heißt dort: «Bundesbriefarchiv in Schwyz. – Wiederholt wurde in der schweizerischen Presse auf die mangelhafte, wenig feuersichere Unterbringung und Schaustellung der

schwyzerischen Freiheitsbriefe, der Bundesbriefe der alten Eidgenossenschaft und der übrigen Urkunden über die Gründungsgeschichte sowie der Schlachtenbanner im alten Archivturm von Schwyz hingewiesen.²² Namentlich der 1. August-Aufsatz von William Martin im «Journal de Genève» mahnte zum Aufsehen. Im Anschluß hieran und auf Verwendung des schwyzerischen Staatsarchivars beauftragte der Regierungsrat am 6. September 1928 das Baudepartement, der Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu schenken, die Akten über Verhandlungen früherer Jahre zu sammeln usw. Auch der Historische Verein des Kantons Schwyz drängte mit einer Eingabe beim Regierungsrat auf Neugestaltung des schwyzerischen Staatsarchivs, allfällig in Verbindung mit der Errichtung eines Museums für schwyzerische Geschichte...»

Anlässlich der Zusammenkunft der schweizerischen Erziehungsdirektoren vom 22. Oktober 1928 in Schwyz nahm Herr Landammann Bösch die Gelegenheit wahr, die Sache mit Herrn Bundesrat Chuard, dem Vorsteher des Eidg. Departement des Innern zu besprechen. Herr Chuard hielt ein Beitragsgesuch an den Bundesrat für aussichtsreich, nachdem das Bundesbudget das Gleichgewicht erreicht habe. Er erklärte sich gerne bereit, der Angelegenheit sich anzunehmen und Vorschläge zu prüfen... Noch im Herbst kam es dazu, daß der Direktor der Eidgenössischen Bauten, Herr Jungo, nach Schwyz reiste, sich mit dem schwyzerischen Bauvorsteher traf und die verschiedenen Möglichkeiten der Schaffung geeigneter Archivräume an Ort und Stelle besichtigte. Man war sich darüber einig, daß ein Umbau des alten Archivturmes und die Unterbringung des Bundesbriefarchivs im Rathaus kaum in Frage kommen könnten; es blieb noch – außer einem Neubau – die Möglichkeit, die von Müller'sche Villa Friedberg (heute Palais Büeler) an der Herrengasse, einen Barockbau von 1740, zu erwerben und darin das Bundesbriefarchiv unterzubringen. Herr Architekt Josef Steiner, Schwyz, wurde beauftragt, die beiden Vorschläge fach- und sachgemäß zu prüfen und überschlägige Kostenberechnungen anzustellen. Er tat dies mit Zuzug des Kunsthistorikers Dr. Linus Birchler, der schon am 18. November auf Veranlassung des Baudepartementes ein erstes Gutachten über die Archivfrage ausgearbeitet hatte. Am 4. Dezember lag der Bericht Architekt Steiners vor. Mit Präsidialverfügung des Landammannes wurden die vorläufigen Planskizzen mit Schreiben vom 11. Dezember 1928 an das Eidg. Departement des Innern weitergeleitet mit dem Gesuch um einen Bundesbeitrag. Die Frage, ob Neubau oder Erwerb der Villa von Müller, wurde noch offen gelassen. Bundesrat Chuard, der auf Ende Dezember 1928 von seinem Amte zurücktrat, bestätigte nochmals sein großes Interesse am Projekt und versprach die entsprechenden Anträge an den Bundesrat; er zweifte nicht daran, daß das Gesuch in freundeidgenössischer Weise Berücksichtigung finden werde. Auch seinem Nachfolger, Herrn Bundesrat Pilet-Golaz, empfahl Chuard das geplante Werk. Der Bundesrat nahm im März 1929 erstmals zur Sache Stellung.

P. Fridolin Segmüller bemühte sich in seinen Amtsjahren hauptsächlich um die Vermehrung der Buchbestände der Kantonsbibliothek. Er versandte erstmals Zirkulare an die im Kanton bestehenden Verlage und Druckereien und hatte damit beachtlichen Erfolg, namentlich bei der Firma Benziger in Einsiedeln, bei den Druckereien Blum in Arth, Theiler in Wollerau und Kessler in Lachen. Andere Schenkungen kamen von alt-Kanzleidirektor Martin Styger in Schwyz, und vom blinden Kantonsarchivar Dettling in Seewen, aus den Nachlässen von Pfarrhelfer Inderbitzin in Schwyz und Lehrer Schönbächler sel. Im Laufe des Jahres 1931

wurde die Ordnung und Signierung der *Kantonsbibliothek* vollendet, ein Katalog in dreifacher Form als Stand-, Autoren- und Materialienkatalog ausgeführt. Er wurde im Rotariverfahren vervielfältigt und dem Publikum für 1 Fr. abgegeben. – Das Archiv wurde in diesen Jahren viel besucht, vor allem von Auswärtigen. «Wegen der mißlichen Arbeitsgelegenheit im Turm», wie sich Bundesarchivar Türler in Bern ausdrückte, mußten viele Archivalien nach auswärts ausgeliehen werden. Sie wurden alle rechtzeitig und in gutem Zustand zurückgesandt. – Im RBR des Jahres 1932 wird zum ersten Mal ein Mann erwähnt, der sich schon in den 20er Jahren um Führungen zu den Bundesbriefen im alten Turm verdient gemacht hatte. Es war der Märchler, Herr Assessor Benedikt Hegner in Schwyz. Als Assessor des Verhöramtes hatte der Major Hegner sein Büro im Rathaus, direkt neben dem Turm, der Archivar wohnte in dieser Zeit im Frauenkloster, rund 500 Meter weiter. So ergab es sich, daß Hegner, der ein großes historisches Interesse besaß, oft die Vertretung des Archivars übernahm und die Gäste zu den Bundesbriefen im altersgrauen Turm führte. Hegner trat bereits 1913 in den Vorstand des Historischen Vereins ein und blieb ihm treu bis zu seinem Tod 1942, er bekleidete die Chargen des Aktuars und Kassiers. Hegner blieb unverheiratet, seine geheime Liebe war eben die Geschichte. Er nahm sich um die Bundesbriefe an, auch – das sei hier vorausgenommen – um die Ausgestaltung des Bundesbriefarchivs 1936, wofür die Regierung ihm damals den Ehrentitel «*Konservator der Bundesbriefe*» verlieh.

Nach dem RBR 1933 verstarb im Stift Einsiedeln am 25. September 1933 im Alter von 75 Jahren P. Fridolin Segmüller, der das Amt des Unterarchivars als Nachfolger von P. Flueler seit dem Oktober 1927 bekleidete. Im RBR wird ihm seine nimmermüde und aufopfernde Tätigkeit in Archiv und Bibliothek bestens verdankt. Es heißt dort: «Er war ein Mann von reichem historischem Wissen und unverwüstlicher Arbeitslust.» Als dessen Nachfolger wurde P. Adelhelm Zumbühl OSB gewählt.²³

Im RBR 1933 wird ausdrücklich vermerkt, daß die Besuche im Archiv durch Private und Schulen meistens durch Major Hegner bedient wurden, wofür ihm verbindlicher Dank ausgesprochen wird.

Zurück zur Angelegenheit *Bundesbriefarchiv*. Um die Frage Neubau oder Verwendung der Villa von Müller an der Herrengasse und Umbau zu einem Archivgebäude erhob sich vorerst ein langer Streit. Die Einzelheiten des Expertenkampfes können hier übergangen werden, da sie nicht archivspezifisch sind. Sie können in den RBR des Baudepartementes der Jahre 1929/30 nachgelesen werden. Als man 1931 in einer Sackgasse zu stecken schien, griff man auf den Plan zurück, den alten Archivturm zu einem Museum umzubauen. Architekt Steiner lieferte dazu die Projektskizzen. Die Kosten würden sich auf höchstens 300 000 Fr. belaufen. Allein dieser Plan wurde nach Einsprache des Schweizerischen Burgenvereins bald fallen gelassen. Im Herbst 1932 wurden von einem von der Regierung bestellten kantonalen Ausschuß endlich die Weichen gestellt: 1. Notwendigkeit der Schaffung eines Bundesbriefarchivs ist unbestritten. 2. Die Mehrheit der Kommission befürwortete die Erstellung eines Neubaues, indem von der Villa Friedberg wie vom Umbau des alten Turmes abgesehen wurde. 3. Wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Gemeinde Schwyz einen geeigneten Bauplatz zur Verfügung stelle. – Am 5. April 1933 bot der Gemeinderat Schwyz dem Kanton einen Bauplatz in der unteren Hirschi an der Bahnhofstraße an. Hierauf bestellte die Regierung ein Preisgericht mit den Regierungsräten Bettschart (Baudepartement) und von Weber

(Finanzdepartement) und den Architekten Paul Vischer, Basel, Vorsitzender des Schweiz. Ingenieur-und Architektenvereins, Heinrich Bräm, Zürich, Vorsitzender des Bundes schweizerischer Architekten und Edmond Fatio, Genf. Die vom Preisgericht aufgestellte Wettbewerbsordnung für Entwürfe zu einem Neubau und für das Bauprogramm (bei dem das Raumbedürfnis im Einvernehmen mit Staatsarchivar P. Fridolin Segmüller festgesetzt wurde) genehmigte der Regierungsrat am 17. Mai 1933. Es wurden alle in den Kantonen Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern und Zug wohnhaften schweizerischen Architekten und alle in der Schweiz niedergelassenen Architekten, die Bürger einer Gemeinde dieser Kantone sind, zum Wettbewerb eingeladen.

Binnen der angesetzten Frist gingen 43 Wettbewerbsentwürfe ein. Das Preisgericht prüfte die Entwürfe in den Tagen vom 11. zum 13. Oktober und legte dem Regierungsrat einen eingehenden Bericht darüber ab, der jedem Mitglied des kantonsrätslichen Ausschusses zugestellt und hernach in den Zeitungen des Kantons Schwyz veröffentlicht wurde.

Bei der Preisverteilung ging man streng nach den üblichen Vorschriften vor; die Verfasser der Entwürfe wurden erst bekannt, nachdem die Preisverteilung endgültig festgelegt war. Den ersten Preis erhielt Architekt Josef Beeler, Zürich, Bürger von Rothenthurm (Fr. 2 500.–), den zweiten Preis Architekt Hans Theiler in Firma Theiler & Helber, Luzern (Fr. 1 400.–), den dritten die Architekten Kaiser & Bracher in Zug (Fr. 1 300.–) und den vierten Architekt Walter Real, Zürich, Bürger von Schwyz (Fr. 800.–). Die Entwürfe wurden in der Zeit vom 28. Oktober bis 6. November 1933 im Schulhaus an der Herrengasse in Schwyz öffentlich ausgestellt. Die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe wurden der Direktion der eidgenössischen Bauten eingewiesen. Direktor Jungo prüfte die Entwürfe einzässlich mit seinen Adjunkten. Das Ergebnis deckte sich mit dem des Preisgerichtes. Am 19. Januar 1934 legte Architekt Beeler dem kantonsrätslichen Ausschuß den endgültigen Bauentwurf und die Kostenberechnung vor. – Nach der Kostenberechnung sollen die veranschlagten Fr. 300 000.– zur Ausführung des Baues genügen, immerhin hat es die Meinung, daß die eidgenössische Baudirektion den Kostenvorschlag eingehend prüfe.

(Interessant ist, daß beim ganzen Procedere das eidgenössische Parlament nicht begrüßt wurde, in keiner Phase! Das ist wohl damit zu erklären, daß der Bundesbeitrag vom Bundesrat aus bereits vom Parlament bewilligten Geldern zur Arbeitsbeschaffung gewährt wurde.)

Der RBR 1934 meldet, daß am 24. Februar 1934 im Altersheim Schwyz Herr Staatsarchivar Alois Dettling starb. «Im Jahre 1907 war er zum Staatsarchivar gewählt worden, erblindete jedoch schon 1910 vollständig, sodaß er für seine Archivtätigkeit leider nur kurze Zeit zur Verfügung hatte. An seiner Stelle besorgten dann die Einsiedler Conventualen P. Martin Gander bis 1916, P. Norbert Fluebler bis 1927, Dr. P. Fridolin Segmüller bis 1933 und seither P. Adelhelm Zumbühl die Archivarbeiten. Herrn Alois Dettling beseelte ein vorbildlicher Eifer. Er hatte reiche lokalgeschichtliche Kenntnisse, die in Verbindung mit einem erstaunlichen Gedächtnis ihn befähigten, selbst in den Tagen der Blindheit noch schriftstellerisch tätig zu sein. Ihm sei Dank für seine Treue. Ehre seinem Andenken!»

Zuwachs und Benützung des Archivs waren normal. Es zeigt sich, daß der größere Teil des Interesses auf genealogischem und heraldischem Gebiet liegt. Leider ist in dieser Hinsicht unser Material mangel- und lückenhaft und das Vor-

handene nicht systematisch durchgearbeitet. Vorderhand bleibt hier bloß der fromme Wunsch übrig. Archivbesucher bediente fast gänzlich in zuvorkommender Weise Herr Assessor Benedikt Hegner, wofür ihm an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Im Sommer 1934 genehmigte der Bundesrat für den Bau des Bundesbriefarchivs einen Beitrag von Fr. 200 000.– und überwies die erste Rate von 100 000.– Fr. an das kantonale Finanzdepartement. Es wurde nun eine Baukommission gebildet aus den Herren Regierungsrat Karl von Weber und Regierungsrat Dr. Rudolf Sidler, sowie den Herren Kantonsrat Josef Real und einem Vertreter des Gemeinderates Schwyz. Dem Gemeinderat wurde für die Schenkung des Bauplatzes gedankt. Die Kommission leitete die Ausschreibung der Bauarbeiten und deren Zuteilung an die Unternehmer. (Das Detail kann aus dem RBR des Baudepartementes unter Hochbauwesen und Bundesbriefarchiv 1934 entnommen werden.) Am 15. November 1934, dem Tage der Schlacht am Morgarten, fand die Grundsteinlegung mit einer bescheidenen, aber eindrucksvollen Feier statt. Landammann Mathä Theiler, Landesstatthalter August Bettschart und der im gleichen Jahr gewählte Bundesrat Philipp Etter sprachen. Letzterer stand dem Bau des Bundesbriefarchivs seit seinem Amtsantritt fördernd zu Seite. Kanzleidirektor Dr. Paul Reichlin hatte im Auftrage des Regierungsrates eine Urkunde verfaßt, die der Vorsteher des Baudepartementes, Regierungsrat Bettschart, in den Grundstein versenkte. Die Einsegnung nahm der Pfarrer von Schwyz, Dekan Odermatt, vor.

Im Jahre 1935 wurden die Bauarbeiten am neuen Archivgebäude im wesentlichen abgeschlossen. Um in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit möglichst vielen Handwerkern und Unternehmern Arbeit zu bieten, wurden die Arbeiten möglichst verteilt, soweit es ohne Schaden für den Wert der Arbeit oder den Bauvorgang zulässig war. Bewerber aus dem ganzen Kanton wurden berücksichtigt, dennoch wurden die meisten Arbeiten an Handwerker in Schwyz vergeben. Der Rohbau, der größte Auftrag, wurde an einen Unternehmer in Küsnacht vergeben, weil sein Angebot wesentlich billiger war.

Mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit im Baugewerbe wurde zum vornehmerein für das Bundesbriefarchiv eine lange Bauzeit vorgesehen, auch sollte der Bau genügend austrocknen, damit die darin aufzubewahrenden Urkunden und Banner mit Bestimmtheit keinen Schaden leiden. Es wurde schließlich der 1./2. August 1936 zur Einweihung und Eröffnung bestimmt.

Vorher aber muß noch ein Kapitel abgehandelt werden, das viel zu reden und zu schreiben gab, nämlich der künstlerische Schmuck des Baues. Im Einvernehmen mit der eidg. Baudirektion und dem Präsidenten der eidg. Kunstkommission bestellte der Regierungsrat ein Preisgericht für die künstlerische Ausstattung des Archivs, bestehend aus den Herren Jungo, eidg. Baudirektor, Josef Beeler, Architekt, Augusto Giacometti, Kunstmaler, Zürich, Dr. Paul Hilber, Konservator des Kunstmuseums in Luzern, und Regierungsrat August Bettschart, Vorsteher des Bauwesens des Kantons Schwyz, als Präsidenten. (RRB Nr. 984 vom 10. Mai 1935). Das Preisgericht stellte am 6. Juni 1935 die Wettbewerbsordnung für den Wettbewerb um das Fresko an der Stirnseite des Hauptgebäudes und um eine Plastik für den Brunnen in der Aufstiegshalle auf.

Maßgebend waren die Grundsätze des SIA (Schweiz. Ingenieur-und Architektenvereins). Für das Fresko wurde ein öffentlicher Wettbewerb durchgeführt, jedoch beschränkt auf die Maler, die seit dem 1. Mai 1932 in den Kantonen Schwyz, Uri,

Unterwalden, Luzern und Zug wohnhaft sind und alle in der Schweiz niedergelassenen Maler, die Bürger einer Gemeinde dieser Kantone sind. Es wurden Preise von insgesamt 3 000.– Fr. ausgesetzt. Für die Brunnenfigur wurde ein geschlossener Wettbewerb durchgeführt, zu dem einige in den Kantonen Schwyz und Uri wohnhafte Bildhauer eingeladen wurden. Preise: je 150 Fr.

Am 30. September und 1. Oktober prüfte das Preisgericht die eingegangenen Entwürfe. Für das Fresko waren 20 Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht stellte einstimmig folgende Rangordnung auf: I. Rang Nr. 16, Kennwort «Fundamentum» (von Maler Heinrich Danioth, Flüelen); II. Rang Nr. 11, Kennwort «Schlachtgebet» (von Prof. Eduard Renggli, Luzern); III. Rang Nr. 1, Kennwort «Schweizerbund» (von Maler Otto Kälin, Brugg); IV. Rang Nr. 6, Kennwort «Solidarität» (von Maler Walter Schüpfer, Basel). Gemäß der Wettbewerbsordnung erhielt der Entwurf des ersten Ranges keinen Preis, wurde aber zur Ausführung empfohlen. Die andern preisgekrönten Werke erhielten folgende Preise: II. Rang 1 200.– Fr., III. Rang 1000.– Fr. und IV. Rang 800.– Fr. Am Tag der Schlußsitzung des Preisgerichtes nahm der Regierungsrat von den Entwürfen Kenntnis, wobei die Sachverständigen des Preisgerichtes die Entwürfe erklärten. Da sich tags darauf der Kantonsrat versammelte, wurde auch den Herren Kantonsräten Gelegenheit gegeben, unter Führung von Dr. Paul Hilber die Bilder zu besichtigen. Die Entwürfe wurden hierauf während 10 Tagen öffentlich ausgestellt. Im Kreise des Kantonsrates machte sich, noch ehe die Besichtigung stattgefunden hatte, gegen die Wahl des Entwurfes von Heinrich Danioth Widerstand geltend. . . In der Bevölkerung von Schwyz wurde der Entwurf Danioth nicht gut aufgenommen, wie sich aus der Ortspresse von Schwyz ergab. Daneben wurden allerdings auch Stimmen laut, aus denen ersichtlich war, daß es auch solche Bewohner von Schwyz gab, die sich nach wiederholter Betrachtung mit dem Entwurf befreunden konnten, namentlich unter der Voraussetzung, daß das Figürliche weniger abstrakt und mehr natürlich ausgeführt würde als die Farbskizzen vermuten ließen. . . Die gesamte schweizerische Kunstkritik, deren Vertreter von der Regierung zur Besichtigung der Entwürfe eingeladen worden waren, stimmte indessen dem Urteil des Preisgerichtes im Wesentlichen bei; vor allem waren alle Berufskritiker darüber einig, daß der Entwurf Danioth sämtliche andern Entwürfe überrage und ausgeführt werden sollte. Samstag, den 12. Oktober besuchte auch Bundesrat Philipp Etter, Vorsteher des Eidg. Departementes des Innern, die Ausstellung und zwar als Privatmann, weil ihm eine von etwa 70 Schülern das Kollegiums Maria Hilf in Schwyz unterzeichnete Verwahrung gegen die Wahl des Entwurfs Danioth zugangen war. Herr Etter betrachtete mit dem Preisgericht den Entwurf Danioth als den besten. Dieser machte auf ihn, wie Herr Etter erklärte, einen tiefen Eindruck, doch sollte nach der Auffassung Herrn Etters der in Schwyz herrschenden Auffassung irgendwie Rechnung getragen werden, sei es, daß Herr Danioth einen neuen Entwurf vorlege oder daß er den ersten zeichnerisch und malerisch überarbeitete, wozu sich Herr Danioth von sich aus mit einem Schreiben vom 6. Oktober dem Vorsteher des Bauwesens gegenüber bereit erklärt hatte (Siehe «Grüße aus Maria Hilf», Schwyz, 1935, S. 21 ff. u. 37 ff.). Maler Danioth legte am 15. Oktober eine schriftliche Deutung und Rechtfertigung seines Entwurfes, sowie in der Folge einen eingehenden Entwurf (1 : 5) vor. Die Regierung nahm hievon Kenntnis und überwies die preisgekrönten Entwürfe und die Ergänzung Danioths samt seiner Deutung dem Eidg. Departement des Innern zur Prüfung und Begutachtung. Das

EDI nahm mit Schreiben vom 31. Dezember 1935 und 6. Januar 1936 eingehend Stellung zum Entwurf Danioths und empfahl dessen Ausführung. Diese Begutachtung wurde in der ganzen schwyzerischen Presse veröffentlicht.

RBR 1936: Im ersten Halbjahr 1936 überarbeitete Heinrich Danioth seinen Entwurf zu einem Fresko für die Stirnseite des Archivgebäudes. Am 23. Mai wurde der Werkvertrag mit Danioth abgeschlossen und am 24. Juni der endgültige Karton vom Regierungsrat genehmigt. Die Arbeit wurde im Juli 1936 ausgeführt. Die Opposition aus dem Kollegi schwieg noch nicht. Als der Maler bereits am Werk war und sein Gerüst errichtet hatte, stellten eines Morgens Studenten auf dem Rathausplatz ein Plakat von ca. 4m² Fläche auf. Es zeigte das Malergerüst vor der Archivfassade und am Fuß der Treppe eine Kuh, die mit einem Hinterlauf dem Maler seinen Farbkübel umstieß. Danioth wußte wohl, woher der Angriff kam. Andern Tags hing an seinem Malergerüst eine Tafel, die in wohlgestellter Schrift folgenden Text trug:

«Ein Hoch den Sapperlenten,
die hinter den Studenten
sich heldenhaft verstecken
und liebe Freundschaft wecken.»²⁴

Das Honorar Danioths betrug Fr. 10 000.–. An die Ausführungskosten leistete der Bund einen Beitrag von Fr. 2 800.– und steuerte zudem aus der Gleyre-Stiftung einen Beitrag von Fr. 2 000.– bei. – Vier Monate nach der Archiv-Einweihung wurde das Werk Danioths vom Eidg. Departement des Innern am 28. November 1936 genehmigt, nach Begutachtung durch den Maler Augusto Giacometti, Herrn Blailé als Vertreter der Eidgenössischen Kunstkommision und Dr. Vital als Abgeordneter der Gleyre-Stiftung. Bundesrat Etter sprach seine hohe Genugtuung über das gelungene Werk aus.

Die Brunnenfigur in der Aufstiegshalle wurde nach dem erstprämierten Entwurf (unter 13) des Bildhauers Bisa in Brunnen ausgeführt und zwar als Geschenk der Gemeinde Ingenbohl.

Das Archiv wurde am 1. und 2. August 1936 feierlich eröffnet (RBR 1936). Von der Herausgabe einer Gedenkschrift und einer Gedenkmünze wurde Umgang genommen. Dagegen wurde am Abend des 1. August auf dem Hauptplatz von Schwyz die Augustfeier in Anwesenheit von Bundesrat Etter, von Vertretern der Bundesversammlung und sämtlicher Kantonsregierungen sowie der Bezirks- und Gemeindebehörden des Kantons Schwyz eindrucksvoll begangen. Nach der vaterländischen Ansprache von Ständerat Dr. W. Amstalden, Sarnen, spielte die Japanesengesellschaft Schwyz das Festspiel von Prof. Dr. Paul Styger von der Schwyzer Landsgemeinde von 1291, einstudiert von Dr. Oskar Eberle. Leider regnete es in Strömen. Das gleiche Schicksal war dem Festumzug und der Archiv-einweihung des folgenden Tages beschieden.

Der Festzug war auf Grund von Vorschlägen des Regisseurs Dr. Oskar Eberle von einem Organisationskomitee, bestehend aus Archivkommission und einigen Kantonsbeamten aufs sorgfältigste vorbereitet worden. Die künstlerische Gestaltung und die vorzügliche Organisation sicherten trotz des Regens einen tiefen Eindruck bei den Zuschauern. . . Nach dem Pontifikalamte, gehalten vom Abt von Einsiedeln in der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, begab sich der Festzug vor den alten Archivturm, um dort den Bundesbrief von 1291 entgegenzunehmen. Die

Bundesbrieflade wurde von vier roten Schwyzern wie ein Reliquenschrein getragen. (Die übrigen Urkunden und die Banner waren schon früher ins Archiv gebracht und dort in den Wandschränken versorgt worden.) . . . Auf der Archivtreppe nahm der Landammann im Namen der Regierung die Archivschlüssel entgegen, infolge des strömenden Regens konnte er seine Ansprache nicht halten; sie wurde jedoch am Abend durch das Radio übertragen.

Dekan Odermatt, Pfarrer von Schwyz, sprach das Weihegebet auf der Archivtreppe und dann zogen die Behörden und die Geistlichkeit durch die Vorhalle in den Bundesbriefsaal. Der Landammann öffnete nun die Truhe, entnahm ihr den Bundesbrief und legte ihn unter lautloser Stille der Anwesenden in den Bronzeschrank, wo er unter Leitung des Konservators der Bundesbriefe, Major Hegner, unter Glas verschlossen wurde. Draussen harrte die Menge unter den Klängen der Feldmusik. Das Wetter hatte sich inzwischen etwas gelichtet, sodaß Bundesrat Philipp Ettet von der Freitreppe des Archivs aus seine Ansprache halten konnte, die durch das Radio verbreitet wurde. . . . Beim gemeinsamen Mittagessen der Gäste im Casino wurde manch trefflich vaterländisches Wort gesprochen. Es war eine seltene Versammlung sämtlicher Kantonsbehörden der Schweiz, die sich zur Erneuerung des alten Bundesschwures zusammengefunden hatten. . . Soweit das Baudepartement im RBR 1936.

Der Archivneubau bestand aus dem Hauptbau mit offener Vorhalle und der imposanten Treppenhalle und dem Bundesbriefsaal, in dem die Bundesbriefe von 1291 – 1513 zusammen mit dem Schwyzer Freiheitsbrief von 1240 und seinen späteren Bestätigungen bis ins 16. Jahrhundert hinein zusammen mit einer Reihe Urkunden, die besonders für die Entwicklung der Bundesgeschichte wichtig waren, z.B. u.a. das Stanserverkommnis von 1481, in Glaskästen mit Bronzerahmen ausgestellt waren, auf der Gegenseite erzählten nunmehr die alten Banner von Morgarten bis zur Franzosenzeit von des Landes großen und schweren Zeiten. Für die Materialien des Kantonsarchivs dienten ein langer schlauchartiger Anbau, mit drei Büroräumen und Aktenmagazin, sowie zwei unterirdische Magazinräume, die sich neben den Heizanlagen befinden.

Im Bundesbriefarchiv wurden für 1938 total 18 835 Personen als Besucher verzeichnet. Die Führung hatte meist Herr Konservator Hegner.

Das Jahr 1939 brachte die Schweizerische Landesausstellung in Zürich, die «Landi», und am 1. September die Mobilmachung der ganzen Armee, da der II. Weltkrieg ausbrach. Der RBR 1939 vermerkt, daß der Besuch des Bundesbriefarchivs vom Mai bis September durch die «Landi» stark beeinträchtigt wurde, die Mobilisation aber eine große Zahl von Besuchern im Wehrkleid brachte. – Dem Archivar bescherte die Mobilisation den Einzug des Amtes für Kriegswirtschaft in den Archivräumen, zwei der insgesamt drei Büroräume mußten ihr überlassen werden.

Das Jahr 1940 brachte weitere Einschränkungen im Archivbetrieb. Das Kriegswirtschaftsamt besetzte nun sämtliche drei Büros und einen kleinen Abschnitt des Magazins. Der Archivar mußte sich ins Frauenkloster zurückziehen, an fruchtbare Archivarbeit war nicht zu denken. – Der Bundesbriefsaal mußte nach Ausbruch der 2. Mobilmachung im Mai 1940 durch drei Monate aus Sicherheitsgründen geschlossen werden. – Der RBR des Baudepartementes meldet für 1940: «Der Kellerraum unter der Vorhalle des Bundesbriefarchivgebäudes wurde dieb- und feuersicher ausgebaut. . . » Man erwartet nun, daß es heißen würde, man habe diesen

Tresorraum für die Archivschätze als Sicherungsraum vorgesehen und benutzt. Weit gefehlt! Es heißt im Bericht: «. . .wurde ausgebaut und vermietet»! Tatsächlich wurde der gesamte Tresorraum an die Kantonalfank Zürich vermietet, die bis Mai 1945 ihre trächtigsten Wertschriften darin aufbewahrte. Difficile est saturam non scribere! Aber die Staatskasse des Kantons Schwyz hatte wenigstens ein ordentliches Mietgeld und die Archivare nach 1945 waren herhaft froh über diesen Tresorraum! Die einzige positive Folge der Kriegszeit.

Für 1941 bemerkt der RBR: «Die Benützung des Archivs zu Studienzwecken war rege. Ihr Ausmaß war unabhängig von der 650-Jahrfeier. Daß das Büro des Archivars mitsamt den beiden Forscherzimmern und einem Teil des Archivmagazins vom kantonalen Kriegswirtschaftsamt belegt war, wurde als bedauerlicher Übelstand empfunden. – Am 26. November 1941 starb in Einsiedeln P. Norbert Flueler, der in den Jahren 1916-27 die Arbeiten des Kantonsarchivars an Stelle des erblindeten Archivars Alois Dettling besorgt hatte. Das Archiv verdankt dem Verstorbenen namentlich eine Reihe sehr guter Registerbände, die seinen Namen dauernd mit dem Archiv verknüpfen und dem Verstorbenen ein dankbares Andenken sichern. – Die Benützung der Bibliothek zu Studienzwecken ist reger geworden. Infolgedessen war auch der Verkehr mit den andern Bibliotheken intensiver. Der Bibliothekar ist den Kollegen an andern Bibliotheken für die bereitwillig geleisteten Dienste dankbar.»

«Das Bundesbriefarchiv hatte im Zusammenhang mit der 650-Jahrfeier Hochbetrieb. Zeitweise mußte eine Aushilfe angestellt werden, da der Abwart die große Arbeit nicht zu bewältigen vermochte. Große Dienste hat im Berichtsjahr noch Major Hegner geleistet, der am 11. November 1942 nach kurzer Krankheit gestorben ist. Während nahezu 40 Jahren hat er Tausenden von Besuchern die Urkunden und Banner des Archivs gezeigt und erklärt. Das Archiv schuldet ihm großen Dank. Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 1941 85 655 Besucher.

Der RBR des Baudepartementes verzeichnetet für 1941: «Für die 650-Jahrfeier der Eidgenossenschaft wurde die mangelhafte Akustik der Aufstiegshalle und des Saales verbessert. Es wurde zur Schalldämpfung ein etwa 25 mm dicker Spray-Asbestbelag an den Decken aufgespritzt.

Für die vom Bundesrat zur 650-Jahrfeier geschenkten Wandmalereien an der Nord- und Südwand im Innern des Bundesbriefarchivs mußten die Gebäudemauern besonders hergerichtet werden. – An der Nordwand wurde von Kunstmaler Maurice Barraud aus Genf, mit Kaim'schen Farben die Gestalt Bruder Klausens gemalt. – An der Südwand sollte der Kunstmaler Walter Clénin sein Wandbild «Der Schwur» beginnen, wegen Erkrankung konnte er 1941 noch nicht anfangen.

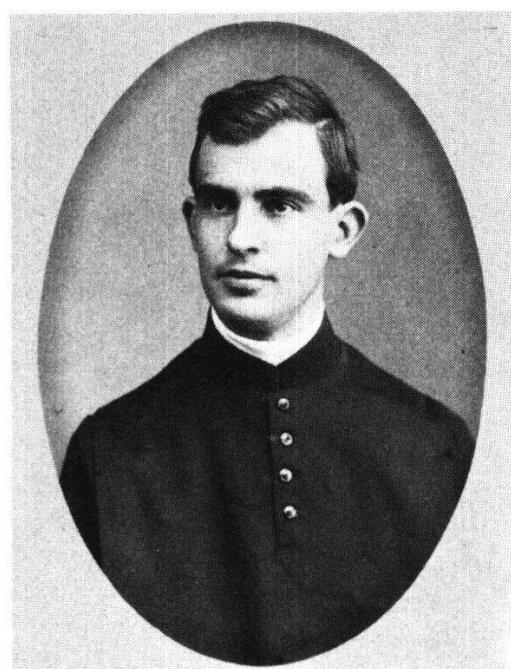
Auf die 650-Jahrfeier der Eidgenossenschaft schenkte ein Auslandschweizer, der nicht genannt sein wollte²⁵, dem Kanton Schwyz die Plastik «Wehrbereitschaft» von Bildhauer Hans Brandenberger, Zürich die auf der Höhenstraße der Schweizerischen Landesausstellung von Zürich, (1939) einen tiefen Eindruck gemacht hatte als Kundgebung des Wehrwillens der Schweiz. Die Plastik wurde im Garten des Bundesbriefarchivs aufgestellt. Bei der Bundesfeier am 1. August wurde sie mit den vom Bunde gestifteten Wandbildern «Bruder Klaus» von Maurice Barraud und «Eidschwur» von Walter Clénin vom Vorsteher des Baudepartementes zu treuen Händen des Schweizervolkes übernommen. – Die Plastik war zuerst nur in Gips ausgeführt und mit Brone bespritzt. Nach den Feierlichkeiten der Bundesfeier wurde sie von Bildhauer Brandenberg entfernt und durch die Firma Rüetsche in



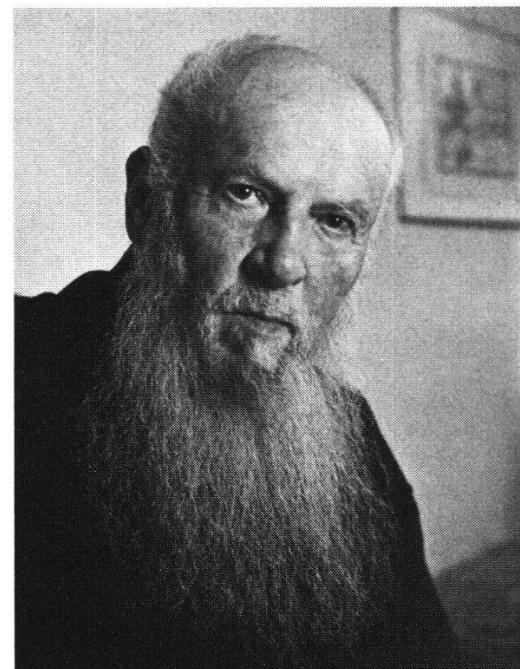
P. Martin Gander



P. Norbert Flueler



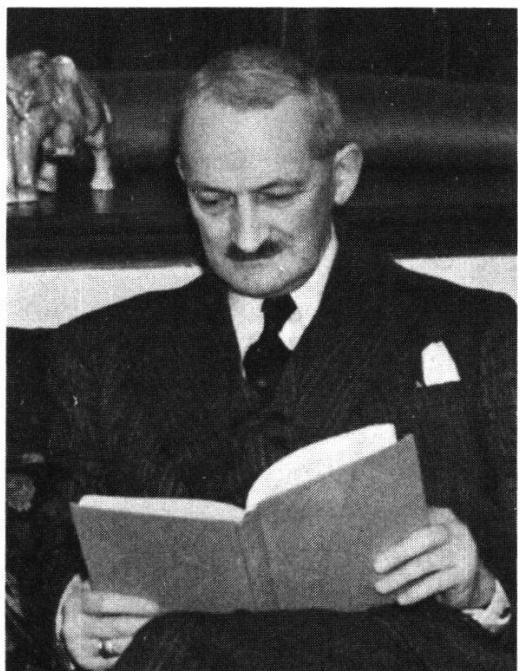
P. Fridolin Segmüller



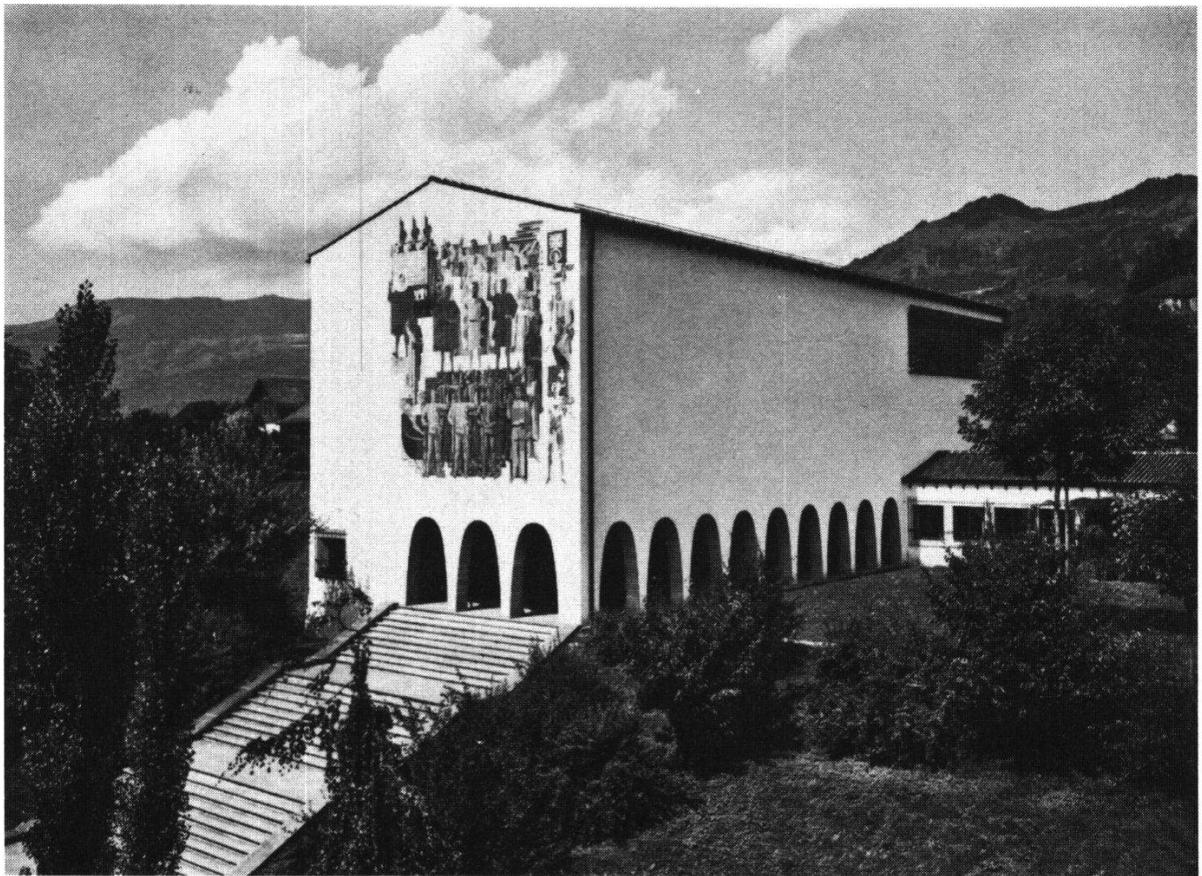
P. Adelhelm Zumbühl



Dr. Anton Castell



Dr. Karl J. Benziger als schweiz. Gesandter
in Dublin 1940.



Bundesbriefarchiv in Schwyz



Archivweihe Schwyz 1936. Major Benedikt Hegner, der «Konservator der Bundesbriefe», öffnet das alte Archiv. (Foto Schönbächler, Schwyz)

Aarau in Bronze gegossen. Das Bronzestandbild konnte auf den 1. August 1942 im Archivgarten aufgestellt werden.

Ein Geschenk besonderer Art hatte der Regierungsrat von Basel-Stadt dem Kanton Schwyz, als dem Hüter der Bundesbriefe zugedacht. Er stiftete die Bronzebeschläge für das Portal des Archives. Sie sind in Dornametall getrieben und stellen die Wappen der 22 Kantone dar. Der Entwurf stammt von Franz Herger von Was-sen, dem Leiter der Schlosserfachschule in Basel, wo auch die Arbeit während des Winters 1940/41 ausgeführt wurde.

Aus der Aufstiegshalle wurde der Brunnen mit Plastik von Bisa entfernt, weil er die Wirkung des Bildes von Barraud beeinträchtigt hätte. Der Brunnen wurde in den Garten des Archives versetzt ... die Plastik von Bisa erhielt ihren Platz in der Vorhalle als Abschluß der Granitbänke. – Als weitere bauliche Maßnahmen sind noch zu nennen, die Verbesserung der Lüftung im Archivsaal...»

Aus dem RBR 1942:/ ... die Archivarbeit war infolge der Einquartierung der Kriegswirtschaftszentrale im Kantonsarchiv stark gehemmt. – Der Archivar erfüllt eine Dankspflicht gegenüber dem verstorbenen Verhörrichter Dr. Josef Amgwerd, der vor Jahren eine Zeit lang das Archiv betreute, besonders aber dafür, daß er dem Archiv wertvolle Notizen übergab, die in späterer Zeit, wenn sie nach dem Willen des Donators verwendet werden dürfen, ihre Bedeutung haben werden.»²⁶ Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 1942 20 198 Besucher.

Im September 1944 wurde die hauptamtliche Stelle eines Staatsarchivars wieder besetzt. RBR 1944. Die Aushilfe aus dem Stifte Einsiedeln blieb vorläufig als Hilfe noch im Amt. Der Name des neuen Staatsarchivars ist aber aus dem RBR 1944, der von ihm selber verfaßt wurde, nicht zu erfahren, darin zeigte sich die Bescheidenheit des Neugewählten. Es war Dr. Anton Castell in Schwyz, den der Regierungsrat ohne Ausschreibung im Amtsblatt auf diesen Posten berief. Dr. Castell (1897-1950) war nach theologischen Studien in Rom seit 1925 am Kollegium in Schwyz Lehrer für Deutsch, Geschichte, Religion, auch Mathematik²⁷, kurz für alle Fächer, für die sich damals ein Kleriker als tauglich erachtete. Für den Posten eines Staatsarchivars empfahlen dem Regierungsrat den HH. Herrn Dr. Castell verschiedene von ihm verfaßte historische Arbeiten und Aufsätze, so eine Broschüre «Die Bundesbriefe zu Schwyz» (1941) zur 650-Jahrfeier geschrieben, dazu «Schwyz und die historischen Stätten der Urschweiz», ebenfalls 1941, illustriert mit Zeichnungen von Hedy Giger-Eberle. Als Staatsarchivar schrieb er den Beitrag «Das Wappen und die Landesfarben von Schwyz» und die «Siegel von Schwyz» für den Sammelband «Wappen, Siegel und Verfassung der Eidgenossenschaft und der Kantone» (1948). Außerdem gibt es von Anton Castell die einzige kurzgefaßte Geschichte des Kantons Schwyz, die ursprünglich in einem Sammelband «Beiträge zur Heimatgeschichte von Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug» in einem auswärtigen Verlag erschien (Verlag Bosch, Zollikon-Zürich).²⁸

Für das Jahr 1944 berichtet der RBR noch von einem Sonderkredit des Regierungsrates für den Ankauf des Ausgrabungsgutes des ehemaligen Schloßes Mülinen in der March, das Herr Jean Melliger von Wangen privat ergraben hatte. Mit diesem Ankauf wurde im Kanton Schwyz das Gebiet der Archäologie erstmals aktenkundig.²⁹

Der Archivar bemerkte im RBR 1944, daß durch die Kriegswirtschaft im Archiv immer noch alle Räume besetzt sind und «er im eigenen Haus keine Bleibe habe.» Wegen Gefahr der Bombardierung (April 1944 Bomben auf Schaffhausen) war der

Bundesbriefsaal mehrere Monate geschlossen. – Für die Kantonsbibliothek gingen in dieser Zeit Schenkungen ein von Herrn Prof. Dr. med. Josef Dettling, Bern, volkskundlich und biographisch wertvolle Bestände an alten Kalendern, Jahresberichten usw. Zeitschriften von den Verlegern Benziger, Ochsner und Waldstatt, Einsiedeln.

Aus dem RBR 1945 sei vermerkt: «Frl. Verena Styger schenkte aus dem Nachlaß ihres Vaters, des Kanzleidirektors Martin Styger sel. einen Teil seines schriftlichen Nachlasses. Gekauft wurde aus dem Nachlaß des Archivars Alois Dettling sel. (†1935) eine reiche Dokumentation über das schwyzische Schulwesen, über die Gemeinde Iberg, Aufzeichnungen über Seewen usw. Die Münzsammlung erhielt einen wertvollen Aureus, also eine Goldmünze, des Kaisers Florian aus dem Jahre 276 n Chr., gefunden in einem Garten in Schwyz. – Über die Linth-Akten von 1803 bis 1883 wurde eine chronologisch geordnete Regestenkartei erstellt. Durch eine Hilfskraft (Herrn a. Prof. Caspar Reichlin, Matte, Schwyz) und mit einer eidgenössischen Subvention für arbeitslose Akademiker wurde die Erschließung von Alois Dettling's «Schwyzer Geschichtskalender» durch eine Karteiregistratur begonnen.

Von seinen Obern ins Kloster zurückgerufen, hat am 1. Oktober 1945 Herr P. Adelhelm Zumbühl, OSB, Hilfsarchivar, seine zwölfjährige Tätigkeit an unserm Archiv abgeschlossen. Mit Schreiben vom 18. September verdankte ihm der Regierungsrat seine Tätigkeit. Neben ihm und seinen drei Vorgängern gilt der Dank auch dem Stifte Einsiedeln, das seit der Erblindung des Archivars Alois Dettling seine Konventualen bereitwillig in den Dienst des Landes gestellt hat.»

RBR 1946: «Die Büroräume des Archivs sind immer noch durch die Kriegswirtschaft belegt. Dem Archivar wurde zwar im Erdgeschoß des Regierungsgebäudes ein Büro angewiesen. Dies ist jedoch nur ein Notbehelf... Die restlichen Archivalien aus dem alten Turm wurden ins neue Staatsarchiv überführt. – Die Münzsammlung erhielt Zuwachs durch den seltenen Taler der Urkantone aus dem Jahre 1561, geschaffen von Joachim Gutensohn jun. – Mehrere Doktoranden benützten die Archivbestände für ihre Arbeiten. Der angekaufte Nachlaß des Archivars Alois Dettling wurde vollständig kartiert.

Über die Geschichte der Zeughäuser in Schwyz wurde eine Arbeit ausgeführt, die in den MHVKS erscheinen soll.³⁰

Der Archivar hat im Vorstande des «Historischen Vereins des Kantons Schwyz» und bei der Gründung der «Schwyzer Museumsgesellschaft» sowie bei den Vorarbeiten zur Schaffung eines Historischen Museums im alten Archivturm zu Schwyz mitgewirkt.

In der Registrierung von Alois Dettlings «Schwyzer Geschichtskalender» durch eine Hilfskraft sind mit rund 8000 Karteikarten bisher 5 Jahrgänge durchgearbeitet worden. Ein Akademiker, der im Sommer im Archivturm Aushilfe geleistet hat, registrierte einen Teil des Ratsprotokolls (Nr. 31) von 1793.

Der Bundesbriefsaal konnte wegen der Arbeiten Walter Clénins am Fresko-gemälde das ganze Jahr hindurch nicht benutzt werden. Im sogenannten Münzraum im Erdgeschoß wurde dafür bei freiem Eintritt eine kleine Ersatzausstellung geboten. *Kantonsbibliothek:* Die Bibliothek des «Historischen Vereins des Kantons Schwyz» wurde in diesem Jahr als Depositum in die Kantonsbibliothek aufgenommen.

1947: Der RBR meldet die Benützung des Archivs durch Amtsstellen und Private sowie die Schenkung verschiedener Akten, so von Fürsprech Anton Büeler Militärakten aus der Sonderbundszeit usw. Auch die Bildersammlung erfuhr Zuwachs u.a. durch die wertvolle Aquatinta des Schwyzers Zeichners Franz Schmid, welche die Schwyzers Metzghofstatt hinter dem Rathaus darstellt. Die Münzsammlung konnte durch den Ankauf zahlreicher Hedlinger Medaillen gefördert werden. – Durch die Erben des R. Hagnauer-Vogel, Zürich, wurde dem Kanton das Gemälde des Malers Georg Ludwig Vogel «Der Tod Winkelrieds» geschenkt. Es ist vorgesehen, dieses im Münzenzimmer des Archivs auszustellen.

In einfacher, aber würdiger Feier konnte am 1. August 1947 im Bundesbriefsaal das fertigerstellte Fresko «Der Schwur» des Kunstmalers Walter Clénin durch Bundespräsident Philipp Etter dem Kanton und der Öffentlichkeit übergeben werden. Seit diesem Tage sind auch die Urkunden und Banner wieder ausgestellt und von zahlreichen Besuchern des In- und Auslandes gewürdigt worden. Durchs ganze Jahr wurde das Archiv von 18 900 Personen besucht. – Noch immer besetzt die Kriegswirtschaft die Büroräume.»

«Die Bibliothek konnte zahlreiche Bücherschenkungen entgegennehmen. Die meisten im Kanton niedergelassenen Verlage schenkten der Bibliothek je ein Exemplar ihrer Veröffentlichungen. – Die Kraftwerk Wägital AG schenkte eine ganze Reihe von Druckschriften über Landschaft, Werkbau und Werkbetrieb im Wägital.

RBR 1948: «Mit der Aufhebung der Kriegswirtschaft ward es im April 1948 dem Staatsarchivar ermöglicht, nach langem Exil im Archivbau wieder eine Amtsstube zu beziehen. Leider blieben die zwei Räume, die als Forscherzimmer bezeichnet sind, von der Preiskontrolle, der Nachfolgerin der Kriegswirtschaft besetzt, trotzdem das Archiv von Amtsstellen und Privaten fleißig in Anspruch genommen wurde. Die Bildersammlung konnte durch zahlreiche Stücke bereichert werden. Angekauft wurden rund 100 Originalbriefe von 60 bedeutenden Männern der Schweiz an Nationalrat Ambros Eberle. – Die Registrierung von A. Dettlings «Schwyzerischer Geschichtskalender» durch eine Hilfskraft ist für die Jahrgänge 1901–1914 fertiggestellt. Diese Arbeit wurde bis Ende 1948 vom Bund subventioniert. – Der «Tresor» im Untergeschoß (den während des Krieges die Kantonalbank Zürich für ihre Wertschriften gemietet hatte), wurde dem Archivar zur Verfügung gestellt. Da es der beste und feuersicherste Raum des Baues ist, ist es zweckmäßig, die wertvollsten Bestände des Staatsarchivs, Urkunden und Ratsprotokolle, dort unterzubringen. Zuvor aber muß der Raum mit geeigneten Gestellen versehen werden.

Nebenbei beschäftigte sich der Archivar durchs Jahr als Helfer bei der Organisation der Schlachtgedenkfeier (1798–1948) am 1. Juli zu Rothenthurm und der Schwyzers Verfassungsfeier am 1. Juli (1848–1948), bei Vorarbeiten zur würdigeren Gestaltung der Schwyzers Bezirksgemeinde und der Morgartenfeier. Er besorgte die Korrektur und Drucklegung des Heftes 47 der «Mitteilungen des Historischen Vereins», half die Tagung dieses Vereins organisieren, förderte die Materialsammlung und Gestaltung des kommenden «Schwyzer Museums» im alten Turm und beteiligte sich an der Herausgabe des Jubiläumsbuches zur Schwyzers Verfassungsfeier «Der Stand Schwyz, 1848–1948.» Im «Geschichtsfreund» der Fünf Orte, Band 101, Stans 1948 veröffentlichte er die Bibliographie des Kantons Schwyz für 1947. – Der Ausstellungsraum der Bundesbriefe wurde durchs Jahr von rund 22 000 Per-

sonen besucht. – *Bibliothek*: Das Abonnement wurde von 37 Personen gelöst. 294 Werke wurden angekauft, 270 wurden der Bibliothek geschenkt. Als Donatoren verdienen erwähnt zu werden: Direktor Oskar Bettchart, Einsiedeln, und Albert Gensch, Schwyz, Kapuzinerkloster Schwyz, Verena Styger, Schwyz.»

RBR 1949: Altes und zeitgenössisches Material, das zur Dokumentation von Verwaltung, Wirtschaft, Kultur- und Familienkunde des Kantons Bedeutung hat, wurde gesammelt und laufend registriert. Die Bildersammlung erfuhr durch zahlreiche Ankäufe eine Bereicherung. – Die Registratur von Dettlings «Geschichtskalender» wurde für die Jahre 1915–1921 fortgesetzt. Sie bildet eine wertvolle Hilfe zur Auffindung geschichtlicher Daten über Dinge und Personen des Kantons. Das Archiv wurde von Doktoranden und andern Geschichtsbeflisseneten aus dem Kantonsgebiet und von auswärts besucht. Der Archivar hatte dazu einen großen Teil seiner Arbeitszeit einzusetzen. Der Archivar half bei der Organisation der Tagung der «Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz» in Schwyz. – Zum Nachteil des Archivbetriebes sind die Forscherzimmer immer noch durch andere Ämter belegt. – Das Bundesbriefarchiv wurde durchs Jahr von 17 396 Personen besucht. Rund 30 Mal hatte der Archivar bei besonderen Anlässen die Führung zu übernehmen. 1949 hat der britische Bildrundfunk darin Aufnahmen gemacht. Ein erster Kontakt mit dem neuen Medium Fernsehen! Für die Bibliothek wurden ungefähr die gleichen Ausführungen wie in den früheren Jahren gemacht.

Die Außen- und Innenrenovation im alten Archivturm ist nun beendet. Der Archivar gab sich alle Mühe zur Sammlung und Bereitstellung von Material für das kommende Kantons- und Heimatmuseum. Er amtete in der «Schwyzer Museumsgeellschaft» als Schreiber und Konservator.»

Der RBR 1950 beginnt mit einer Totenklage. «Mitten aus rastloser Tätigkeit wurde Staatsarchivar Dr. Anton Castell am 26. September 1950 abberufen. Er erlitt an der Schreibmaschine einen Herzschlag. Durch seine Initiative, sein Wissen und Können und unermüdliches, stets hilfsbereites Arbeiten hat sich Dr. Castell um das Staatsarchiv und die Bibliothek bleibende große Verdienste erworben. – Am 22. November 1950 wählte der Regierungsrat als seinen Nachfolger Dr. phil. Wilhelm Keller, der sein Amt am 2. Dezember antrat.»

«In seinem letzten Amtsjahr konnte Dr. Castell die kantonale Bildersammlung noch um ein Dutzend angekaufter Stiche und Bilder bereichern. Für die Münzsammlung wurden angekauft: 1 Goldmedaille Anno Santo 1950; 1 Zinnmedaille von C.A. Hedlinger auf Wilhelm von Hessen-Kassel; 1 Silbermedaille des Ter. Kdo. 9a 1939/40 «Mier sind parat», von Bildhauer Josef Bisa, Brunnen; 1 französisches Goldstück Doppel – Louis d'or Louis XV. 1726. – Die Registratur von Dettlings «Geschichtskalender» durch eine Hilfskraft wurde fortgesetzt.»

III

1951 – 1976

Der Leser dieser Archivgeschichte wird es verstehen, wenn der Chronist nun in seiner folgenden Schilderung von der dritten Person in die erste Person wechselt: er schildert darin nämlich seine eigene Archivperiode.

«Fürio, ein Thurgauer!»

Dr. Anton Castell starb am 26. September 1950, wie oben bereits gesagt. Die Todesnachricht hörte ich am Radio Beromünster in den Spätnachrichten des 26. September. Sie elektrisierte mich irgendwie, jedenfalls begann von da an ein neuer Lebensabschnitt für mich, meine Zeit als künftiger Staatsarchivar des eidgenössischen Standes Schwyz. Wieso aber ein 1950 in Zürich wohnender gebürtiger Thurgauer auf diese Laufbahn kommen konnte, dafür bin ich dem werten Leser eine kleine Einführung schuldig. Also, ich besitze einen thurgauischen Bürgerbrief, der mir Heimatrecht gibt in Fischingen, Bischofszell und Frauenfeld. An letzterem Ort bin ich 1911 als Sohn eines Lehrers zur Welt gekommen, als zweiter Bub, dem noch sieben Geschwister, vier Buben und drei Mädchen folgen sollten. Das Gymnasium besuchte ich in Feldkirch. Hochschulstudien machte ich in Zürich, München, Innsbruck, Rom und Freiburg i. Ue. mit dem Ziel, Schulmeister und Erzieher auf der Mittelschulstufe zu werden. Nach einigen Umwegen konnte ich während des Krieges mein Hauptstudium in Geschichte und lateinischer Sprache und Urgeschichte in Freiburg bei Professor Oskar Vasella abschliessen mit der Dissertation aus der thurgauischen Kirchengeschichte: «Die Benediktinerabtei Fischingen im Zeitalter der Glaubensspaltung und der katholischen Reform, 1500 – 1700.» 700 Aktivdienstage schoben den Abschluß bis Sommer 1945 hinaus. Mein Ziel war das Lehramt, aber im Sommer 1945 fand ich keine Lehrstelle und übernahm statt dessen einen kleinen Posten am Staatsarchiv St. Gallen. Vorausschauenderweise hatte ich mich bei meinem Geschichtsstudium nicht mit den Hauptfachvorlesungen begnügt, sondern auch die historischen Hilfswissenschaften, heute historische Grundwissenschaften genannt, besucht wie Paläographie, Handschriftenkunde, Chronologie etc., die mir Möglichkeiten boten, mich auch um eine Bibliotheks- und Archivstelle notfalls zu bewerben. – In St. Gallen blieb ich bis Ende Februar 1946. Auf den 1. März zog ich nach Zürich, um die Stelle eines hauptamtlichen Redaktors für Geschichte am «Schweizer Lexikon» anzutreten.

Unter der Führung von Gustav Keckelis, der in den 30-er Jahren am Herder-Verlag in Freiburg i.Br. Chefredaktor des «Großen Herder» gewesen war und dort Ende des Jahrzehntes wegen der politischen Verseuchung des deutschen Buchwesens in die Schweiz zurückgekehrt war, hatte sich ein neuer Verlag gebildet, der sich Encyclios-Verlag nannte (Vereinigung der Schweizer Verleger: Dr. Gustav Keckelis, Herbert Lang, Bern, Dr. Eugen Rentsch, Zürich, H.R. Sauerländer, Aarau, Dr. Hans Vetter (Huber & Co. AG, Frauenfeld). Sein Verlagsziel war die Herausgabe eines allgemein orientierenden Lexikons in deutscher Sprache. Der Name «Schweizer Lexikon» sollte lediglich die Herkunft und damit die Ausrichtung in den wichtigsten politischen und weltanschaulichen Fragen der Zeit bezeugen. Das Lexikon war auf sieben Bände berechnet, der erste Band erschien auf Weihnachten 1945, der letzte und siebte 1948. Meinen ersten Kontakt mit der Redaktion des Lexikons verdankte ich Prof. Oskar Vasella, der damals als sogenannter Revisor für Texte geschichtlichen Inhalts Mitarbeiter im Nebenamt war. Im Winter 1945/46 konnte ich ihn nebenamtlich einige Zeit in dieser Sparte vertreten. Auf den 1. März 1946 wurde die Stelle des hauptamtlichen Redaktors für Geschichte frei, man stand damals redaktionell in den ersten Arbeiten zum dritten Band. Da die Aussichten auf dem «Schulmeistermarkt» damals schlecht waren, griff ich zu, als Dr. Keckelis mich einlud, in seinem Team mitzuarbeiten. Ich habe zugepackt und hatte es nicht zu bereuen. Mit dem 1. März war ich Redaktor am

«Schweizer Lexikon» für das Gebiet der Geschichte, von der Urzeit bis Ende des 19. Jahrhunderts, Welt- und Kirchengeschichte inbegriffen. Es war nach Abschluß der Hochschulstudien ein Repetitorium, wie man es sich besser kaum wünschen konnte, allerdings auch die ganze Kraft einfordernd. Auf Weihnachten 1948 erschien bereits der siebte und letzte Band. Im ersten Halbjahr 1949 erarbeiteten wir noch eine Volksausgabe des «Schweizer Lexikons» in zwei Bänden. Im Sommer 1949 lief mein Vertrag ab, ich suchte wieder in die Schule einzusteigen, doch vergeblich. Eine Anfrage z.B. an das Kollegium «Maria Hilf» in Schwyz – eine von vielen Anfragen – wurde vom Rektor Dr. Scherer beantwortet mit dem freundlichen Bescheid, daß man keinen Bedarf habe... Ich war arbeitslos, arbeitsloser Akademiker, damals noch ohne jede Hilfe einer Kasse, seit November 1946 verheiratet, seit Oktober 47 Vater eines Buben. Was tun neben dem Offertenschreiben? Wir entschieden uns, meine liebe Frau und ich, partnerschaftlich schon damals ohne den Begriff zu gebrauchen, dahin, daß meine Frau ihre Bürostelle, die sie vor der Verheiratung versehen hatte, wieder antreten und ich den «Hausmann» spielen sollte, d.h. den Buben und den Haushalt besorgen sollte, so gut oder schlecht ich es verstand. Es ging auch ein gutes Jahr lang. Aber ewig konnte das ja nicht so bleiben. Ich suchte alle Ausschreibungen von Lehrerstellen, von Bibliotheks- oder Archivstellen zusammen, nichts. – In dieser Situation des Hangens und Bangens erreichte mich am Abend des 26. September 1950 die Nachricht vom Tode des Staatsarchivars Dr. Castell in Schwyz. Ich kannte Dr. Castell nicht, hatte ihn nie gesehen. Ich suchte am folgenden Tag die Nummer der «Neuen Zürcher Nachrichten» durch und fand eine Meldung, wonach Dr. Castell, gebürtiger Schwyzer, geistlicher Herr und ehemaliger Professor am Kollegium «Maria Hilf» gewesen sei. Das Erwartungsbarometer sank. Ich spürte, daß sich da unübersteigbare Barrikaden auf-türmen könnten und doch interessierte mich diese Stelle sehr, mehr als andere Archivstellen, wegen des Bundesbriefarchivs! Das hatte ich ein paar Jahre zuvor, als meine jüngste Schwester im Kindergärtnerinnenseminar in Ingenbohl weilte, besucht. Es hatte mir großen Eindruck gemacht und ich sah in seiner Betreuung eine eidgenössische Aufgabe, etwas, was den kantonalen Rahmen überstieg und damit auch einem außerkantonalen Bewerber eine Chance lassen könnte!

Das ist die Vorgeschichte, wieso ein Thurgauer dazu kam, sich als Staatsarchivar in Schwyz zu bewerben. Aber mit dem Wunsch allein war nichts erreicht. Der Weg zum Ziel sollte noch lange werden.

Ich wartete vorerst eine Ausschreibung im Amtsblatt des Kantons Schwyz ab. Sie erfolgte anfangs Oktober. Der Text war außerordentlich allgemein gehalten, so als ob jeder, der Lust und Liebe zu diesem Amt empfände, sich melden könne. Über wissenschaftliche Anforderungen betreffend Ausbildung usw. war kein Ton zu vernehmen. Das hatte auch zur Folge, daß sich zahlreiche, nämlich 14 Bewerber meldeten, davon fünf außerkantonale. Da keine speziellen Qualifikationen gefordert waren, kam es, daß sich Leute meldeten, die in keiner Weise geeignet gewesen wären, weil ihnen jedes höhere Fachstudium fehlte. So schrieb z.B. einer: «Ich habe das Gymnasium des Kollegs Maria Hilf absolviert und damit wohl die Hauptanforderung erfüllt!» Alle diese Details erfuhr ich allerdings erst, als ich mindestens zehn Jahre im Amt war und nach 1960 die Regierungsratsakten des Jahres 1950 mit andern zu mir ins Archiv gelangten. Ich sah dann, daß der damalige Kanzleidirektor Dr. Paul Reichlin sämtliche auf die Wahl des Staatsarchivars bezüglichen Akten

schön zusammengebündelt und sie zu den Akten des Regierungsrates abgelegt hatte.

Sofort nach Erscheinen der Ausschreibung im «Amtsblatt» hatte ich meine Bewerbung eingereicht beim Departement des Innern, d.h. bei Herrn Regierungsrat Josef Heinzer in Goldau unter Beilage einer Kopie meines Doktorexamens, eines Exemplars meiner 1946 erschienenen Dissertation, garniert mit Zeugnissen von Staatsarchivar Dr. Karl Schönenberger in St. Gallen, und meinem Chef am «Schweizer Lexikon», Dr. Gustav Keckeis. Ich hatte mich in meiner Bewerbung auch zu persönlicher Vorstellung anerboten. Die ersten Tage, die ersten zwei Wochen hörte ich nichts. Ein guter Studienfreund in Zürich, der die Innerschweizer Verhältnisse und ihre Psyche besser kannte als ich, sagte mir auf den Kopf zu: «Die werden dir niemals eine Einladung schicken. Wenn Du wirklich Interesse hast, mußt Du selber hingehen und dich zeigen.» Also telephonierte ich dem Departementschef Josef Heinzer und fuhr am abgemachten Tag nach Arth-Goldau. Ich kam bereits um acht Uhr an, vorsichtshalber – um ja nicht zu früh zu sein – rief ich nochmals per Draht an. Frau Regierungsrat antwortete, ich möchte in einer halben Stunde vorbeikommen. Also noch schnell einen Schwarzen, um sich fit zu machen. Herr Heinzer empfing mich sehr freundlich in seinem Häuschen. Als ich ihm sagte, daß ich mir bewußt sei, als Außerkantonaler nicht zu vorderst zu stehen, sagte er mir: «Wir suchen einfach einen Mann, der fähig ist, die gestellte Aufgabe zu erfüllen; woher er kommt, spielt bei mir keine Rolle.» Das tönt nicht schlecht, sagte ich bei mir selber und fuhr von Goldau gleich weiter nach Ingenbohl, um dort Regierungsrat Josef Bösch meine Aufwartung zu machen. Ich wurde ebenfalls freundlich empfangen, aber eine gewisse Reserve war sofort spürbar. Von Ingenbohl fuhr ich gegen Mittag mit dem Tram nach Schwyz hinauf. Im Regierungsgebäude traf ich Kanzleidirektor Dr. Paul Reichlin, der aber sofort alles von sich wies, was auf seine Einflußnahme hätte hindeuten können. Er stellte mich dann dem gerade anwesenden kantonalen Finanzchef, Herrn Regierungsrat Cäsar Bachmann, von Wollerau, vor, Vertreter der liberalen Partei, er war freundlich und knapp. Noch vor dem Mittagessen suchte ich den zweiten liberalen Vertreter im Regierungsrat auf, Herrn Dr. Rudolf Sidler sen. Bei ihm war der Empfang korrekt, aber äußerst kühl. Kaum daß ich mein Sprüchlein gesagt hatte, stand ich wieder vor der Tür. So klopfte ich der Reihe nach alle Herren Regierungsräte ab, mit Ausnahme des Bauernvertreters Regierungsrat Dober in Küsnacht. Von ihm sagte man mir, er werde einfach nach der Parole des konservativen Führers Dr. Vital Schwander stimmen.

Wochen vergingen, der Oktober ging dahin, ich hörte nichts von Schwyz. Ich wurde langsam unruhig und hatte doch immer wieder das Gefühl, die Sache müsse positiv ausgehen.

Am 15. November wird von altersher die Jahrzeit der Schlacht am Morgarten gefeiert. Es war schon lange mein Wunsch, einmal eine Innerschweizer Schlachtjahrzeit am Morgarten oder bei Sempach miterleben zu können. Als Morgarten 1950 vor der Türe stand, entschloß ich mich, dahinzugehen, um mich den Regierungsräten von Schwyz wieder in Erinnerung zu bringen. «Videre et videri» sagten schon die alten Römer, «sehen und gesehen werden». Also los. Am Morgen des 15. November fuhr ich über Goldau nach Sattel, wo sich beim Bahnhof der Zug der Feiernden versammelte, dem ich mich anschloß. Zuerst zur Pfarrkirche, wo damals noch der kirchliche Teil mit der Stiftmesse absolviert wurde, dann durch das Schrennengässlein zur Morgartenkapelle, wo vor der Kapelle die Rede des Landam-

manns und das Verlesen des Schlachtbriefes folgte. Nach Schluß der Feierlichkeit pirschte ich mich an Herrn Regierungsrat Heinzer heran, begrüßte ihn und erinnerte ihn daran, daß ich der Herr von Zürich sei, der sich für die Archivstelle interessiere. «Ah, das ist schon noch schön, daß Sie zu uns an den Morgarten kommen!» Schluß des Gespräches. Ich folgte nun in geziemendem Abstand dem Zug der Offiziellen zum Mittagessen. Ich mußte unbedingt mit den anderen Herren von Schwyz noch ins Gespräch, wenn auch nur kurz, pro memoria, kommen. Der Zug verschwand im Restaurant Rössli beim Bahnhof Sattel. Als ich auch eintreten wollte, verwehrte mir der stämmige Wirt, Ratsherr Horat, den Eintritt: «Da chömed nur die Offizielle in!» Ich sagte ihm, ich hätte an seine Adresse nur den Wunsch nach einem gewöhnlichen Mittagessen. «Ja, das chönd er scho ha» und schob mich in eine Nebenstube. Ich wurde serviert und war natürlich mit meinem Essen viel schneller fertig als die Offiziellen, die sich die Tischreden noch vor dem Dessert anhören mußten. Nach etwa zwei Stunden verließ mich fast der Mut und ich wollte zum nahen Bahnhof hinüber. Da plötzlich öffnete sich die Türe und herein kamen die Herren des Regierungsrates von Schwyz mit Kollegen von Zug zum obligaten Kaffeejaß! Da hielt ich mich stille in meiner Ecke. Im Laufe der Zeit kam ich in Kontakt mit den Herren. Herr Regierungsrat August Bettschart aus Einsiedeln, kantonaler Bauchef, sagte zu mir: «Herr Doktor, wenn Sie ein Schwyzer wären und dazu noch eine schwarze Kutte anhätten, dann wären Sie längst gewählt!» Herr Landammann Dr. Vital Schwander bat mich, noch etwas Geduld zu haben, die Sache sei noch nicht ganz reif. Das tönte ermutigend und mit diesem Ton im Ohr und der Hoffnung im Herzen fuhr ich am Abend nach Zürich zurück.

Der Regierungsrat hatte, wie ich erst viel später erfuhr, zur Bearbeitung des Geschäftes der Archivarwahl eine vierköpfige Kommission aus seinen Reihen ernannt. Für den Regierungsrat, der sich der Sache mit großer Genauigkeit und Sorgfalt annahm, standen abgesehen von der persönlichen Frage der Eignung des einzelnen Kandidaten, zwei Fragen im Vordergrund: 1. Kann nur ein Kandidat aus dem Kanton in Frage kommen, obwohl ausgewiesene außerkantonale Bewerber da sind? 2. Muß der Staatsarchivar wieder ein Mann aus dem Klerus sein, bloß weil der Vorgänger Geistlicher war und die Einsiedler Herren ein halbes Jahrhundert geholfen haben, das Archiv zu verwälten? Im Kollegium in Schwyz waren Herren der Ansicht, der Posten des Staatsarchivars sei zu Recht ein Reservat des Klerus!

Die vierköpfige Kommission des Regierungsrates stellte für die Wahl eine Viererliste auf mit folgenden Namen: Professor Emil Spieß, ehemaliger geistlicher Lehrer am Kollegium, zur Zeit auf der Insel Werd im Kanton Thurgau, Professor Dr. Clemenz Hecker, geistlicher Lehrer am Kollegium Schwyz, Dr. Willy Keller, Zürich, und Dr. Albin Marty, Sekundarlehrer in Wollerau, Absolvent der Universität Zürich im Sommer 1950. Es standen also zwei Geistliche zwei Laien gegenüber.

Am 22. November, am Octavtag von Morgarten, läutete bei mir in Zürich ca. 10.30 Uhr das Telephon, am Apparat war der Kanzleidirektor Dr. Paul Reichlin in Schwyz, seine Mitteilung: «Ich möchte Ihnen, Herr Doktor, nur sagen, daß Sie seit 5 Minuten unser Archivar sind. Das Übrige folgt schriftlich. Ade.» Fertig. – Ich nahm meinen kleinen Buben, Christoph, zur Hand, ging zum «Lädeli» um die Ecke, kaufte etwas Besonderes ein, vor allem ein paar Blumen und machte ein etwas besseres Z'mittag parat. Als meine Frau heimkam und den geschmückten Tisch sah, wußte sie, was das zu bedeuten hatte. Nach dem Essen läutete um 13.30 Uhr die Türglocke, draußen stand der Expreß-Pöstler und überreichte mir ein großes

gelbes Couvert, versiegelt und eingeschrieben. Absender Kantonskanzlei Schwyz. Das Couvert enthielt die unterschriebene Wahlurkunde. Nun war ich Staatsarchivar des eidgenössischen Standes Schwyz. Am Nachmittag kam noch ein Reporter der Agence ATP. – Eine Woche später, am Freitag, den 1. Dezember, fuhr ich mit dem Morgenschnellzug nach Schwyz. Am Zugersee dicker Nebel, hinter Goldau strahlende Wintersonne. In Seewen nahm ich das alte Tram, das am Archiv eine eigene Haltestelle hatte, stieg voll Erwartungen die Treppen hoch und nahm die Schlüssel zum Archiv entgegen. Herr Regierungsrat Heinzer, mein zukünftiger Chef, sagte zu mir: «Herr Doktor, von Ihrem Metier verstehe ich nichts. Ich erwarte, das Sie Ihre Pflicht tun.» Dieses Wort deutete ich als Vertrauensvorschuß, der mir Mut machte, frisch anzufangen. An einem der nächsten Tage legte ich im Regierungssaal den Amtseid ab.

Aus den ersten Wochen meines Dienstes, im Dezember 1950, ist mir im Kopf geblieben, daß ein Bauer aus dem Muotathal zu mir kam mit einer alten Gült, die er nicht mehr lesen konnte. Ich habe das Schriftstück ihm dann abgeschrieben. – Die erste Gruppe, die ich im Bundesbriefsaal vor die Vitrine des Bundesbriefes von 1291 und zu den übrigen Bundesbriefen und den alten Bannern führen durfte, war eine Klasse Blumenbinderinnen der Gewerbeschule Zürich. Sie haben sich nachher mit einem großen Blumenstrauß bedankt. Was ich ihnen erzählt und gesagt habe, muß also recht gewesen sein und Eindruck gemacht haben.

Daß ich in den ersten Wochen nicht übermäßig wurde, dafür sorgten ein paar besorgte Artikel in der «Schwyzer Zeitung», worin sich anonyme Schreiber darüber ausließen, daß man auf diesen wichtigen Posten keinen Schwyzer gewählt habe. Persönlich wurde ich zwar nicht angegriffen, aber eben . . . Den Vogel schoß in dieser kleinen Fehde der «Schwyzer Demokrat» in der March draußen ab, der kühn und keck behauptete, man wisse ja, daß ich seinerzeit im Dienste des Benziger Verlages in Einsiedeln gestanden und dort entlassen worden sei. Nun sei aber Regierungsrat Dr. Schwander bekannterweise Verwaltungsrat des Benzigerverlages und nun solle das «sicher bedauerliche Unrecht», das mir mit der Entlassung durch Benziger widerfahren sei, auf dem Buckel des Schwyzer Volkes wieder gut gemacht werden! So weit die Erfindungen des «Demokrat». Ich habe Redaktor Kürzi eine Richtigstellung geschickt und deren Publikation in seinem Blatt gefordert, was aber leider nie geschah.

Eine köstliche Antwort schrieb den engstirnigen Kritikern Dr. Hannes Schwander, damals Deutschlehrer am Kollegium, seit Sommer 1951 an der Kantonsschule St. Gallen, ein Sohn von Landammann Vital Schwander. Der Titel seiner Einsendung, die er voll unterzeichnete, lautete *«Fürio, ein Thurgauer!»* Er rieb darin den Schwyzern unter die Nase, daß sie es sehr gerne sähen, wenn irgendwo in der Eidgenossenschaft ein Schwyzer zu einer Stellung oder einem Amt komme, z.B. sei vor Jahren ein Einsiedler Kälin Staatsarchivar in Solothurn gewesen und zur Zeit amte ein anderer Einsiedler, Dr. Karl Oechslin, als Departementssekretär in Frauenfeld. Warum halte man nicht gut eidgenössisch Gegenrecht, wenn es sich um die Anstellung eines fachlich bestens ausgewiesenen Kandidaten aus einem andern Kanton handle?

Ich konnte das Archiv nicht von einem noch lebenden Vorgänger übernehmen, Dr. Castell war ja bereits gestorben, der letzte Einsiedler Hilfsarchivar P. Adelhelm Zumbühl war ein alter Herr geworden, den ich nur im Notfall engagieren wollte; so mußte ich mir selber eine Orientierung verschaffen über die Materialien des Ar-

chivs und die zur Verfügung stehenden Magazinräume. Da kein umfassendes Gesamtregister vorhanden war, nur Teilregister, beschloß ich, das Ganze neu aufzubauen. Von der Geschichte und vom Material her drängte sich eine Zweiteilung des Archivs auf, die auch auf die Räume ausgedehnt wurde. Ich teilte das Archiv in ein altes und ein neues Archiv. Das Alte Archiv umfaßt sämtliche Bestände jeglicher Art von den Anfängen bis 1847, das Neue Archiv umfaßt die Bestände ab 1848 bis zur jeweiligen Gegenwart. Räumlich wurde so geteilt, daß das alte Archiv in den sichersten Teil der Magazine, nämlich den Tresorraum und die weiteren unterirdischen Magazine eingelagert wurde, das Neue Archiv kam in die sogenannte «Kegelbahn», das schlauchartige Magazin anschließend an die Archivbüros. Den wertvollsten Teil des Neuen Archivs, nämlich die Regierungsratsprotokolle ab 1848 samt ihren Registern, lagerte ich aus Sicherheitsgründen ebenfalls im Tresor, dazu noch die lange Reihe der Zivilstandsregister-Doppel seit 1876.

Um eine Übersicht über die Materialien zu erhalten und gleichzeitig eine Kontrolle der Bestände durchzuführen, begann ich mit der Durchsicht der umfangreichen Urkundensammlung, die von den Anfängen bis 1798 reicht, rund 2000 Stück umfaßt und die im Regestenwerk von P. Norbert Flueler katalogisiert ist. Die Urkunden sind in beschriftete Kuverts abgelegt, das Kuvert trägt eine Ordnungsnummer und das Datum der Urkunde. Die Urkundenkuverts sind chronologisch in Schachteln abgelegt und alles im Tresor aufbewahrt. Die Kontrolle des Urkundenbestandes anhand des Regestenwerks und die Einsicht in jede Urkunde verhalf mir zur notwendigen Einführung in verschiedenste Details der Schwyzer Geschichte. Als nach monatelanger Arbeit die Durchsicht der Urkundenbestände abgeschlossen war, ergab sich, daß drei Stücke fehlten. Zwei davon sind im Laufe der Jahre gefunden worden, sie waren wegen außerordentlichem Format anderswo abgelegt worden. Ein Stück blieb unauffindbar.

Wissenschaftlich wurde ich gleich zu Anfang durch eine Affäre herausgefordert, die sich schließlich zu einer Komödie entwickelte. Im Laufe des Januar 1951 erschien in den Lokalblättern eine kurze Notiz, wonach in einem Privathaus in Schwyz «die älteste deutsche Übersetzung des Bundesbriefes von 1291» gefunden worden sei. Ich machte mich sofort hinter die wissenschaftliche Auskunftsstelle, nämlich das «Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft»³¹. Im Teil I Urkunden ist im Band 1 unter Nr. 1681 der Bundesbrief von 1291 abgedruckt und wissenschaftlich mit dem ganzen zugehörigen Apparat publiziert. Unter den Anmerkungen wird dort klar gesagt, daß eine älteste deutsche Übersetzung, auf Pergament geschrieben, der Schrift nach um 1430 datierbar, sich im Staatsarchiv Nidwalden in Stans befindet. Angesichts dieser Sachlage schien es mir von Anfang an unwahrscheinlich, daß eine ältere Übersetzung zu Tage treten werde. Vorläufig war aber selbst der Fundort nicht bekannt. Inzwischen erhielt ich bereits per Telephon und schriftlich Anfragen über den Sachverhalt. Eine Woche später wurde «das Geheimnis gelüftet». Es hieß: Finder und Entdecker sei der HH. Viktor von Hettlingen, weiland Professor am Kollegium Maria Hilf, zur Zeit wohnhaft im Hedlingenschen Familiensitz «Steinstöckli». Darauf hin schrieb ich dem Professor und teilte ihm den Sachverhalt nach den Aussagen des «Quellenwerkes» mit und bat ihn, zu mir zu kommen oder mich zu ihm kommen zu lassen, um die Sache durch Augenschein abzuklären und den notwendigen Rückruf in der Presse möglichst schonend vorzunehmen. Leider reagierte der HH. Viktor von Hettlingen nicht. Ungefähr drei Wochen nach der ersten Zeitungsmeldung erschien im «Ge-

nossenschaftsblatt» des Schweizerischen Konsumvereins eine Facsimilewiedergabe des ominösen Blattes mit der «ältesten deutschen Übersetzung». Wie ich vermutet hatte, lag eine viel jüngere deutsche Übersetzung vor, abgeschrieben in einer Schrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts! Ich machte Herrn von Hettlingen nochmals schriftlich aufmerksam und bat ihn, die Sache selber in der Presse richtigzustellen, bevor ein Skandal daraus erwachse. Leider verhallte der Appell an die Vernunft . . . Da schrieb ich selber in die Lokalblätter eine Berichtigung und stellte den wahren Sachverhalt klar. Zum Schluß sagte ich: «Wir wollen also zufrieden sein, daß sich in Schwyz das lateinische Original des Bundesbriefes von 1291 befindet und den Nidwaldnern den Besitz der ältesten deutschen Übersetzung von ca. 1400 ungeschmäler lassen. – Da diese fasnächtliche Zeitungsente leider schon durch den ganzen schweizerischen Blätterwald geflattert ist und auch schon einiges Rumoren und erstaunte telephonische Anrufe ans Schwyzer Staatsarchiv zur Folge hatte, so schien es angemessen, diese Ente «con amore» und beizeiten hier an Ort und Stelle abzuschlachten, bevor es unsere lieben Miteidgenossen tun und wir dann nur noch mit Erröten diesen unschmackhaften Fasnachtsbraten entgegennehmen müssen. Dr. Keller, Archivar.»³²

Tatsächlich mehrten sich die Anfragen ans Archiv. Das erste Echo auf meinen Artikel kam aus dem «Steinstöckli». Das Telephon schellte. Eine aufgeregte Stimme überfiel mich mit einem Schwall von Beschuldigungen, «Sie haben einen Rufmord an mir begangen usw.». Schließlich bat er mich dringend, zu ihm zu kommen. Er empfing mich schon am gotischen Portal des «Steinstöckli» und beschuldigte mich ununterbrochen des «Rufmordes!»

Schließlich auf seinem Zimmer angelangt, beruhigte sich der Herr und entnahm einer alten blauen Mappe, wie sie das Archiv auch früher verwendete, ein Blatt vergilbtes Papier. Es war die vermeintliche älteste deutsche Übersetzung des Bundesbriefes, eine Handschrift aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Hätte der gute Herr auf mich gehört, hätte er seine erste Meldung beizeiten leicht als irrig zurückziehen können. – Wie ich später bei Forschungen um den Bundesbrief 1291 erfahren konnte, wurde tatsächlich in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Bundesbrief 1291 zum ersten Mal Lateinisch abgeschrieben und gleich ins Deutsche übersetzt und zwar von einem Laurenz Hedlinger und einem «Secretarius» Reding. Abschriften davon gingen nach Bern, Luzern und Basel, wo schließlich 1760 zum dreihundertjährigen Jubiläum der Universität ein junger Rechtsglehrter den Bundesbrief erstmals im Druck herausgab unter dem barocken Titel «Specimen observationum ex jure gentium et jure publico circa Helvetiorum foedera.»³³

Am Pfingstmontag 1951 fand im Hotel Union in Luzern die Jahresversammlung der «Vereinigung katholischer Historiker der Schweiz» statt. Vor Beginn der Sitzung traf ich im Verhandlungszimmer Msgr. Eduard Wymann, alt-Staatsarchivar des Kantons Uri. Er war im Sommer 1950 nach 44jähriger Tätigkeit, mit 80 Jahren, zurückgetreten. Ich kannte den Herrn nur aus der historischen Literatur und aus Pressebildern. Klein von Wuchs, ein abgemagerter Greis mit einer Adlernase und einem lebhaften, scharfen Blick hinter dicken Brillengläsern. Als ich ihn sah, wußte ich, wer es sei. Als neuer Staatsarchivar von Schwyz, aus dem Nachbarkanton, wollte ich mich ihm vorstellen und ihn nachbarschaftlich begrüßen. Ich trat vor den Prälaten hin und nannte meinen Namen. Da blitzte er mich aus seinen kleinen scharfen Äuglein von unten her über die Brille hinweg an und sagte ohne weitere Einleitung: «So, so, Sie sind also der Mann, dem ich auch noch beinahe einen Strick

um den Hals geworfen hätte!» . . . Ich war sprachlos und den einen Satz Wymanns habe ich nicht vergessen. Es brauchte lange Zeit, bis ich die Hintergründe kennen lernte. Es erinnerte mich dies auch an die im Frühjahr 1950 erfolgte Wahl des Urner Staatsarchivars, bei der verschiedene Kräfte eine rührige Tätigkeit entfalteten, um die Wahl eines außerkantonalen, sehr gut ausgewiesenen Kandidaten zu verunmöglichen. – Nun muß, nach Prälat Wymanns eigenen Worten er sich im Herbst 1950 in Schwyz bemerkbar gemacht haben im Sinne der Beeinflussung der Archivarwahl zugunsten eines Klerikers! Näheres habe ich nie in Erfahrung bringen können. – Als Msgr. Wymann ein paar Jahre später starb, habe ich an seiner Beerdigung in seinem Heimatort Beckenried teilgenommen und bei der Leichenpredigt von P. Dominikus Planzer OPr. auf den Stockzähnen geschmunzelt. . . .

Für die Darstellung meiner Tätigkeit im Amt wähle ich wieder die Rechenschaftsberichte des Regierungsrates (RBR) (1951 – 1975). Zu Beginn jedes RBR werden die Akten und Materialien, die von der kantonalen Verwaltung abgeliefert wurden, aufgezählt. Ihre Wiederholung in dieser Darstellung wäre ermüdend, sie werden deshalb meist weggelassen. Ebenso werden die Funktionen als Konservator der Schwyzerischen Museumsgesellschaft oder die einzelnen Aktivitäten für den Historischen Verein nicht wiederholend aufgezählt. Die Berichte der RBR werden, wo sie wörtlich angeführt sind, in Anführungszeichen gesetzt.

RBR 1951: «Die Regierungsratsprotokolle der Jahre 1928 – 36 wurden abgeliefert; die Sammlung alten und zeitgenössischen Materials, das für die Kultur und Wirtschaft des Kantons von Belang ist, wird weitergeführt. – Zu erwähnen ist besonders der Ankauf einer Wappenscheibe «Vogt Hans Redig 1562». Durch einen Zuschuß von privater, interessierter Seite und durch einen Beitrag der Schwyzer Museumsgesellschaft konnte dieser Kauf getätigter werden.³⁴ Ferner wurde aus der Gemeinde Riemenstalden eine Messingschale mit getriebenen gotischen Ornamenten und einem Spruchband aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, eine sogenannte «Nürnbergergeschüssel» erworben, die ohne das Dazwischentreten des Archivs außerhalb des Kantons verkauft worden wäre.» – Diese beiden Ankäufe belegen, daß zu dieser Zeit und bis ca. 1965 praktische Denkmalpflege durch das Archiv ausgeübt wurde, einfach weil sonst sich niemand darum kümmerte. – Auch die Münzen- und Bildersammlung wurden durch verschiedene Ankäufe bereichert. Den wertvollsten Zuwachs bedeutete für das Archiv die Rückkehr von 6 alten Schwyzerfahnen aus dem Rathaus in Stans. Diese Fahnen waren im September 1798 nach dem Überfall der Franzosen auf Nidwalden in Schwyz requiriert und zusammen mit Nidwaldner Fahnen nach Bern verschleppt worden, wo sie bis 1850 verborgen blieben. Damals wurden sie im Bundesarchiv entdeckt und vom Bundesrat nach Stans geschickt mit dem Ersuchen an die Regierung von Nidwalden, selber auszuscheiden, was nach Schwyz gehöre. – Nach Erstattung eines ausführlichen historischen Gutachtens durch den Schwyzer Staatsarchivar über die Eigentumsverhältnisse an den Bannern erklärte die Regierung von Nidwalden nach Zustimmung von Staatsarchivar Niederberger mit Schreiben vom 12. September 1951 ihre sofortige Bereitschaft, die Schwyz betreffenden Banner in freundiggenössischer Ge- sinnung an Schwyz zurückzugeben. – Eine Ausscheidung war nämlich 1850 trotz der Aufforderung des Bundesrates unterblieben. – Die Banner wurden darauf in Stans abgeholt und während des Winters 1951/52 im Landesmuseum in Zürich gereinigt und restauriert. Im Frühjahr 1952 sollen die Banner in Schwyz im Bundes-

briefsaal und zum Teil im alten Archivturm, dem neuen Heimatmuseum der Schweizer Museumsgesellschaft, aufgestellt werden.³⁵ – Im Berichtsjahr wurde eine Gesamtinventarisierung des ganzen Archivbestandes begonnen (wie oben bereits gesagt). – Die Karteierung des «Schwyzer Geschichtskalenders» von Alois Dettling wurde für die Jahre 1929 – 33 durchgeführt und damit das Ganze zum Abschluß gebracht. – Die Benützung des Archivs durch Doktoranden und Familienforscher war rege, obwohl die Leute im Gang arbeiten müssen wegen der Belegung der Forscherräume durch die Preiskontrolle etc. – Viel Zeit mußte für mündliche und schriftliche Auskünfte aufgewendet werden.

– Seit Mai 1951 amtete der Archivar als Konservator der «Schwyzer Museumsgesellschaft». – Die Besucherstatistik ergab 19 443 Personen. *Bibliothek*: «Die Ausleihe an Büchern erreichte 430 Nummern, eine kleine Zahl im Vergleich mit der Stadtbibliothek Zug (rund 14 000) und der Kantonsbibliothek Glarus (rund 5700). – Da seit 1931 kein Gesamtkatalog der Kantonsbibliothek mehr erschienen ist, ist eine Neuausgabe dringend nötig. Als Vorarbeit wurde eine Neuordnung der ganzen Kantonsbibliothek an die Hand genommen. Der Magazinraum der Bibliothek (im Dachstock des Regierungsgebäudes) ist zu klein, ein Leseraum fehlt vollständig.» Es ist hier zu bemerken, daß die gesamte Arbeit im Staatsarchiv, inkl. Bundesbriefsaal und Bibliothek vom Staatsarchivar im Alleingang geleistet werden mußte. Es ist kein Sekretär vorhanden; so blieb es für die nächsten 12 Jahre! Bis 1962.

Der RBR für 1952 meldet: «Die Münzsammlung erfuhr eine Bereicherung durch die Anschaffung der Jubiläumstaler (1352–1952) der Kantone Glarus und Zug und des Jubiläumstalers der 300-Jahrfeier der Freiheit des Unterengadins (1652–1952) sowie durch den Ankauf eines Schwyzer Guldens von 1785. – Für die kantonale Bildersammlung wurden zahlreiche Stiche erworben. – Mit der 1951 begonnenen Gesamtinventarisierung wurde fortgefahrene und der Hauptteil des Alten Archivs, d.h. der Bestände vor 1848 inventarisiert und im Tresorraum aufgestellt. – Im Bundesbriefsaal wies das große Wandbild von Walter Clénin bedauerliche Schädigungen, wie Kratzer usw. durch verantwortungslose Besucher auf. Um derartige Schäden in Zukunft zu verhüten, wurde vor dem Wandbild eine Abschränkung durch sechs Bronzesäulen, die mit einer Kordel verbunden sind, erstellt. – *Bibliothek*: Um das Interesse an der Kantonsbibliothek zu wecken, wurde im Frühjahr 1952 in Ermangelung eines vorläufig noch nicht vorliegenden Gesamtkataloges ein kleiner Auswahlkatalog über die Unterhaltungsliteratur herausgegeben.»

Im Frühjahr 1952 hielt die Vereinigung schweizerischer Archivare, die VSA, der Verband der Staats-, Stadt- und Stiftsarchivare der Schweiz zum ersten Mal seine Generalversammlung in Schwyz. Im Bundesbriefsaal fand die GV statt mit einem Vortrag von Staatsarchivar Dr. Keller über die Geschichte des Staatsarchivs Schwyz. Zum Nachtessen waren die Archivare Gäste der Regierung im Hotel «Wysses Rößli.» Am zweiten Tag fuhr man mit einem Car zuerst in die Schornen bei Sattel. Der Staatsarchivar von Schwyz führte die Kollegen ins Schlachtfeld von Morgarten und gab dort eine Orientierung. Hernach ging die Gesellschaft nach Einsiedeln, wo Stiftsarchivar P. Rudolf Henggeler alle begrüßte und durch das Stiftsarchiv und in die Stiftsbibliothek führte. Ein gemeinsames Mittagessen im «Pfauen» in Einsiedeln und die Rückfahrt nach Bahnhof Goldau beschlossen die glänzend verlaufene Tagung.

RBR 1953: «Die Münzsammlung wurde bereichert durch den Ankauf der verschiedenen Jubiläumstaler des Jahres 1953: Bern 1353, Mediationskantone Aargau,

Thurgau, St. Gallen, Graubünden, Tessin und Waadt 1803; Bauernkrieg 1653, Appenzeller Freiheitskämpfe 1403/05. Die Bildersammlung vermehrte sich um ein Dutzend Blätter. – Von den im Herbst 1951 aus Stans zurückgekehrten 6 Schwyzer Bannern der Franzosenzeit (siehe RBR 1951) wurden 3 im Frühjahr 1953 im Bundesbriefsaal aufgestellt. Die fachmännische Konservierung und die Aufstellung der Banner in freistehenden Vitrinen wurde durch Dr. Hugo Schneider, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, besorgt; die Handwerksarbeit lieferte das heimische Gewerbe. Zwei Banner wurden der Schwyzer Museumsgesellschaft als Depot anvertraut und von dieser im Turmmuseum ausgestellt; ein Banner, das nurmehr in Resten erhalten ist, wurde magaziniert.

Aus dem Kunsthändel konnten zwei sehr gute Schwyzer Familienscheiben (Vogt Michael Schryber von Arth 1640, Hans Anderrüti 1603) erworben werden, die als Depositum des Kantons der Schwyzer Museumsgesellschaft zur Eröffnung des historischen Heimatmuseums am 9. Mai 1953 übergeben wurden. Der Archivar amtete als Konservator des neuen Museums. – Im Archiv wurde mit der allgemeinen Inventarisierungsarbeit fortgefahrene. Die Besucherstatistik des Bundesbriefsaales ergab 16 477 bezahlte Eintritte.

Bibliothek: «Für den neuen Gesamtkatalog wurde in den Sommerferien durch studentische Hilfskräfte anhand des Zettelkataloges das Manuskript geschrieben. Die mangelhaften Raumverhältnisse hindern eine fruchtbare Entwicklung der Kantonsbibliothek.»

RBR 1954: «Die Münzensammlung wurde vermehrt durch Ankauf eines goldenen Schweizerpsalm-Gedenktalers 1954 (Zwyssigjubiläum) und des goldenen Talers des eidg. Schützenfestes, Lausanne 1954 sowie der goldenen Denkmünze der Meisterzunft in Küsnacht a.R. 1754–1954, ferner verschiedener silberner eidgenössischer Schützentaler von 1869, 1885 und 1939. – Die kantonale Bildersammlung mehrte sich durch Ankauf verschiedener Stiche, Handzeichnungen und Aquarelle, zu erwähnen sind u.a. ein Stich von Lory (père) «Schweiz, chef-lieu du Ct.», eine kolorierte Karte der Innerschweiz von Chrétien de Mechel, Basel, 1786, ein Aquarell von Franz Schmid «Trachtenmädchen von Schwyz» sowie vom selben Maler zwei Aquarelle «Heiligenstadt» und «Seetalpsee». Der Schwyzer Franz Schmid (1796–1851) zählte zu seiner Zeit zu den berühmtesten Panoramamalern Europas. Aus seinem heute selten gewordenen künstlerischen Nachlaß konnten von Frl. Verena Styger mit Mitteln des Lotteriefonds zwei sehr rare Panoramen der Stadt Paris erworben werden; beide Originalzeichnungen, die eine koloriert, die andere eine unkolorierte Federzeichnung. – Schließlich gelang es, für den öffentlichen Kunstbesitz 12 Holzplastiken zu sichern, die um 1565 für das Bauernhaus Laschmatt in Schwyz wahrscheinlich von einem einheimischen Meister geschaffen worden waren.^{35a} Sie befanden sich zuletzt im Besitz des Altersheimes Acherhof. Der Ankauf konnte ebenfalls aus Mitteln des Lotteriefonds getätigter werden. Die wertvollen und sehr schönen Holzplastiken aus der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance wurden als Depositum des Kantons der Schwyzer Museumsgesellschaft zur Ausstellung im Turmmuseum anvertraut, sie sind somit jederzeit der kunstliebenden Öffentlichkeit zugänglich.» – *Bibliothek:* «Die Ausleihe erfuhr eine Steigerung von 480 (1953) auf 749 Bücher. Der neue Gesamtkatalog, dessen Manuskript 1953 erstellt worden war, konnte der hohen Kosten wegen nicht gedruckt, sondern nur im Vervielfältigungsverfahren erstellt werden. Da die studentischen Hilfskräfte nur in

den Sommermonaten zur Verfügung standen, kam die Vervielfältigung 1954 nicht zum Abschluß.

RBR 1955: «Aus den Bilderkäufen seien genannt: 1 Bleistiftskizze des englischen Malers Catlow; 7 Radierungen schwyzerischer Landschaften von A.B. Dunker, ca. 1750; eine Handzeichnung der Gegend von Yberg von Pfarrer Thomas Faßbind; ein Ölgemälde «Frau mit Kind», von Michael Föhn, signiert 1842, 103:80 cm. – Für die Münzsammlung konnten zwei Stücke angekauft werden: 1 Schwyz Silbergulden von 1785 und eine Gedenkmedaille auf den Schwyz Medailleur J.C. Hedlinger vom schwedischen Medailleur Daniel Fehrmann. – Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 20 498 Eintritte, darunter sind zu erwähnen eine englische Parlamentsdelegation, der italienische Botschafter in Bern sowie der niederländische Generalkonsul in Zürich. – Da die Durchführung der ersten Etappe des baulichen Renovationsprogrammes Außenarbeiten (Dacherneuerung) und den Umbau der Heizung umfaßte, mußte der Ausstellungssaal nie geschlossen werden, wenn auch die interne Arbeit durch die Bauarbeiten manigfach gestört und verzögert wurde.» – *Bibliothek* – «Der bereits im Vorjahr angekündigte Gesamtkatalog konnte im Herbst 1955 fertiggestellt werden. Er umfaßt in zwei Bänden mit zusammen 468 Seiten ein nach Materien geordnetes Bücherverzeichnis und ein alphabetisches Gesamtregister. Durch Beschuß des Regierungsrates wird dieser neue Katalog gegen eine Bibliotheksbenützungsgebühr von Fr. 4.50 an alle Bibliotheksabonnenten abgegeben. Es ist vorgesehen, dem Gesamtkatalog in Zukunft alle drei Jahre ein Zuwachsverzeichnis folgen zu lassen. – Die Kantonsbibliothek ist dem interurbanen Leihverkehr der schweizerischen öffentlichen Bibliotheken angeschlossen und somit in der Lage, auch die Bestände der andern Bibliotheken den Lesern im Kanton zur Verfügung zu stellen. Die Weiterentwicklung der Bibliothek ist stark gehemmt durch die absolut ungenügenden Raumverhältnisse. Sie ist zu abgelegen und es fehlt ein Leseraum.»

RBR 1956: «Unter den Erwerbungen für die kantonale Bildersammlung sind besonders zu erwähnen ein sehr seltener Kupferstich von Wetzel/Hegi «Vue de Brunnen», eine Karte des Kantons Schwyz von ca. 1750, ein Convolut Manuskripte über Schwyzer Schützenfeste von 1833–36; für die Münzsammlung ein Groschen der Urkantone von 1552 und ein Doppelvierer der Urkantone des 16. Jahrhunderts, ohne Prägejahr. – Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 20 219 Besucher. An prominenten Gästen zu erwähnen sind Bürgermeister Amrehn von Westberlin, eine Gruppe italienischer und eine Gruppe spanischer Chefredaktoren führender italienischer und spanischer Zeitungen, die durch die Stiftung «Pro Helvetia» zu einer Schweizerreise eingeladen waren und in diesem Programm auch das Bundesbriefarchiv besuchten. Schließlich kamen im September auch die vom Eidg. Politischen Departement zu einer Fahrt in die Urschweiz geladenen Presseattachés der diplomatischen Vertretungen in Bern ebenfalls ins Archiv zu Besuch. Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß höchststehende ausländische Besucher sich öfters mit Worten großen Lobes und hoher Anerkennung über das Bundesbriefarchiv äußerten.» Von dem im Herbst 1954 beschlossenen baulichen Renovationsprogramm wurden 1956 nur die Klimaanlage und Verbesserungen an der Heizanlage ausgeführt.»

Bibliothek: «Sie lieh 759 Bücher aus, inbegriffen 217 Werke, die durch den interurbanen Leihverkehr vermittelt wurden.»

RBR 1957: «Teils durch Schenkung, teils durch Erwerb erhielt das Archiv aus privater Hand: Die Fundgegenstände und Akten (Beschreibung, Pläne und Zeichnungen) der Ausgrabung der Ruine Perfiden ob Rickenbach, Sommer 1956, durch Herrn Josef Kessler, Polizeibeamter, Schwyz. Der Staatsarchivar hatte Herrn Kessler aus dem Lotteriefonds einen Beitrag vermittelt, damit er zuerst mit Seminaristen des Lehrerseminars, dann durch Arbeiter einer Baufirma die Grabung durchführen konnte.³⁶ – Unter den Erwerbungen für die kantonale Bildersammlung sind vor allem zu nennen eine prachtvolle kolorierte Handzeichnung von Martin Disteli «Brunnen und der Urnersee», signiert um 1840, Format 85:62 cm, mit echt Goldrahmen; ein Aquarell von Daniel Oppermann «Panorama vom Rigi gegen Schwyz», Format 92:60 cm, um 1830, mit echt Goldrahmen, beide Stücke erworben aus Luzerner Privatbesitz. – Für die Münzsammlung wurde ein Schwyzer Taler von 1653 angekauft. – Die Materialien des Staatsarchivs dienten vier Doktoranden für ihre Dissertationen, u.a. wurden die tessinischen Vogteien Bellinzona, Riviera und Blenio des 16. bis 18. Jahrhunderts vollständig durchgearbeitet von Karl Christen, Stans. Die seit der Kriegszeit noch immer andauernde Belegung von zwei Büroräumen, die als Forscherzimmer bestimmt sind, durch archivfremde Ämter (Preiskontrolle und Luftschutz) bringt immer mehr Unannehmlichkeiten mit sich... Das Bundesbriefarchiv wurde von 23 216 Personen besucht. Zu erwähnen ist die im Archivsaal abgehaltene Brevetierungsfeier der Luftschutzoffiziersschule Herisau. Unter den ausländischen Gästen sind zu erwähnen eine Delegation der Regierungs- und Stadtbehörden von Köln, die anlässlich der Eröffnung der Swissair-Linie Zürich-Köln am 9. Januar das Bundesbriefarchiv besuchten sowie der Botschafter der Indischen Republik in Bern, der am 6. November dem Regierungsrat einen Besuch abstattete.»

Bibliothek: «Um sich ein Bild von Aufgabe und Bedeutung der Kantonsbibliothek zu machen, seien die Ausleihezahlen zweier Bibliotheken benachbarter Kantone aus dem Jahre 1956 angeführt: Die Stadtbibliothek Zug hatte eine Ausleihe von 15 000 Büchern und Zeitschriften, die Landesbibliothek Glarus von 6122. Der Vergleich zeigt, daß die Kantonsbibliothek Schwyz, die das erste Tausend noch nicht erreicht hat, zu wenig benutzt wird, obwohl ihre Bücherbestände erheblich sind und obwohl die Bevölkerung des Kantons Schwyz ungefähr doppelt so groß ist wie jene von Zug oder Glarus. Die Minderfrequenz ist zum Teil bedingt durch die ungünstige Lage im Dachstock des Regierungsgebäudes, das Fehlen eines Leseraumes und durch den Personalmangel, der eine regelmässige Bedienung der Bücherausgabe sehr erschwert. ... Die Kantonsbibliothek könnte für die allgemeine kulturelle Förderung des Kantons mit ihren Bücherschätzen große Dienste leisten. Berufs- und Erwachsenenbildung sind heute auf öffentliche Bibliotheken angewiesen. In der heute bestehenden äusseren Form ist die Bibliothek des Kantons Schwyz leider ein weithin ungenütztes Kapital zum Schaden der kulturellen und geistigen Entwicklung.» Soweit der RBR. Diesen Appell wiederholte ich 20 Jahre lang. Erst 1970 erhielt die Kantonsbibliothek sachgerechte Räume. Ob je ein Kantonsrat diese Stoßseufzer des Archivars gehört hat? An sie, die Herren Kantonsräte waren sie ja in erster Linie gerichtet. Ich habe jedenfalls nie ein Echo gehört!

RBR 1958: «Die Ordnung der Akten des Alten Archivs konnte weitergeführt werden; dabei wurden die bisherigen offenen Mappen durch staubabhältende Schachteln ersetzt. Das 1951/52 begonnene «Provisorische Inventar des Alten Archivs» wird laufend ergänzt und soll nach erhofftem baldigem Abschluß durch ein

definitives, gedrucktes Inventar abgelöst werden.» Anlässlich der Kirchenrenovation und -Erweiterung in Tuggen wurden in der dortigen Pfarrkirche St. Erhard durch die Eidg. Kommission zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler archäologische Grabungen mit Bundeskrediten durchgeführt, um in dieser historisch bedeutsamen Gegend die Fundamente der früheren Kirchenbauten feststellen zu können. Die Grabungen dauerten vom Juni bis September 1958 und standen unter der Leitung des Zürcher Kantonsarchäologen Dr. Walter Drack. Der Staatsarchivar widmete dieser Grabung, die für die Landesgeschichte wichtige Ergebnisse zeitigte, alle Aufmerksamkeit. Er konnte den Photodienst des Erkennungsdienstes der Schwyzer Kantonspolizei (Gfr. Josef Kessler) für die fortlaufende photographische Aufnahme der Grabung zur Verfügung stellen. Der Photoplan der ganzen Ausgrabung samt rund 100 Detailaufnahmen kam ins Staatsarchiv. Ebenso kommen dahin die beweglichen Bodenfunde, u.a. die geschichtlich sehr wertvollen Funde aus drei Alemannengräbern des 8. Jahrhunderts, für die der Regierungsrat gemäß Art. 724 ZGB den Eigentumsanspruch des Kantons geltend machte. Die Funde werden zur Zeit im schweizerischen Landesmuseum in Zürich einer sorgfältigen Präparierung und Konservierung unterzogen.³⁷ 7 Münzen aus dem 14. bis 17. Jahrhundert, die ebenfalls in Tuggen gefunden wurden, konnten der kantonalen Münzsammlung einverlebt werden.» – Mit der Beteiligung an der Grabung Tuggen nahm das Staatsarchiv die archäologischen Interessen im Kanton wahr, was sich binnen wenigen Jahren zu einem sehr intensiven Dienst auswachsen sollte. Das Staatsarchiv tat das nicht als Hobby, sondern aus Verantwortung, weil sich um diesen eminent wichtigen Zweig kantonaler Ur- und Frühgeschichte niemand sonst im Kanton kümmerte. – Ich selber hatte an der Universität Freiburg unter Prof. Obermaier Urgeschichte betrieben und durfte mir eine wenigstens theoretische Kompetenz in diesem Fach zuschreiben.

«Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 19 051 Besucher. Die Verminderung um 3715 Personen entspricht dem auch anderswo festgestellten Rückgang des Fremdenverkehrs im Sommer 1958, der wohl teilweise durch die Weltausstellung in Brüssel bedingt war. Im Schweizerpavillon der Weltausstellung war eine Photokopie des Bundesbriefes von 1291 in der Vergrößerung 10:1 ausgestellt. – An prominenten Besuchern des Bundesbriefarchives waren zu verzeichnen die Gesandte der Republik Irland, Miß Mac Neill, der italienische Generalkonsul in Zürich, eine deutsche Militärärztemission in Begleitung des Oberfeldarztes der schweizerischen Armee, Oberstbrigadier Meuli, deutsche Parlamentarier aus München, verschiedene Redaktoren aus dem Ausland, die durch «Pro Helvetia» nach Schwyz geführt wurden. – *Bibliothek:* «Nachdem im Jahre 1955 ein Gesamtkatalog in zwei Bänden erstellt worden war, konnte 1958 das «Zuwachsverzeichnis der Kantonsbibliothek Schwyz, Heft I 1955–58» herausgegeben werden. Es umfaßt 120 S. Die Herstellung erfolgte im Vervielfältigungsverfahren mit einem gedruckten Einband. Mit Ausnahme des Druckes des Umschlages wurde die ganze Arbeit durch studentische Arbeitskräfte bewältigt.»

RBR 1959: «Einen außerordentlichen Zuwachs konnte die kantonale Bildersammlung verzeichnen. Es gelang, die vom früheren Gemeindeschreiber von Schwyz und späteren Kantonallbankpräsidenten Martin Dettling sel. (+1944) angelegte Sammlung von Stichen und Zeichnungen zu einem Teil für den Kanton anzukaufen. Die Sammlung umfaßt rund 900 Nummern, Stiche und Handzeichnungen, vor allem von Schwyzer Künstlern aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, u.a.

von den beiden Brüdern David Alois und Franz Schmid, Michael Föhn, Xaver Triner und Josef Anton Reichlin. Thematisch umschreibt die Sammlung Land und Leute und Landschaften des Kantons Schwyz. Sie bedeutet eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Bilderbestände. Der Ankauf erfolgte aus Mitteln des Lotteriefonds. Die Münzensammlung wurde vermehrt durch den Ankauf einer Prägung der Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden von 1520, eines sog. Testone.

Zum 150. Todestag des aus Schwyz gebürtigen Generals in spanischen Diensten, Theodor von Reding (1756–1809), veranstaltete der Historische Verein des Kantons Schwyz am 31. Mai eine Gedenkfeier im Rathaus, die durch die Anwesenheit des spanischen Botschafters in Bern geehrt wurde. Der Staatsarchivar hielt den Festvortrag «Theodor von Reding. Lebensbild eines Schweizer Offiziers in Fremden Diensten.»³⁸ Er hatte dazu vorgängig eine Sammlung von 120 Briefen des Generals, die sich im Reding'schen Familienarchiv in der Waldegg in Schwyz befinden, mit der Maschine abgeschrieben. Ein Exemplar der Abschrift befindet sich im Staatsarchiv, das andere im Reding'schen Familienarchiv. Zum gleichen Anlaß gestaltete der Staatsarchivar im Turmmuseum eine Gedenkausstellung, zu der das Staatsarchiv schriftliche Materialien beisteuern konnte, u.a. die Kapitulations- oder Soldverträge zwischen dem Alten Lande Schwyz und der spanischen Krone im 17. und 18. Jahrhundert, dazu weitere Militärakten.

Das Staatsarchiv unterstützte auch eine archäologische Boden grabung in der Liegenschaft Aaport im Muotathal, wo nach alten schriftlichen Quellen, so nach den Aufzeichnungen von Kommissar Faßbind, eine mittelalterliche Burgruine vermutet wurde. Es gelang dem Polizeigefreiten Josef Kessler, die Fundamente eines mittelalterlichen Turmes, vermutlich aus dem 12. Jahrhundert, freizulegen. Die Ergebnisse der Grabung sind für die frühe Landesgeschichte, besonders des Muotathals, interessant und fruchtbar. Die Kosten wurden aus dem Lotteriefonds bestritten. Das Polizeikommando Schwyz stellte seinen Photodienst zur Verfügung. Ein Grabungsbericht wird im nächsten Heft der «Mitteilungen aus dem Historischen Verein des Kantons Schwyz» erscheinen.»³⁹

«Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 24 375 Eintritte. An prominenten Besuchern verdienten Erwähnung: Das Divisionsgericht 9, der Stab des Geb. Inf. Regt. 29. eine ständerratliche Kommission, die in Schwyz tagte, Journalisten aus New Delhi und Mexico-City, eine persische Delegation mit dem Bruder des Schah anlässlich der Eröffnung der Fluglinie Teheran-Zürich, die Delegierten der Union Internationale des Télécommunications in Genf.» «Bibliothek: Unter den Donatoren verdienen dankbare Erwähnung der Benziger Verlag und der Johannes-Verlag, beide in Einsiedeln. Sie lieferten je ein Exemplar ihrer Gesamtproduktion gratis unserer Bibliothek. Es wäre sehr zu wünschen, daß andere Verleger und Buchdrucker im Kanton dieser Praxis folgen würden, denn die Kantonsbibliothek will ja eine Dokumentationsstelle des gesamten kantonalen Schrifttums sein.»

RBR 1960: «... Für die Münzensammlung wurden erworben der Jubiläumstaler der Universität Basel (1460–1960) und der Jubiläumstaler der 500-jährigen Zugehörigkeit des Thurgaus zur Eidgenossenschaft (1460–1960). – Durch Vermittlung von Dr. Hermann Stieger, Brunnen, erhielt das Staatsarchiv von Frau Renée Schoeck-Zürcher, Brunnen, den Nachlaß des Dichters Paul Schoeck (des Bruders des Komponisten Othmar Schoeck). Er umfaßt fast 30 Nummern (Druckwerke und Manuskripte) und wird dem Archiv vorläufig leihweise überlassen; nach dem Tode von Frau Schoeck geht er ins Eigentum des Kantons über. Der Nachlaß steht wissen-

schaftlichen Interessenten zur Verfügung. – Die für Archivbenutzer bestimmten Räume sind seit dem Kriegsende (also seit 15 Jahren) immer noch durch archivfremde Ämter (Preiskontrolle und Luftschutz) besetzt.

Auf die Initiative des Staatsarchivs und des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich wurde im Sommer 1960 die Burgruine Schwanau im Lauerzersee, die in der Zeit der eidgenössischen Befreiung und Bundesgründung eine Rolle spielte und neben dem alten Architturm in Schwyz das einzige Baudenkmal aus jener Zeit darstellt, durch eine eingehende Restaurierung und Konservierung vor weiterem Zerfall bewahrt. Konservator Dr. Hugo Schneider, Zürich, führte eine gründliche archäologische Untersuchung durch, wobei Grundriß und Aufbau der Burg, die Zeiten ihrer Erbauung und Zerstörung annähernd erkannt und weitere wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Ein ausführlicher Grabungsbericht wird in der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» veröffentlicht werden.⁴⁰

Anschließend an die archäoloische Untersuchung wurden alle notwendigen Konservierungsarbeiten am Turm und an der Palasmauer vorgenommen. Die Kosten werden zur Hälfte vom Bund (Landesmuseum und Eidg. Kommission für Denkmalpflege), zur andern Hälfte vom Kanton und den privaten Eigentümern der Insel Schwanau getragen, wobei der Anteil von Kanton und Eigentümern wiederum hälftig geteilt wird. Der Kantonsanteil wird aus Lotteriegeldern bestritten. Der Kanton übernahm die Bauherrschaft über sämtliche Arbeiten. Es beteiligten sich daran während drei Wochen auch vier Seminaristen des Lehrerseminars in Rickenbach, da der Schulbetrieb im Seminar wegen der dortigen Umbauten längere Zeit eingestellt werden mußte. Von seiten des Kantons war auch der Polizeibeamte Josef Kessler, Schwyz, mehrere Wochen für Planzeichnungs- und Aufnahmearbeiten eingesetzt. Mit dem Abschluß der Restauration wurde die Burgruine Schwanau unter den Schutz der Schweizerischen Eidgenossenschaft gestellt.

Der Staatsarchivar verfolgte auch aufmerksam die Arbeiten am Neubau der Kirche in Altendorf, die ebenfalls Gelegenheit zu einmaligen archäologischen Untersuchungen boten. Es konnten dabei die Grundmauern einer gotischen und einer romanischen Kirche freigelegt und vermessen werden. In unmittelbarer Nähe der Kirche wurden sogar römische Keramikscherben und eine römische Münze des 1. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. Die Aufnahmen und Vermessungen der Fundstellen führte ebenfalls der Polizeigefreite Josef Kessler durch. Die Zurverfügungstellung dieses Polizeibeamten ist für die Durchführung archäologischer Forschungen und Untersuchungen im Kanton unentbehrlich geworden; sie erspart zudem oft die teure Heranziehung auswärtiger Hilfskräfte. Die Grabungen in Altendorf kamen im Berichtsjahr noch nicht zu Ende; sie sollen im Frühjahr 1961 abgeschlossen werden.

Auf Anregung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte wurde eine Eidg. Kommission für Nationalstraßenbau und archäologische Forschung ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es, beim Nationalstraßenbau die archäologischen Interessen zu wahren, historisch bedeutsame Objekte vor Zerstörung zu bewahren, notwendige Grabungen durchzuführen, Funde zu bergen und zu konservieren. Als Vertreter des Kantons in der Eidg. Kommission wurde vom Regierungsrat der Staatsarchivar gewählt. Zur praktischen Durchführung der Aufgaben, die sich für Archäologie und Geschichte beim Nationalstraßenbau im Kanton stellen werden,

wählte der Regierungsrat eine kantonale Kommission aus Mitgliedern des Staatsarchivs und des Baudepartementes.

Durch die starke Ausweitung des Aufgabenkreises des Staatsarchivars, der verschiedentlich Aufgaben eines kantonalen Denkmalpflegers übernehmen mußte, und da bis jetzt kein Adjunkt oder Assistent (ja nicht einmal ein Sekretär oder eine Bürohilfe) vorhanden ist, konnten zahlreiche Aufgaben der Registratur und Aktenerhaltung nicht weitergeführt werden. – Der Staatsarchivar amtete seit 1952 auch als Konservator der Schwyzer Museumsgesellschaft, seit Oktober 1959 präsidiert er den Historischen Verein des Kantons Schwyz.

Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 23 795 Eintritte. Unter den Besuchern seien besonders erwähnt: Der Regierungsrat des Kantons Thurgau, der Botschafter der Indischen Republik in Begleitung von Minister Dr. Fritz Real, die Generalkonsuln der Deutschen Bundesrepublik und der Republik Österreich in Zürich, englische Reisefachleute, eine UNESCO-Gruppe, Redaktoren führender ausländischer Zeitungen, welche von der Pro Helvetia, geleitet von Dr. Carl Doka, nach Schwyz geführt wurden. Der Österreichische Rundfunk machte im Bundesbriefarchiv Aufnahmen zu einer Reportage im österreichischen Rundfunk.»

Kantonsbibliothek: «... Als Donatoren verdienen besondere Erwähnung u.a. die Universität Basel, die uns ihre sämtlichen zum Universitätsjubiläum (1460 – 1960) erschienenen wertvollen Publikationen schenkte, die Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld und die Stadtbibliothek Winterthur, die uns zusammen rund 50 Dissertationen von Schwyzer Bürgern zukommen ließen. Frau Prof. Dettling in Bern, die uns gerichtsmedizinische Publikationen von Prof. Dr. Josef Dettling sel. und weitere Bücher seines Nachlasses schenkte. – Eine gedeihliche Entwicklung der Bibliothek ist unmöglich, solange ausreichende Räumlichkeiten fehlen.»

RBR 1961: «... Für die Münzensammlung wurde die vom Kloster Einsiedeln herausgegebene Denkmünze zum 1100-Jahr-Jubiläum des heiligen Meinrad (861 – 1961) in Silber und Gold erworben. – Aus Privatbesitz konnte eine um 1871/72 von Friedrich von Müller in Schwyz angelegte Siegelsammlung angekauft werden, sie umfaßt 1268 Siegel und bedeutet eine wertvolle Bereicherung der kleinen kantonalen Siegelsammlung.

Die archäologische Untersuchung der bei der Kirchenerweiterung in Altendorf ausgegrabenen Überreste der früheren Kirchenbauten konnte im Frühjahr 1961 auf dem Grabungsplatz abgeschlossen werden. Die Aufnahmen und Vermessungen wurden durch Josef Kessler vom Erkennungsdienst der Kantonspolizei Schwyz durchgeführt. Der Ausgrabungsbericht des Leiters, Dr. Hans-Rudolf Sennhauser, Basel, wird voraussichtlich 1962 in den «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» erscheinen.⁴¹

Auf der Insel Ufenau begann die Eidg. Kommission für Denkmalpflege unter Prof. Dr. Linus Birchler eine weitere Grabungsetappe. Es wurde die äußere Umgebung der zweiten Inselkirche, der sogenannten Martins- oder Reginlindis-Kapelle durch Reallehrer Benedikt Frei von Mels eingehend untersucht, wobei verschiedene frühere Kirchenbauten festgestellt wurden. Der Kanton subventioniert diese wertvolle wissenschaftliche Untersuchung durch Übernahme des Drittels der projektierten Kosten durch den Lotteriefonds. Die bisherigen Ergebnisse warfen neues Licht auf die christliche Frühzeit der Höfe und des oberen Zürichsees. Auch bei dieser Aktion wirkt das Staatsarchiv mit für die Vermessung und die photographischen Aufnahmen.

Um die auf mehr als 50 Jahre zurückgehenden Rückstände in der Registratur der Akten und der übrigen Bestände des Staatsarchivs endlich beheben zu können, beschloß der Regierungsrat mit Regierungsratsbeschuß Nr. 2626 vom 25. September 1961 die Schaffung der Stelle eines Archivsekretärs. Nach erfolgter Ausschreibung wurde am 23. Dezember auf diesen Posten gewählt der Polizeigefreite Josef Kessler-Mächler, Rickenbach/Schwyz, der sich durch seine bisherige nebenamtliche archäologische Tätigkeit über bedeutende Fähigkeiten ausgewiesen hatte. Die Hauptaufgabe des Sekretärs ist gemäß RRB die Aufarbeitung der Rückstände in der Registrierung der Akten des Regierungsrates seit 1848, der Departemente und Gerichte. Nebenbei kann er auch für Arbeiten archäologischen Charakters oder für die Kantonsbibliothek herangezogen werden.» – Es ergab sich in der Folge, daß Josef Kessler sich hauptsächlich mit Archäologie beschäftigen mußte, das war durch den großen Anfall von Kirchenrenovationen der folgenden Jahre gegeben. «Josef Kessler trat sein Amt im Frühjahr 1962 an.» – Die rasche Wahl eines Sekretärs hatte ich dem damaligen Finanzchef Landammann Meinrad Schuler zu verdanken. Auf meine Bitte kam er zu mir ins Archiv, ließ sich in einem längeren Vortrag darlegen, welche Aufgaben das Staatsarchiv zu erledigen hatte und welche kargen Mittel – Einmannsbetrieb für Archiv und Bibliothek – bisher zur Verfügung standen. Nach Beendigung meiner Darlegungen sagte er schlicht und einfach: «Herr Doktor, ich sehe ein, daß Sie einen Sekretär brauchen, sie bekommen ihn!» Meinrad Schuler war allerdings nicht beengt durch den Kirchturmsblick mancher Schwyzer Politiker, er war Posthalter in Rothenthurm und als eidgenössischer Beamter hatte er seinen Blick geweitet. Meinrad Schuler war ein recht denkender Mann ohne Scheuklappen, das sei ihm hier lang über seinen Tod hinaus dankbar bezeugt.

«Der Bundesbriefsaal war vom 10. Januar bis 31. Mai 1961 wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Nach der baulichen Überholung des Saales wurden alle Dokumente wieder ausgestellt und die Banner durch Fachleute des Schweizerischen Landesmuseums unter Leitung von Dr. Hugo Schneider auf eine neue Art und Weise montiert, die eine bessere Erhaltung der sehr brüchigen Gewebe garantiert.» (Leider stellte es sich später, 20 Jahre später, beim Umbau von 1978/79 heraus, daß auch die Aufstellung von 1961 nicht das Non-plus-ultra war, wie damals behauptet wurde. Geradezu peinlich aber mutet an, daß Herr Direktor Dr. Hugo Schneider 1979 es nicht wahrhaben wollte, daß die Aufstellung von 1961 seine Idee und das Werk der Landesmuseumsleute gewesen war!)

Unter den Besuchern des Bundesbriefarchivs seien besonders erwähnt die Damen der schweizerischen Diplomaten, die anlässlich der jährlichen Diplomatenkonferenz unter der Führung von Madame Petitpierre das Archiv besuchten; eine wissenschaftliche Gruppe der Universität Münster in Westfalen, eine Gruppe deutscher Kommunalpolitiker, die Lehrerschaft des Fürstentums Liechtenstein, eine von der Pro Helvetia betreute Gruppe spanischer Journalisten. Am 14. Oktober 1961 fand im Bundesbriefsaal eine Offiziersbrevetierung von Luftschutztruppen statt.» – *Kantonsbibliothek*: «Die Registratur des Zuwachsese wurde durch studentische Hilfskräfte während den Ferien besorgt. Im Herbst 1961 erschien das Heft II der Zuwachsverzeichnisse der Jahre 1958 – 61. Die Herstellung besorgten wiederum Studenten.»

RBR 1962: «Die Münzensammlung konnte bereichert werden durch den Ankauf einer goldenen Pontifikatsmedaille Papst Johannes XXIII. und durch die goldene Gedenkmünze des II. Vatikanischen Konzils; ferner durch die Schenkung eines gol-

denen Abgusses des Siegels des hl. Buder Klaus, Donator war Dr. med. dent. W. Roos in Basel, dem auch hier der verdiente Dank ausgesprochen sei.

Der neue Archivsekretär betreute nach entsprechender Einführung die Registratur des Zuwachses der Kantonsbibliothek sowie deren Bücherausleihe und begann mit Ordnungsarbeiten an den Akten des Staatsarchivs. – Die Renovation des Kapuzinerklosters in Arth gab Gelegenheit zu einer archologischen Untersuchung, die vom Sekretär durchgeführt wurde. Im Chor der Kirche konnten mehrere Kirchenböden festgelegt werden und Reste einer gotischen und einer romanischen Chorapsis gefunden werden, die auf ein hohes Alter der ehemaligen St. Zenokapelle in Arth, die am Ort der heutigen Kapuzinerkirche stand, schließen lassen. Die Auswertung der Funde und der Fundbericht fallen nicht mehr ins Berichtsjahr.⁴²

Auf der Ufenau führte die Eidg. Kommission für Denkmalpflege unter Prof. Dr. Linus Birchler im Frühjahr und Herbst eine dritte Grabungsetappe durch. Der archäologische Leiter, Reallehrer Benedikt Frei in Mels, legte die Fundamente der an die Martinskirche südlich anschließenden mittelalterlichen Profanbaute frei, die als Wohnhaus der Herzogin Reginlindis zu deuten ist, ferner im Südteil der Insel die Fundamente eines mittelalterlichen Gutshauses. Der Kanton subventioniert diese wissenschaftliche Untersuchung durch Übernahme eines Drittels der projektierten Kosten aus dem Lotteriefonds. Das Staatsarchiv stellte den Sekretär für die photographischen Aufnahmen zur Verfügung.

Eine Forschungsgruppe für Sozialgeschichte und Soziologie der schweizerischen Politiker unter der Leitung von Prof. Dr. E. Gruner von der Universität Bern bereitet zur Zeit eine Geschichte des schweizerischen Bundesparlamentes vor. Der Staatsarchivar bearbeitete dafür die Parlamentarier-Biographien aus dem Kanton Schwyz für die Zeit von 1848 – 1920.

Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 25 749 Eintritte. Unter den Besuchern seien erwähnt eine von der Stiftung Pro Helvetia betreute Gruppe junger afrikanischer Diplomaten und eine Gruppe deutscher Verwaltungsbeamter, die Studenten und Professoren des rechtsgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich, eine Studentengruppe der Universität Marburg an der Lahn, der Internationale katholische Journalistenverband deutscher Zunge.»

Bibliothek: «Die Bücherausleihe erreichte 1250 Nummern (1961: 993).»

RBR 1963: «... Für die Münzensammlung konnten folgende Stücke erworben werden: 1 Medaille J.C. Hedlingers auf seine Hochzeit mit Maria Franziska Schorno 1741; ein Silbertaler des Eidg. Schützenfestes in Zürich 1963; 1 Goldtaler «Appenzell 450 Jahre im Bund der Eidgenossen 1513 – 1963». Als Geschenk erhielt die Sammlung ein Exemplar der Bronzemedaille zum 80. Geburtstag von Max Felchlin, Schwyz. – Der Ankauf der privaten Münzsammlung im «Hirschen» in Muotathal kam nicht zustande, da die Schätzung der Sammlung durch den beigezogenen Münzfachmann weit unter dem geforderten Preis lag und eine Einigung nicht erzielt werden konnte. – Seit dem Sommer 1963 steht den Forschern nun ein eigener Arbeitsraum bereit.

Für eine «Münz- und Geldgeschichte des Standes Schwyz», bearbeitet von Dr. Friedrich Wielandt in Karlsruhe im Auftrag der Kantonalbank Schwyz, stellte der Staatsarchivar die nötigen Materialien zusammen und las die Korrekturbogen mit. – Für die Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Oskar Vasella in Freiburg, die im Frühjahr 1964 erscheinen wird, verfaßte er einen Beitrag «Rat und Geistlichkeit in Schwyz im 16. Jahrhundert.» – Der vom Bundesarchiv in Bern in den Räu-

men der Schweizerischen Landesbibliothek im November 1963 veranstalteten Ausstellung über die kulturellen Beziehungen zwischen Schweden und der Schweiz konnte das Staatsarchiv wertvolle Dokumente zur Verfügung stellen, u.a. das «Schwyzer Landbuch» aus dem 16. Jahrhundert, worin zum ersten Mal die Einwanderungssage der Schwyzer aus Schweden in einem Landsgemeindebeschuß von 1531 festgehalten wurde. – Sehr zahlreich waren die durch den Sekretär ausgeführten Photoarbeiten. So wurde z.B. für die Festschrift «Corolla Heremitana» zu Ehren des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Linus Birchler das berühmte frühmittelalterliche Reliquiar von Muotathal für den Bearbeiter Dr. Elbern in Berlin durchphotographiert. Weitere Photos wurden für die erwähnte «Münz- und Geldgeschichte» erstellt. Ferner wurde ein Dutzend in unserm Archiv befindliche Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von einem Bearbeiter aus München durchphotographiert. Für die von der Schweizerischen Landestopographie in Bern erstellte Karte für den Kulturgüterschutz lieh das Archiv dem Bearbeiter seine Dienste.

Am 11. Februar 1963 wurde in Seewen bei den Bauarbeiten für das Anschlußwerk der Nationalstraße am Rande des Lauerzersees in rund 3 m Tiefe ein prachtvolles Ritterschwert aus der Zeit um 1300 gefunden. Gemäß Art. 724 ZGB wurde das Eigentum des Staates an dem Funde geltend gemacht; die Finder wurden angemessen entschädigt. Das Stück kam zur wissenschaftlichen Untersuchung und zur Materialkonservierung ins Schweizerische Landesmuseum nach Zürich und wird ab Frühjahr 1964 im Turmmuseum in Schwyz ausgestellt. – Im Dezember lieferte das Landesmuseum auch die ihm seinerzeit zur Konservierung übergebenen Bodenfunde aus den Alemannengräbern in Tuggen dem Staatsarchiv ab. Sie werden ebenfalls im Turmmuseum als Deposita ausgestellt werden.⁴³ Für die archäologische Untersuchung der Kirchenfunde in Küsnacht a.R. anlässlich der dortigen Kirchenerweiterung hatte das Staatsarchiv seinen Sekretär zu Verfügung gestellt. Infolge Erkrankung konnte er die Arbeit nicht ausführen. Sie wurde im Auftrag der Eidg. Kommission für Denkmalpflege von Herrn Lüdin, Liestal, durchgeführt. Der Kanton subventionierte diese Untersuchung durch Übernahme eines Viertels der Kosten aus dem Lotteriefonds. Für die auf das Frühjahr 1964 vorgesehenen Kirchenrenovationen von Steinen und Schwyz führte Archivsekretär Josef Kessler die vorbereitenden Sondierungen für die archäologischen Untersuchungen durch.

Im Bundesbriefsaal fand am 6. Dezember die Brevetierungsfeier der Unteroffiziersschule Emmen statt. Unter den prominenten Besuchern sind zu erwähnten der USA-Admiral Rickover, der amerikanische Generalkonsul in Zürich, 30 bayrische Landtagsabgeordnete, die schweizerische Staatsschreiberkonferenz, die Flieger- und Flabschule Dübendorf, 40 deutsche Teilnehmer eines kommunal-politischen Kurses in der Schweiz.»

RBR 1964: «... Vom Historischen Verein des Kantons Schwyz erwarb das Staatsarchiv vier Ofenkacheln aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie stammen aus dem alten Kaplanenhaus in Ingenbohl, das 1568 abgerissen und auf der Mangelegg ob Schwyz wiederaufgerichtet worden war. Der Ofen wurde im letzten Jahrhundert abgebrochen und die Kacheln im Keller aufbewahrt, bis sie durch den Ankauf durch den Historischen Verein vor dem Verschleiß an Händler bewahrt wurden. – Die Münzsammlung mehrte sich durch den Ankauf des goldenen Jubiläumstalers des Kantons Genf «150 Anniversaire de la Réunion de Genève à la Suisse 1814 – 1914» und durch den Silbertaler «100 Jahre Schweizerischer Unteroffiziersverband

1864 – 1964». – Für die Schweizerische Landesausstellung in Lausanne, die EXPO 64, lieferte das Staatsarchiv für den Abschnitt «Weg der Schweiz» die photographischen Unterlagen zur Darstellung des Bundesbriefes von 1291 und die Übersetzungen in die schweizerischen Landessprachen. Die Texte wurden in fünf große Metalltafeln geätzt. Nach Schluß der Ausstellung konnte das Staatsarchiv diese Tafeln günstig erwerben.

Da im Wappen des Kantons Schwyz, wie es 1815 für das Bundessiegel der Eidgenössischen Tagsatzung festgelegt worden war, die Proportionen des weißen Kreuzleins nicht bestimmt worden waren, ergaben sich seit 150 Jahren viele Variationen in der Darstellung. Um diesen Übelstand zu beheben, unterbreitete das Staatsarchiv dem Regierungsrat einen Antrag über die Festlegung der Größe des Kreuzes im Wappen des eidgenössischen Standes Schwyz. Der Regierungsrat stimmte diesem Antrag zu. Der Beschuß wurde im Amtsblatt Nr. 5 vom 31. Januar 1964 publiziert. Dementsprechend wurden im Laufe des Jahres für die amtlichen Publikationen, das Amtsblatt und die Briefköpfe der kantonalen Amtsstellen, die Wappenschilder für neue Klischees durch den Archivsekretär umgezeichnet.

Im Rahmen der Renovation der Pfarrkirche St. Jakob in Steinen ließ die Eidg. Kommission für Denkmalpflege eine archäologische Untersuchung durchführen. Die wissenschaftliche Leitung hatte Dr. Hans-Rudolf Sennhauser, Zürich, die technische Grabungsleitung lag in den Händen von Archivsekretär Josef Kessler. Der Kanton subventionierte die Grabung aus dem Lotteriefonds. Die Ergebnisse der Untersuchung ergaben reiche Aufschlüsse zur mittelalterlichen Kirchengeschichte von Steinen.⁴⁴

Auf der Lützelau im Zürichsee, die territorial zum Kanton Schwyz gehört, aber privatrechtlich Eigentum der Ortskorporation Rapperswil ist, mußte im Sommer eine sogenannte Notgrabung durchgeführt werden. Der Verkehrsverein Rapperswil wollte auf der Insel Badekabinen errichten lassen. Beim Aushub stieß man auf alte Mauern. Die vom Archivsekretär Kessler durchgeföhrte und von der Ortskorporation Rapperswil finanzierte Grabung ergab die archäologischen Beweise für die Existenz eines Frauenklösterleins auf der Insel, das nach den Urkunden im Stiftsarchiv St. Gallen 774 bestanden hat. Nachdem unter der mittelalterlichen Schicht noch urgeschichtliche Kulturschichten zu Tage traten und das Schweizerische Landesmuseum in Zürich auf Anfrage eine Übernahme der Arbeiten ablehnte, wurde die Grabung eingestellt, das Grabungsfeld sorgfältig mit Plastik und Erde abgedeckt. Die Ortskorporation Rapperswil und der Verkehrsverein haben sich bereit erklärt, die Badekabinen an einer andern Stelle der Insel zu errichten. Die Grabung kann somit zu gegebener Zeit von Fachleuten wieder aufgenommen werden.

Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 22 460 Eintritte, die leichte Verminderung ist wohl der EXPO Lausanne zuzuschreiben. Am 30. Juni 1964 stattete der schweizerische Bundesrat in corpore anlässlich einer Orientierungsreise durch die Innenschweiz dem Bundesbriefarchiv seinen Besuch ab. Er wurde vom Staatsarchivar begrüßt und geföhrert. . . . Ferner sind unter den Besuchern zu erwähnen die Botschafter der USA und Frankreichs, die Regierung des Standes Appenzell I-Rh., die Offiziersschulen von Brugg (Genie) und Dübendorf (Flieger-und Flabtruppen), der Historische Verein des Kantons Thurgau, ein Lehrerverein aus München, Radio Saarbrücken usw. Am 3. April fand im Bundesbriefarchiv die Brevetierung einer Offiziersschule der Versorgungstruppen statt.»

Ins Jahr 1964 gehört noch eine Episode, die zwar das Archiv selber nicht, den Archivar aber umso bitterer betraf. Sie soll hier berichtet werden, um der Selbsterkenntnis gewisser Schwyzer einen heilsamen Stoß zu geben, Auswüchse hochmütiger Selbsteinschätzung auszumerzen und zu einem besseren eidgenössischen Einvernehmen zu führen. Im Sommer 1964 war der Regierungsrat von Schwyz von der Luzerner Regierung, wie alle vier Jahre üblich, zur Sempacherschlachtfeier eingeladen worden. Walter Lacher, der Chef der kantonalen Preiskontrolle, ein Einsiedler, der sein Büro neben dem meinen im Archivgebäude hatte, erhielt von der Regierung den Auftrag, den sogenannten «Harst der roten Schwyzer», eine Art Ehrengeleite, aus Mitgliedern der kantonalen Beamenschaft aufzustellen. Als Träger des Schwyzer Banners, der dem Harst voranzuschreiten hatte, wählte Walter Lacher ohne weiteres böses Denken oder Ahnen meine Person, den Staatsarchivar des Standes Schwyz. Schließlich war ich zu diesem Zeitpunkt bereits 14 Jahre unbescholt im Amt und seit 1959 Präsident des Historischen Vereins des Kantons Schwyz und so sollte niemand durch diese Besetzung des Fähnrichpostens affrontiert werden. Weit gefehlt! Der Redaktor der «Innerschweizer Bauernzeitung», Karl Schuler, Schwyz, rannte schnurstracks zum Landammann, verlangte sofortige anderweitige Besetzung des Postens des Fähnrichs und drohte mit öffentlichem Skandal... Was blieb dem Landammann übrig, als klugerweise nachzugeben, wußte er doch nicht, was der unberechenbare «Großhuskari», noch anstellen würde. Herr Lacher erhielt entsprechende Order, und mir ließ der Landammann mitteilen, er lade mich ein als Guest der Regierung an der Sempacher Feier teilzunehmen, was ich dann auch getan habe. Dem Schwyzerfähnlein weinte ich in Sempach keine Träne nach, ich schwitzte nur weniger an dem heißen Julitag auf den Matten ob Sempach. Das Vorkommnis ist kaum der Erwähnung wert, aber es ist doch beschämend, daß im Kanton ein Chefbeamter, der aus einem andern Kanton stammte, derart sich behandeln lassen mußte, aus lauter Überheblichkeit. Ich hoffe, daß heute unter der jungen Generation ein anderer Geist herrscht.

Nach den Regierungsratswahlen im Frühjahr 1964 trat für das Archiv ein Departementswechsel ein. Seit Anfang des Jahrhunderts war das Archiv und die Kantonsbibliothek immer dem Departement des Innern unterstellt gewesen. Im Zuge einer Neuverteilung der Ressorts unter den Regierungsräten zum Zwecke einer besseren Verteilung der Arbeitslast wurde im Sommer 1964 das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek dem Justizdepartement unterstellt. Ich freute mich anfangs über den Wechsel, weil der Vorsteher des Justizdepartementes ein Akademiker war und deshalb etwas mehr Verständnis für die Belange des Archivs und der Bibliothek zu erwarten waren. Ich täuschte mich, ich mußte bald erfahren, daß der neue Chef vor allem den Ehrgeiz zu haben schien, das billigste Departement zu führen. Nur keine Zusatzausgaben zum schon vierzehn Jahre lang gleich großen Budget! Als ob die dem Archiv im Laufe der Zeit zugeschobenen Aufgaben nicht auch vermehrte Mittel beanspruchen würden.

RBR 1965: «... Es ist vorgesehen, im kommenden Jahr die Aktenablieferung der einzelnen Verwaltungszweige in eine feste Ordnung zu bringen, um eine Sicherung der für die Archivierung notwendigen Akten und die Ausscheidung des Überflüssigen in einheitlicher Verantwortung zu gewährleisten. Zugleich soll damit vermieden werden, daß einzelne Verwaltungsabteilungen eigene Archive anzulegen beginnen, was gegen eine rationelle Raumausnutzung verstößt. – Für die Bildersammlung wurden keine Ankäufe getätig. Die Münzsammlung wurde bereichert

durch den Gedenktaler der Morgartenfeier (1315 – 1965), in Gold, geschaffen von Bildhauer Josef Nauer in Freienbach; durch den Taler «1000 Jahre Pfäffikon 965 – 1965»; ebenfalls von Josef Nauer geschaffen, in Silber. Aus dem Münzhandel wurden angekauft: Ein Schwyzer Groschen des 16. Jahrhunderts und zwei Groschen der Urkantone um 1550. Von Prof. Dr. Joh. Baptist Hilber, Musikdirektor in Luzern, erwarb das Staatsarchiv die Festspielmusik zum Bundesfeierspiel von 1941.»

«Die Arbeiten des Jahres wurden weitgehend bestimmt durch die Vorbereitungen für die 650-Jahrfeier der Schlacht am Morgarten vom 14./15. November. In Zusammenarbeit mit dem «Historischen Verein des Kantons Schwyz» wurde eine Festschrift ausgearbeitet, die als «Festgabe des Regierungsrates» den Gästen am 14. November übergeben werden konnte. Die Kosten für die reich illustrierte Festschrift wurden durch einen Beitrag aus dem allgemeinen Morgartenkredit und durch den Historischen Verein bestritten. Für die Schuljugend der Urschweiz wurde zum gleichen Anlaß aus dem Buche von Meinrad Inglin «Jugend eines Volkes» das letzte Kapitel «Die Schlacht» in einer Sonderausgabe mit Einleitung und Illustration herausgegeben. Dieses Schriftlein erhielten sämtliche Schüler der oberen Klassen der Primarschulen, die Sekundarschüler und die Mittelschüler der Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug als Geschenk des Regierungsrates gratis überreicht. An der Jubiläumsfeier am Sattel veranstaltete das Organisationskomitee eine Waffenschau, wofür das Staatsarchiv in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum in Zürich den historischen Teil betreute. – Schließlich wurde als Erinnerungsgabe und zugleich zur Finanzierung der großen Aufwendungen der Feier ein Gedenktaler herausgegeben, geschaffen von Bildhauer Josef Nauer in Freienbach, wozu der Staatsarchivar die Unterlagen, d.h. die Texte für Avers und Revers schuf. Nach Abschluß der Feierlichkeiten wurden die offiziellen Akten im Staatsarchiv gesammelt.»

Ich kann mich hier eines Kommentars nicht enthalten. Die Festschrift, die zugleich das Heft 58/1965 der «Mitteilungen des Historischen Vereins» bildete, brachte einen größeren Aufsatz aus meiner Feder «Die junge Eidgenossenschaft und der Morgartenkrieg», worin ich unter Zusammenfassung aller bisherigen Quellen, der eidgenössischen aus den schweizerischen Chroniken, der österreichischen aus Johannes von Victring und Johannes von Winterthur ein Bild der Vorgeschichte und des Ablaufes der Schlacht zu geben versuchte. Ich zitierte vor allem auch einen Text, den man in schwyzerischen Darstellungen zu Morgarten meist vermißt oder dann nur in harmlosen Ortsangaben sprechen läßt, nämlich den Schulmeister Rudolf von Radegg, der uns den Überfall auf das Kloster Einsiedeln am 6. Januar 1314, ein Kapitel aus der Vorgeschichte zu Morgarten höchst anschaulich beschrieben hat. In seiner Schrift «Capella Heremitana»⁴⁵, zeichnete Radegg das erste literarisch-historische Portrait der Schwyzer, das wahrhaftig kein schmeichelhaftes Poem ist, erklärlich nur aus der wilden Feindschaft, die damals beide Parteien beherrschte. Bei der Beschreibung des Überfalls der Schwyzer auf das Kloster Einsiedeln schreibt Rudolf von Radegg, die Schwyzer hausten wie wilde Tiere, sagt er doch von ihnen: «Est plebs quae non plebs, gens quae non gens, homines qui non homines dici possunt, sed fera monstra – Sie sind ein Volk, das nicht Volk, Menschen, die nicht einmal Menschen genannt zu werden verdienen, sondern wilde Ungeheuer». «Haec est perversa, mala, pejor pessima – es ist ein verkehrtes, schlechtes, elendes Volk.» Die Untaten, die sich bis zur sakrilegischen Hostien- und Reliquienschändung steigerten, preßten dem Schulmeister diese bitteren und harten Worte

ab. Unzweifelhaft war der Überfall eine große Meintat, die nur erklärllich ist aus gegenseitigem jahrelang gespeichertem Haß. – Daneben enthielt die Festschrift noch einen Aufsatz von Dr. Hugo Schneider vom Landesmuseum über die Letzinen der Innerschweiz und einen Aufsatz von Dr. Theophil Wiget, Brunnen «Ein Nationaldenkmal in Schwyz, ein Beitrag zur Morgarten-Feier 1965.» Ich habe weder persönlich noch an die Adresse des Historischen Vereins ein Wort der Anerkennung und des Dankes mündlich oder schriftlich von seiten des damaligen Regierungsrates gehört! Ich bin persönlich zur Schlußfeier des Organisationskomitees und zu einem Nachtessen geladen worden mit ca. 50 andern Beteiligten bis zum letzten Mann des Schwyzer Harstes.

Alle erhielten ein Nachtessen, alle erhielten den Morgartentaler. Für das Staatsarchiv oder den Staatsarchivar kein Wort der Anerkennung, die Festschrift wurde nicht einmal zitiert. Das Staatsarchiv hatte 90 % der schriftlich-geistigen Vorarbeiten der Morgartenfeier geleistet. Das Archiv und der Historische Verein, wobei sich die Zweiheit wieder auf die gleichen Personen reduziert, den Archivar und seinen Sekretär, sie waren nur höchst brauchbare Knechte! Das war der Dank der sich selber mächtig feiernden Schwyzer. Ich bin mit großer Bitterkeit vorzeitig aus der Versammlung in die dunkle Nacht hinaus heimgezogen. – Außer Paul Kamer, dem Festspieldichter, der allen Dankes und aller Ehre wert ist, hat das Staatsarchiv und der Historische Verein die Hauptsache geleistet bis zur Publikation in der Schweizerischen Verkehrszeitung, Nummer vom November 1965, die in allen SBB-Wagen einen Monat lang auflag.

Der Kanton Schwyz besitzt außer der «Geschichte des Landes Schwyz» von Dr. Anton Castell, die nur eine kurz gefaßte Darstellung von rund hundert Seiten ohne Quellenapparat bringt, keine Kantongeschichte. Ich hatte seit Jahren den Plan, er reifte nur langsam, selber eine neue Kantongeschichte zu versuchen. Je näher ich mich mit dem Thema befaßte, umso fragwürdiger wurde mir mein Plan. Ich mußte feststellen, daß allzu große Partien, namentlich des 17. und 18. Jahrhunderts, noch gar nie bearbeitet wurden, kurz, daß für eine neue Gesamtdarstellung wesentliche Vorarbeiten fehlten, oder man hätte sie selber in jahrelanger Forschungsarbeit geleistet. Zudem hätte mir der Regierungsrat zusätzliche Hilfe für das Archiv bewilligen müssen, damit ich an einer Kantongeschichte hätte arbeiten können. Je länger, je mehr mußte ich einsehen, daß oben das Verständnis fehlen müßte. Die Erlebnisse um die Morgartenfeier, die vollständige Ignorierung des geistigen Beitrages haben den Plan der Kantongeschichte endgültig erstickt!

«Archäologische Arbeiten wurden durchgeführt im Beinhaus in Steinen, das im Anschluß an die dortige Kirchenrenovation ebenfalls restauriert wurde. Die archäologische Hauptarbeit wurde vom Archivsekretär in der Pfarrkirche Schwyz an die Hand genommen. Von Mitte Januar bis Mitte Mai wurde das ganze Chor der Pfarrkirche untersucht; im Herbst wurde die Grabung im Querschiff auf der Frauenseite fortgesetzt. Der Abschluß der Arbeiten fällt ins Jahr 1966. Die Ergebnisse der ersten zwei Etappen sind äußerst wertvoll. Die Untersuchung lieferte die Grundrisse sämtlicher fünf Vorläufer der heutigen Kirche, deren älteste sicher vor das Jahr 800 zu datieren ist. Durch diese archäologischen Untersuchungen wurde die frühe Landesgeschichte und vor allem die Zeit der Christianisierung des Landes aufgehellt. Über diesen Zeitabschnitt fehlen urkundliche Zeugnisse. Neue Erkenntnisse sind nur mit Bodenuntersuchungen zu gewinnen. Die Eidg. Kommission für Denkmalpflege hat die Grabungen mit 50 % der Kostensumme subventioniert un-

ter der Bedingung, daß der Kanton einen angemessenen Beitrag liefert. Die Beitragsleistung des Kantons wurde in der Form geleistet, daß das Staatsarchiv seinen Kanzleisekretär, Josef Kessler, für die technische Durchführung zur Verfügung stellte. Die wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen von Dr. Hans-Rudolf Sennhauser, Zurzach, eines jungen Archäologen, der als bester Kenner des frühen Kirchenbaues der ganzen Schweiz gilt.»

«Für Familien und Gemeinden wurden 52 Wappenauszüge (1964: 46) geliefert; Photokopien 614 Stück erstellt, davon 464 Blätter allein für die vom Nationalfonds durchgeführte Sammlung des Nachlasses des Glarner Geschichtsschreibers Aegidius Tschudy (1505 – 1572). – Auf Bitten des Eidg. Politischen Departementes in Bern schickten wir für eine Ausstellung der «World Conference on World Peace Through Law» in Washington/USA vom 12. – 18. September Facsimiles des Bundesbriefes von 1291 mit den entsprechenden Übersetzungen, Photos der übrigen Bundesbriefe und die Broschüre «The Schwyz Archives of Confederation Charters.»

Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 26 016 Eintritte. Unter den Besuchern seien besonders erwähnt die in Zürich residierenden Generalkonsuln Italiens und der Niederlande, eine Gruppe farbiger Studenten der Carnegie-Stiftung in Genf, eine Gruppe deutscher Kommunalpolitiker, geführt von der Pro Helvetia; die Gäste des Erstfluges Zürich-Monrovia-Zürich; die Offiziersschulen von Bern, Brugg und Dübendorf, die Abteilung «Heer und Haus» der Ter. Brigade 9. Zweimal fand die Brevetierung der nunmehr in Schwyz stationierten Unteroffiziersschulen der Leichten Truppen im Bundesbriefarchiv statt und einmal eine Offiziersbrevetierung der San. Off. Schule in Airolo. – Die 650-Jahrfeier der Schlacht am Morgarten wurde am 14. November mit dem feierlichen Empfang der Gäste im Bundesbriefsaal eröffnet.

Bibliothek: Von der Kantonsbibliothek wurden 1 508 Bände in Ausleihe gegeben (1964: 1 457), davon 418 Bände interurban bezogen (1964: 297).»

RBR 1966: «... Mit der Ordnung der Bestände des sog. «Neuen Archivs», d.h. der Bestände seit 1848, die mit Ausnahme der Regierungsratsakten bisher nicht geordnet waren, konnte begonnen werden. – Die Bildersammlung wurde um mehrere Ankäufe bereichert. – Für die Münzensammlung wurde angekauft die Gedenkmünze «50 Jahre Schweizer Mustermesse 1916 – 1966», die Gedenkmünze zur Eröffnung des Tell-Museums in Bürglen im Sommer 1966, in Silber sowie ein silberner Etsch-Kreuzer Uri, Schwyz und Unterwalden von 1548. – Für das Werk «Helvetia sacra» lieferte der Staatsarchivar die Texte zum Kapitel über die mittelalterlichen Beginenhäuser in Schwyz. – Mit RRB 2 189/1966 bezeichnete der Regierungsrat den Vorsteher des Staatsarchivs als zuständige Amtsstelle für den Kulturgüterschutz bei bewaffneten Konflikten gemäß dem Eidg. Gesetz über den Kulturgüterschutz, das auf den 1. Januar 1967 in Kraft tritt. – Auf Anfragen im Kantonsrat über Fragen der Denkmalpflege im Kanton wurde vom Regierungsrat der Staatsarchivar als zuständig erklärt. – Der Staatsarchivar vertrat den Kanton in der Schweizerischen Kommission für Nationalstraßenbau und archäologische Forschung. Mit der Sekretärin dieser Kommission, Fräulein Dr. Bruckner in Basel, wurde eine Begehung des Trassee der N 3 von Lachen bis Kantongrenze durchgeführt.

Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 24 204 Eintritte. Zu erwähnen sind eine Gruppe afrikanischer Diplomaten, geführt von Pro Helvetia, eine Gruppe dänischer Rektoren, eine Gruppe deutscher Kommunalpolitiker, der österreichische Generalkonsul in Zürich, die nationalrätliche Kommission zur Beratung des Gesetzes

über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten; die Offiziersschulen von Dübendorf (zwei Mal), Zürich und Brugg; das Büro des Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg. Die in Schwyz stationierte Unteroffiziersschule der Leichten Truppen führte eine Brevetierung in Schwyz durch.

Bibliothek: Die Raumnot zwang die Kantonsbibliothek, mit Einverständnis des Regierungsrates rund 300 Nummern älterer medizinischer Literatur (ausgenommen solche von kantonal-schwyzerischen Autoren) abzustossen und sie der Medizinhistorischen Bibliothek der Universität Zürich als Geschenk zu überlassen. Sie wurden von diesem Institut mit Freuden angenommen und bestens verdankt. – Die Kantonsbibliothek bedarf dringend neuer Räume. Die rund 30 000 Bücher können nicht mehr richtig aufgestellt werden. Es liegt hier ein wertvolles geistiges Kapital brach, das der Volksbildung auf allen Stufen dienen könnte.

In der Pfarrkirche Schwyz kamen die archäologischen Arbeiten zum Abschluß. Der vordere Teil des Schiffes bis zurück zum Kreuzgang wurde in Flächengrabung untersucht und der hintere Teil durch Sondierschnitte erforscht. Die Bereinigung und Umzeichnung der Pläne fiel nicht mehr ins Berichtsjahr, sie wird aber noch viel Zeit und Arbeit erfordern. Das Ergebnis der Grabungen hat den Aufwand reich gelohnt. Wir kennen nun die Grundrisse sämtlicher sechs Pfarrkirchen von Schwyz, deren älteste vor das Jahr 800 zu datieren ist. Für die wissenschaftliche Erforschung des frühen Kirchenbaus in der Urschweiz hat die Kirchengrabung Schwyz wesentliche neue Elemente geliefert. – Auf Wunsch der Eidg. Kommission für Denkmalpflege wurde anlässlich der Renovation der Riedkapelle in Lachen in Form einer Notgrabung eine kurze archäologische Untersuchung des Untergrundes der Kapelle durchgeführt. Ebenso wurde in Nuolen im Hinblick auf einen kommenden Kirchenneubau der Untergrund der alten Kirche durch einen Sondierschnitt untersucht, um den Standort der früheren Kirche abzuklären und eine allfällige Notgrabung vorzubereiten. Es wurde festgestellt, daß die frühere Kirche südlich der jetzigen im Friedhof stand. – Für den Schutz der Reste der alten Landesletzinen in Arth und Oberarth wurde im Beisein des Departementsvorstehers mit Gemeindevertretern von Arth eine Besprechung und ein Augenschein durchgeführt, um einen Plan für eine Schutzzone zu erstellen. Plan und zugehöriger Bericht wurden ausgefertigt und dem Gemeinderat Arth zugestellt.»

RBR 1967: «... Die Münzsammlung wurde bereichert durch den Erinnerungstaler «Eidgenössisches Schützenfest in Schwyz 1867 – 1967» in Gold und durch den Jubiläumstaler «750 Jahre Wollerau 1217 – 1967» ebenfalls in Gold, schließlich durch eine undatierte Schwyzer Schulprämie aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. – Von Herrn Lic. iur. Adalbert Reichlin, Schwyz, erhielt das Staatsarchiv aus dem Nachlaß seines Großvaters mütterlicherseits, des Ingenieurs Josef Bettschart, Schwyz (1843 – 1900), rund 500 Photo-Negativ-Platten aus den Jahren 1870 – 1899 (Aufnahmen von Schwyz, vom Bau der Südostbahn und der Arth-Rigibahn, Berg- und Panoramaaufnahmen) geschenkt. Die Gabe, die einen großen dokumentarischen Wert besitzt, sei auch hier bestens verdankt. – Zur besseren Unterbringung eines Teiles der Graphischen Sammlung und der archäologischen Pläne sind zwei Stahlschränke angeschafft worden. – Als Leiter der Amtsstelle für Kulturgüterschutz besuchte der Staatsarchivar einen Kurs über Kulturgüterschutz, veranstaltet von den Verwaltungskursen der Hochschule St. Gallen. – Für die Ausstellung «750 Jahre Seewen 1217 – 1967» stellte das Staatsarchiv Urkunden und Photos aus alten Chroniken zur Verfügung. – Für die Filialen Ibach und Seewen wurden auf

deren Begehren Entwürfe für Filialwappen ausgearbeitet und bereinigt. – Auf private Bestellung wurden 92 Wappenauszüge, ferner rund 300 Photokopien von Urkunden und Akten erstellt. – Anlässlich der Turmrenovation der Pfarrkirche Schwyz ersuchte die Renovationskommission das Staatsarchiv um die Abschrift und Photokopierung sämtlicher in der Turmkugel vorgefundener Urkunden und Akten.⁴⁶ – Schließlich wurde auf Antrag des Kantonsrates und Weisung des Regierungsrates eine «Verordnung über das Staatsarchiv und die Archive der Bezirke und Gemeinden» ausgearbeitet. Sie ersetzt das überholte «Reglement für das Kantonsarchiv» vom 17. August 1905 und wird auf den 1. Januar 1968 in Kraft gesetzt. Die neue Verordnung regelt die Aufsicht des Kantons über die Archive der Bezirke und Gemeinden und gibt diesen Weisungen und Anleitungen zur Führung ihrer Archive. – Das Bundesbriefarchiv verzeichnete 23 843 Eintritte. Unter den besonderen Gästen sind zu erwähnen die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates, die Konferenzen der schweizerischen Gewerbeschul- und Handelsschul-Rektoren; der Regierungsrat des Kantons Bern; die Eidg. Kommission für Denkmalpflege mit ihren zahlreichen ausländischen Gästen anlässlich ihrer 50-Jahrfeier; die Professoren des Kollegiums «Stella Matutina» in Feldkirch/Vorarlberg; die Offiziersschule der Genietruppen in Brugg, der Stab der Reduit-Brigade 22. usw. – Am 28. November fand die Übergabe des ersten Kulturpreises des Kantons Schwyz an Professor Paul Kamer, Schwyz, in festlichem Rahmen im Bundesbriefsaal statt. –

Bibliothek: Mit einem vermehrten Bestand an Aushilfskräften konnte das III. Zuwachsverzeichnis zum Gesamtkatalog der Kantonsbibliothek, umfassend die Jahre 1961 – 67, im Umfang von 176 Seiten geschrieben, vervielfältigt und broschiert werden.

Am 23./24. September hielt die Vereinigung schweizerischer Bibliothekare zum ersten Mal ihre Jahresversammlung in Schwyz und Einsiedeln ab. Die GV fand im Bundesbriefsaal statt. Der Staatsarchivar hielt den Festvortrag über «Die Bundesbriefe zu Schwyz». Der Vortrag wurde von der Vereinigung in ihrem Nachrichtenblatt Nr. 5, 1967, abgedruckt. Ferner schrieb der Staatsarchivar zu diesem Anlaß eine Schrift «Eine Bibliotheksgesellschaft in Schwyz 1823», die vom Benziger-Verlag in Einsiedeln auf eigene Kosten gedruckt und den Teilnehmern beim Mittagessen im «Pfauen» in Einsiedeln als Geschenk abgegeben wurde.»

«Mit Beschuß vom 30. Oktober 1967 hat der Regierungsrat dem Ankauf der beiden Inseln Schwanau, Gemeinde Lauerz, zum Preis von Fr. 35 000.– zugestimmt. Gleichzeitig hat er die Rückzahlung des von den Verkäufern im Jahre 1960 für archäologische Grabungen geleisteten Beitrag von 15 250 Fr. angeordnet. Renovations- und Umbauarbeiten sollen 1968 ausgeführt werden.»

In Hinsicht auf die im Jahre 1968 zur Ausführung gelangende Renovation der St. Georgskapelle in Arth wurden ausgedehnte Sondierungen vorgenommen.»

RBR 1968: «Für die Münzsammlung wurden erworben der Taler des Kantonalen Schützenfestes in Küsnacht a.R. in Silber, der Taler auf die Kirchenrenovation der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz in Gold und Silber, der Taler auf die Kirchenrenovation der Pfarrkirche St. Jakob in Steinen in Silber, der Gedenktaler Dr. Robert Durrer (1867 – 1934), Stans, in Silber. – Die Graphische Sammlung wurde gemehrt durch den Ankauf eines bedeutenden Stiches der Insel Schwanau von De Courtis, um 1790, und eine Karte der Zentralschweiz von Mercator von 1585. Aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg konnte durch Vermittlung der Vereinigung schweizerischer Archivare eine Schwyzer Urkunde von 1539 erworben

werden. – Die Registraturarbeiten wurden fortgesetzt. – Für die Archivierung der Photoplattensammlung von 500 Stück von Ing. Josef Bettschart (1843 – 1900), die im Vorjahr dem Staatsarchiv geschenkt worden war, wurde ein Stahlschrank ange schafft und die Platten sachgemäß verpackt und registriert. – Im Zuge der Sichtung und Ausscheidung wertloser Materialien wurden total 2 279 kg Altpapier in die Papierfabrik geliefert. – Für eine Ausstellung «Escher von der Linth» im Freulerpalast in Näfels wurden alte Karten und Pläne vom Bau des Linthkanals aus den Jahren 1803 – 1810 zur Verfügung gestellt. – Der Staatsarchivar amtete als Mitglied der Kommission für eine Renovation des Rathauses, als Mitglied der Kirchenrenovationskommission Schwyz und als Konservator des Turmmuseums. – Als besondere Gäste des Bundesbriefarchivs sind zu erwähnen die Konferenz der kantonalen Militärdirektoren, die Historisch-antiquarische Gesellschaft Luzern, die Antiquarische Gesellschaft Zürich, die Genieoffiziersschule Brugg und die Fliegerschule Emmen sowie eine Gruppe Gemeinderäte der Stadt Wien.

Bibliothek: Zuhanden der Verwaltungskommission des geplanten neuen Verwaltungsgebäudes wurden die Pläne für die neuen Bibliotheksräume ausgearbeitet. Im neuen Gebäude wird die Kantonsbibliothek ausreichenden Magazinraum, einen Arbeits- und Lesesaal und zwei Büroräume erhalten.» Endlich ein Lichtblick nach fast zwei Jahrzehnten des Wartens.

Eine höchst angenehme Episode erlebte ich im Anschluß an eine Besichtigung des Bundesbriefarchivs durch die Fliegeraspirantenschule Emmen. Nach dem Besuch in Schwyz führte ich die Schule noch nach Morgarten und gab ihr im Gelände eine eingehende Erklärung des Schlachtverlaufs von 1315, soweit sich dieser überhaupt rekonstruieren läßt. Auf dem Heimweg fragte mich der Kommandant, Oberst Bridel, ob ich Lust hätte, das Ganze einmal von oben anzusehen. Und ob – ich sagte sofort zu. An einem der folgenden Samstage läutete das Telephon, man lud mich ein, nach Luzern zu kommen, wo mich auf dem Bahnhof ein junger Fliegerleutnant erwartete. Er führte mich per Jeep nach Emmen. Es war ein herrlich sonniger Vormittag. Oberst Bridel ließ mir einen Fallschirm anpassen und anlegen und lud mich ein, eine vierplätzige Dornier-Verbindungs maschine zu besteigen. Wir saßen beide in der vordern Reihe, der Oberst als Pilot zu meiner Linken, ein Begleiter auf der hintern Reihe. Los ging's. Der Flug führte von Emmen an der Flanke der Rigi vorbei, über den Zugersee, über das Gelände von Morgarten, hoch über die Mythen und Schwyz, Brunnen, Seelisberg und über die Titiskette hinunter ins Haslital nach Meiringen. Auf dem vordersten Sitz hatte man eine phantastische Rundsicht wie man sie in einer Verkehrsmaschine natürlich niemals haben kann. Nach dem Mittagessen in der Fliegerkantine gings vom Militärflugplatz Meiringen das Haslital abwärts über Brienzer-und Thunersee. Unser nachmittägliches Ziel war Payerne. Leider zwang ein von Westen aufziehendes schweres Gewitter zum Verzicht auf eine Landung im Welschland, zwischen Thun und Bern bogen wir ab ins Emmental und durch das Entlebuch zurück nach Emmen. Es war ein lange nach wirkendes Erlebnis und mein schönstes Geschenk für meine Führungsarbeit im Bundesbriefarchiv!

«Im Rahmen der Renovation der Kapelle St. Georg in Arth wurden umfangreiche archäologische Grabungen während sechs Wochen durchgeführt, die sehr erfreuliche und für die Geschichte von Arth wichtige Ergebnisse lieferten. – Durch den Bau der Nationalstraße N 4 wird der Standort der ehemaligen Wasserburg Mülenen in der Gemeinde Schübelbach für immer zugeschlagen. Die kantonale Kommis-

sion für Nationalstraßenbau und archäologische Forschung ließ deshalb eine Grabung durchführen, um den genauen Standort, der nicht mehr bekannt war, und das Ausmaß der Anlage festzuhalten und allfällige Bodenfunde zu bergen. Die Leitung lag in der Hand von cand. phil. Jost Bürgi, Stans/Bern. Das Staatsarchiv stellte Sekretär Keßler für die Vorbereitungsarbeiten und als Photographen zur Verfügung. Nach der Freilegung der Fundamente ergab sich, daß die Burgenanlage bedeutend umfangreicher war als ursprünglich vermutet wurde, daß sie aber weniger alt ist als man bisher annahm. Sie ist wohl nicht vor 1200 zu datieren. Die Arbeiten konnten 1968 noch nicht abgeschlossen werden. – Die Renovations- und Umbauarbeiten am Gasthaus auf der Insel Schwanau wurden weitgehend abgeschlossen. – Das Justizdepartement prüft die Frage, ob der Turm in Grynau als Lokalmuseum für den Bezirk March verwendet werden kann. Die abschließende Stellungnahme setzt eine fachmännische Begutachtung und weitere Verhandlungen mit dem March-Ring und den Lokalbehörden voraus.»

RBR 1969: «... Der Magazinraum des Staatsarchivs ist ausgeschöpft. Die auf Grund der neuen Archivverordnung von 1968 von der kantonalen Verwaltung abzuliefernden Materialien können nicht mehr untergebracht werden. Es ist deshalb vorgesehen, in den nächsten Jahren im Hauptmagazin eine *Compactus*-Anlage, eine sogenannte Rollgestellanlage einzubauen, womit die Kapazität des Magazins ungefähr verdoppelt wird. – Für die Münzsammlung wurde der Taler der Schützengesellschaft Brunnen, 1669 – 1969, in Silber angekauft. – Im Zuge der Registraturarbeiten wurden die Akten des Regierungsrates der Jahre 1905 – 1927, die bisher in offenen Mappen aufbewahrt und stark verstaubt waren, gereinigt und in Schachteln umgepackt. Das gleiche Verfahren wurde für die Regierungsakten der Jahre 1848 – 1905 angefangen. – Die Photonegative der Sammlung Ing. Bettschart, welche das Staatsarchiv 1967 geschenkt erhalten hatte, wurden durch einen Berufsphotographen kopiert. – Für die Ausstellung des Bernischen Museums «Die Burgunderbeute und Werke burgundischer Hofkunst», die vom Mai bis September 1969 gezeigt wurde, konnte aus dem Staatsarchiv eine Silberschale burgundischer Herkunft zur Verfügung gestellt werden. Eine zweite Schale gleichen Typs, die sich im Besitz der Unterallmeind-Korporation Arth befindet sowie ein Exemplar des «Thesaurus», einer schwyzerischen Kirchenchronik von 1634 aus dem Pfarrarchiv Schwyz, die Abbildungen jener burgundischen Beutefahnen enthält, die einst die Pfarrkirche Schwyz schmückten und beim Dorfbrand von 1642 zugrunde gingen, kamen durch Vermittlung des Staatsarchivs ebenfalls an die Berner Ausstellung.»

«1857 wurde in Rickenbach ob Schwyz ein kleiner römischer Schatz gefunden, damals aber mangels jeglicher Schutzverordnung nach auswärts verkauft. Von diesem Schatzfund konnte 1969 ein Teil (eine bronzenen Schale, ein bronzenes Glöcklein, eine silberne Gewandnadel und ein silberner Armreif) in einer Privatsammlung in der Nähe von Bregenz ausfindig gemacht werden. Der heutige Besitzer gestattete die photographische Aufnahme seines Bestandes; ein Ankauf für den Kanton scheint vorläufig noch nicht möglich.⁴⁷

An der Zivilschutzschau der Innerschweiz in Luzern vom 20. bis 28. Juni zeigte das Staatsarchiv als Amtsstelle für den «Kulturgüterschutz bei bewaffneten Konflikten» eine Schau, welche über die geplante Organisation des Kulturgüterschutzes und seine dringende Notwendigkeit mit Plänen, Photos und einer Projektionsreihe orientierte. Das Kloster Einsiedeln stellte dafür eine ausgezeichnete Serie von Dias über das Stift und seine Kunstschatze zur Verfügung. Photograph war P. Damian Rutis-

hauser aus dem Stift. – Für ein «Handbuch der historischen Stätten der Schweiz», das im Kröner-Verlag in Stuttgart erscheinen wird, erstellte der Staatsarchivar den Text für den Kanton Schwyz. – Im Zuge der Bereinigung der Gemeindewappen des Kantons wurden die Wappen der Gemeinden Sattel, Rothenthurm, Altendorf und Reichenburg definitiv bereinigt. Für die Gemeinde Schübelbach wurde ein neues Wappen entworfen, die Gemeinde hat sich im Berichtsjahr noch nicht endgültig darüber ausgesprochen. Für die römisch-katholischen Kirchgemeinden Siebnen, Nuolen und Buttikon wurden ebenfalls Wappenentwürfe angefertigt; das Genehmigungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Als besondere Gäste des Bundesbriefarchivs sind zu erwähnen der Regierungsrat des Kantons Glarus, das Büro des solothurnischen Kantonsrates, die Genieoffiziersschule Brugg, zwei Gruppen deutscher Parlamentarier und Kommunalbeamter. Die Militärpilotenschule Emmen und die in Schwyz stationierte Unteroffiziersschule der Leichten Truppen führten Beförderungsfeiern im Bundesbriefsaal durch. Die Télévision de la Suisse romande und eine japanische Filmequipe machten Aufnahmen.

– Die bereits im RBR 1968 erwähnte archäologische Untersuchung der Wasserburg Mülenen in der Gemeinde Schübelbach, die durch den Bau der N 4 notwendig geworden war, wurde in einer zweiten Grabungsetappe (Ende März bis Anfangs Mai) durch Herrn cand. phil. Jost Bürgi, Bern/Stans mit Erfolg abgeschlossen. Der Archivsekretär besorgte dabei die photographischen und einen Teil der Vermessungsarbeiten. Für die wissenschaftliche Auswertung des Grabungsmaterials durch Spezialisten wurde beim Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung in Bern der notwendige Kredit nachgesucht. – Von der Kirchengrabung Steinen, die in den Jahren 1964/65 durchgeführt worden war, wurden die Reinzeichnungen der Grabungsaufnahmen (Kirche und Beinhaus) und der technische Grabungsbericht durch den Archivsekretär erstellt. Der Bericht erschien im Heft 61/1968 der «Mitteilungen des Historischen Vereins.»

Bibliothek: Für die neuen Bibliotheksräume im kommenden AH-Gebäude wurden die Pläne für den Lese- und Arbeitssaal, die Büros und das Magazin bereinigt sowie die Typenwahl für das Rollgestell im Magazin (zusammenschiebbares Büchergestell nach System Monta-Mobil) getroffen.»

RBR 1970: «... Für die Münzsammlung wurden folgende Stücke angekauft: ein silberner Schwyzer Batzen von 1623, ein silbernes Ein-Schillingstück von 1655, ein Schwyzer Zehnschillingstück von 1786, der Sebastians-Taler der Schützenbruderschaft Schwyz 1571 – 1971 in Gold. – Im Frühjahr 1970 wurde bei Kanalisationsarbeiten in Seewen beim Bahnübergang im «Sechzehni» ein Skelett mit 13 Münzen gefunden. Es handelte sich um lauter Kleinmünzen des Standes Schwyz und anderer eidgenössischer Orte sowie des zugewandten Wallis und um 2 französische Laubtaler, lauter Münzen des 17. und 18. Jahrhunderts, die jüngste datiert von 1794. Der Fund wurde dem Staatsarchiv rechtzeitig gemeldet, die Münzen wurden auf Grund des Eigentumsrechtes des Kantons gemäß § 724 ZGB in die kantonale Sammlung übernommen und den Findern die angemessene Fundentschädigung ausgerichtet. – Die Graphische Sammlung wurde vermehrt durch den Ankauf zweier kolorierter Lithographien, darstellend die Kantonsgemeinde in Rothenthurm 1838, die sogenannte «Prügellandsgemeinde». Von Kunstmaler Hans Schiltner in Goldau erwarben wir das Ölbild «Akropolis 1969» und hängten es in den Lesesaal der neuen Kantonsbibliothek. Die Neuerwerbungen der Bildersammlung

seit 1950 wurden durch eine Hilfskraft, Frau Verena Tschümperlin-Näf, dipl. Bibliothekarin, in Kartenform registriert. Im Zuge der Bereinigung der Gemeindewappen des Kantons wurden für folgende Gemeinden und Pfarreien Wappen-Vorschläge zur Bereinigung unterbreitet: Innerthal, Vorderthal, Buttikon, Einsiedeln-Viertelwappen (Trachslau), Arth, Galgenen.

Der Danioth-Ring in Luzern, der sich zur Aufgabe stellt, das Lebenswerk des 1953 verstorbenen Urner Künstlers Heinrich Danioth durch eine Druckausgabe seiner Werke zu sichern, ersuchte den Regierungsrat um die Erstellung von Schwarz-weiß und Farbbildern der Werke Danioths, die er seinerzeit für das Bundesbriefarchiv 1936 geschaffen hatte. Es handelt sich um das große Fresko «Fundamentum» und die dazugehörigen Entwürfe aus dem Wettbewerb. Die Aufnahmen machte der Sekretär des Staatsarchivs. Rund 2000 Photokopien wurden für das Staatsarchiv, die Kantonsbibliothek und für Dritte erstellt. – Für den Ausbau der Bezirks- und Gemeindarchive wurde dem Departement ein Archivplan eingereicht.

Im Bundesbriefsaal sind als besondere Gäste zu verzeichnen: Der Botschafter der Republik Österreich in Bern, die Chef piloten der Swissair, die Genieoffiziersschule Brugg, die Feldprediger der 9. Division und der Historische Verein des Kantons Schaffhausen.» *Kantonsbibliothek*: «... Am 10. August 1970 konnte die Bibliothek im AHV-Gebäude im Soussol ihre neuen Räume dem Publikum öffnen, nachdem in mehrwöchiger Arbeit unter Einsatz einer Baufirma und einer Gruppe Seminaristen der ganze Bestand der Bibliothek von rund 30 000 Einheiten aus dem Dachstock des Regierungsgebäudes gezügelt worden war. Wenn auch die Eröffnung ohne jede Feierlichkeit durchgeführt wurde, bildete sie doch einen Markstein in der Geschichte der Kantonsbibliothek. In den neuen Räumen steht ein großer Lese- und Arbeitssaal mit vier Arbeitstischen, einer reichhaltigen Handbibliothek und rund 2000 Nummern Belletristik im Freihandverkehr samt den nötigen Registerkarteien dem Bibliotheksfreund zur Verfügung. Daß die Bibliothek einem Bedürfnis entspricht, beweisen die Benutzerzahlen. Von Mitte August bis Ende Dezember wurden im Lesesaal 1 099 Benutzer gezählt. Das im geräumigen Büchermagazin eingerichtete rollende Büchergestell, System Montamobil, hat sich bestens bewährt. Die Bibliothek steht nun von Montag bis Freitag jeden Nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr dem Publikum offen. Die Betreuung der Bibliotheksbenutzer und die Aufsicht im Lesesaal wurde vorläufig vom Sekretär des Staatsarchivs ausgeübt. Ab 1971 ist die Anstellung einer eigenen Bibliothekskraft bereits vorgesehen.»

Ich hatte einige Wochen nach der Inbetriebnahme der neuen Bibliothek die Herren des Regierungsrates eingeladen, am Schluß einer vormittäglichen Ratssitzung kurz die Bibliothek zu besuchen. Leider ohne großen Erfolg. Nur zwei Mitglieder bemühten sich her. . .

Archäologie: «Für die Bearbeitung der Funde aus der Grabung in der Wasserburg Mülenen hat der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung die anbegehrten Kredite bewilligt. Die Bearbeiter haben ihre Aufträge übernommen und zum Teil schon im Berichtsjahr abgeliefert. Da auf Grund der Ergebnisse der Kirchengrabung Altendorf in der Nähe der Kirche ein römisches Bauwerk, bezw. dessen unter dem Boden liegenden Fundamente vermutet werden müssen, wurde im Sommer 1970 im Friedhof und im angrenzenden Gelände, das für den Bau der N 3 Verwendung findet, eine geoelektrische Untersuchung durchgeführt. Leider waren die Ergebnisse negativ. Die Kosten der

Grabung im Friedhofgelände wurden aus dem Lotteriefonds gedeckt, jene auf dem Gelände der N 3 aus dem Nationalstraßenkonto.

RBR 1971: «Das Staatsarchiv archivierte die Tonbänder (32) der Verhandlungen des Kantonsrates der Jahre 1964/65, als man vorübergehend auf die Abfassung eines schriftlichen Verhandlungsprotokolls verzichtete. – Aus der Auktion des Antiquariates Dobiaschofsky in Bern konnte ein Urkundenkopialbuch, geschrieben um 1540 vom damaligen Landschreiber Balz Stapfer, um 900 Fr. erworben werden. Es enthält alle wichtigen öffentlichen Urkunden in Abschrift, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Landesarchiv Schwyz lagen. Das Werk ist eine wertvolle Ergänzung zum «Bundbuch», das die Texte aller Bundesbriefe enthält, und zum ältesten «Landbuch», die beide vom selben Landschreiber geschrieben wurden. Das Kopialbuch muß im 18. Jahrhundert aus dem Archiv des Landes «entfremdet» worden sein und tauchte nun im Antiquariatshandel auf. (Es trägt auf der Deckelinnenseite den Bleistiftvermerk «Carl von Hettlingen 1887» und gibt damit eine Spur an! Näheres darüber mag man kombinieren aus Benziger J.C., Geschichte des Archivs Schwyz, S. 166, Heft 16/1906 Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz.) – Die Münzsammlung mehrte sich um den Erwerb eines Groschens in Silber, der um 1550/60 von den Ständen Uri, Schwyz und Unterwalden in ihrer gemeinsamen Münzstätte in Bellinzona geprägt worden war.

Im Zuge der Bereinigung der Gemeindewappen wurden für folgende Gemeinden Wappenvorschläge ausgearbeitet und den Gemeinden unterbreitet: Illgau, Riemenstalden, Oberiberg, Unteriberg, Vorderthal. Die Gemeinde Steinerberg hat im Berichtsjahr ihr Wappen definitiv bereinigt. – Mit den Herren PD Dr. Werner Meyer, Basel, und Dr. Max Gschwend, Leiter der schweizerischen Bauernhausforschung, wurde im August eine rekognoszierende Exkursion ins Gebiet der Gemeinde Illgau, Alp Zimmerstalden, durchgeführt, um die Frage der sogenannten «Heidenhütlein», früh- bis hochmittelalterliche Alpsiedlungen, zu untersuchen. Es konnten die Reste von rund 40 solcher Hütlein festgestellt werden. Ein Institut der Universität Basel wird die Frage im kommenden Jahr mit einem Forschungslager abzuklären suchen, wie ähnliches bereits im Kanton Glarus in der Gegend von Braunwald geschah.

Im Frühjahr 1971 jährte sich zum 200. Mal der Todestag des aus Schwyz stammenden Medailleurs Johann Carl Hedlinger (1691 – 1771). Hedlinger erwarb sich europäischen Ruf und war 25 Jahre Hofmedailleur in Stockholm. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, das seine Medaillen-Sammlung als Depositum der Eidg. Gottfried-Keller-Stiftung verwahrt, veranstaltete vom März bis Juni in der Schatzkammer eine Ausstellung von Hedlingers Werken. Die Schwyzer Museumsgesellschaft ließ die Hedlinger-Vitrine im Turmmuseum überholen und neugestalten und gedachte des berühmten Künstlers in einer Festversammlung am 6. November im Kantonsratsaal des Rathauses mit einem Vortrag des aargauischen Denkmalpflegers Dr. Peter Felder über «Johann Carl Hedlinger 1691 – 1771, ein Innerschweizer Künstler von europäischem Rang». Die Königliche Bibliothek in Stockholm veranstaltete im Dezember 1971 eine Ausstellung, zu der das Staatsarchiv Schwyz rund 40 Blätter Photos von Urkunden und Briefen von und an Hedlinger beisteuerte. – Für die geplante Unterbringung des Diözesan-Museums in der noch zu restaurierenden alten Marienkirche Seewen wurden sämtliche Plastiken (166 Stück) im Magazin des Kollegiums durchphotographiert.»

In den 60-er Jahren war ich während zwei Amtsperioden Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte. Es gelang mir in dieser Zeit, eine Neuedition der «Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz» anzubauen, da die alte Ausgabe von Dr. Linus Birchler seit den 30-er Jahren vergriffen war. «Die Neuinventarisation der Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz soll im kommenden Jahr an die Hand genommen werden, die Herren Dr. Werner Oechslin, Einsiedeln, und Dr. André Meyer, von St. Niklausen LU, zur Zeit in Maur a.G. sind dafür in Aussicht genommen. – Das Bundesbriefarchiv verzeichnete als besondere Gäste: Die Alkoholkommission der Eidg. Räte, die Genie-Offiziersschule Brugg, die Teilnehmer der Auslandschweizer-Tagung in Brunnen und den Historischen Verein Glarus. – Für die Besucher welscher Zunge wurde der 1969 herausgegebene «Führer durch das Bundesbriefarchiv» ins Französische übersetzt.»

Bibliothek: «Die Ausleihe stieg auf 2 740 Bände (1970: 1 420). – Der am 4. Dezember 1971 in Schwyz verstorbene Dichter und Schriftsteller Meinrad Inglin hat seine reichhaltige Bibliothek testamentarisch der Kantonsbibliothek vermacht. Auch sein schriftstellerischer Nachlaß soll in der Kantonsbibliothek aufbewahrt werden. Die Übernahme dieser wertvollen Bestände fällt nicht mehr in das Berichtsjahr. – Vom 1. Januar bis 30. Juni versah Archivsekretär Josef Keßler den Ausleihdienst. Seit dem 1. Juli betreut Dr. phil. Theophil Wiget, Brunnen, früherer Sekretär des Erziehungsdepartementes als hauptamtlicher Adjunkt der Kantonsbibliothek die gesamte Registratur und den Ausleihdienst. Die Zahl der Besucher des Lesesaals betrug im Jahre 1971 3 384. . . Die sehr rege Benützung der Bibliothek namentlich durch die Mittelschüler und Mittelschülerinnen aller Stufen im Raum Schwyz-Ingenbohl – Arth-Goldau beweist die Notwendigkeit der Kantonsbibliothek als Bildungsinstrument und rechtfertigt ihren großzügigen Ausbau.»

RBR 1972: «Im Berichtsjahr beanspruchten die Arbeiten für die Beschaffung neuen Magazinsraumes viel Zeit mit Planung und Durchführung. Bekanntlich ist das Archiv räumlich zweigeteilt entsprechend seinem innern Aufbau, in Altes und Neues Archiv. Der Magazinraum des Neuen Archivs, das praktisch den ganzen Jahreszuwachs aufnehmen muß, genügt schon lange nicht mehr. Eine bauliche Erweiterung durch Aufsetzen eines weiteren Stockwerkes kam aus bauästhetischen Gründen nicht in Frage. Eine neue Lösung bot sich in den bereits erprobten Rollgestellanlagen. Eine solche Anlage nach dem System «Montamobil» war im Jahre 1970 im neuen Magazin der Kantonsbibliothek eingebaut worden und hat sich seither bewährt. Die Rollgestellanlagen gestatten, den ganzen Magazinraum für Lagerung des Archivgutes auszunützen, da für den Zugang zu den einzelnen Gestellen ein verschiebbarer Bedienungsgang ausreicht. Es konnten 30 neue Gestelle mit nur zwei Bedienungsgängen eingebaut werden.

. . Im Herbst wurde das ganze Neue Archiv (rund 600 Laufmeter Tablare mit einem Materialgewicht von 28 bis 30 Tonnen) ausgeräumt und die Akten und Protokolle in der Eingangs- und Treppenhalle des Archivgebäudes in provisorische Gestelle ausgelagert. Dann konnten die Bauarbeiten im Magazin durchgeführt werden, die zuerst eine wesentliche Verstärkung der Bodenkonstruktion durch Einbau eines tragenden Stahlrahmens erforderten sowie die Anpassung der Licht- und Heizanlagen und den Einbau von Luftentfeuchtern, um ein günstiges Raumklima zu erzielen. Hernach erfolgte die Aufstellung der Rollgestelle und abschließend der Rücktransport des Archivgutes ins neue Magazin. Die Besetzung der Halle erzwang die vorübergehende Schließung des Bundesbriefsaales von Mitte November 72 bis

Ende Februar 73. – Mit dem Bezug des neuen Magazins wurde die Grobsortierung des bisher ungeordneten Materials des Neuen Archivs möglich, das nun nach Verwaltungsabteilungen gemäß Archivplan aufgestellt wurde. Die eigentliche Ausregistrierung der Bestände der einzelnen Abteilungen wird Aufgabe kommender Jahre sein. . . Die Beanspruchung für mündliche und schriftliche Auskünfte war groß und zeitraubend. – Das Original der im Staatsarchiv aufbewahrten Bau-Chronik der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz von 1762 – 1782 wurde vom Staatsarchivar abgeschrieben und mit Kommentar in den «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz», Heft 65/1972 herausgegeben.»

In den Jahren 1968 – 72 wurde das Rathaus Schwyz einer gründlichen Außen- und Innenrenovation unterzogen. Ich wurde als Staatsarchivar in die Rathauskommision gewählt. In den ersten zwei Jahren wurde ich in die eine und andere Kommisionssitzung eingeladen, in den letzten zwei Jahren überhaupt nicht mehr. Aus welchen Gründen, ich weiß es nicht. Wahrscheinlich habe ich dem Bauchef jener Jahre nicht in den Kram gepaßt. Einen Bewis seines herrschaftlichen Unmutes lieferte er mir im Winter 1971/72. Auf den Abschluß der Renovation im Frühjahr 1972 hatte ich schon im Herbst 1971 eine Ausstellung geplant mit dem Titel «Staats-schätze des Alten Landes Schwyz». Darin sollten die Kostbarkeiten des Archivs, die ja sonst nicht an die Öffentlichkeit kommen, gezeigt werden. Voraussetzung für das Zustandekommen der Ausstellung war die Beschaffung von sicheren Vitrinen. Ich wandte mich an eine der ersten Firmen in der Branche, die Firma Obrist Söhne, Glas, Luzern, die schon Vitrinen in die Museen von Amerika bis Israel liefert haben. Mit einem Vertreter der Firma besprach ich die geplanten Tischvitrinen, die demontierbar und magazinierbar gestaltet werden sollten, damit sie von Fall zu Fall im neuen großen Saal des Rathauses gebraucht werden konnten. Ich ließ mir schriftlich Offerten geben, die ich dann dem Baudepartement mit einer Darlegung meiner Absichten einreichte. Das Ganze hätte einige tausend Franken gekostet, wieviel weiß ich heute, im Sommer 83 nicht mehr, aber ich weiß sehr gut, daß ich vom Herrn Bauchef überhaupt keine Antwort bekam. Monate später erfuhr ich vom Sekretär, daß der Plan schubladisiert sei. Man wollte also keine Ausstellung von meiner Hand. . .

«Der Bundesbriefsaal verzeichnete als besondere Gäste 1972 den österreichischen Generalkonsul in Zürich, den Abt von Einsiedeln, Dr. Georg Holzherr, die Mitglieder des Verbandes schweizerischer Museen und des Rates des internationalen Museumsverbandes (ICOM); die Offiziersschule der Übermittlungstruppen in Bülach, die Leiter der Auslandgruppen des Schweizerischen Verkehrsverbandes, die Offiziersgesellschaft des Kantons Schwyz u.a.»

Inventarisation der Kunstdenkmäler: Die 1971 bereits angezeigte Neuinventarisation der Kunstdenkmäler wurde durch Regierungsratsbeschuß vom 13. März 1972 grundsätzlich geregelt. Die Bearbeiter wurden auf vertraglicher Basis angestellt. Die finanziellen Aufwendungen dieser Anstellungen und die materiellen Aufwendungen für Photos, Pläne usw. werden aus dem Lotteriefonds bestritten. Dr. André Meyer, Kunsthistoriker, Küsnacht a.R., arbeitete vom 1. Februar 1972 bis 31. März in provisorischer und seit dem 1. Mai 1972 in definitiver Anstellung. Im Provisorium erarbeitete er einen kleinen Kunstdenkmäler über die Pfarrkirche St. Jakob in Steinen und die dortigen Kapellen. Dieser Kunstdenkmäler wurde von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte als Probearbeit angenommen. Am 1. Mai begann Dr. Meyer mit der Inventarisation im Hauptort und im Bezirk Schwyz. Er er-

stattet über diese Arbeit am 29. Dezember 1972 einen ersten Jahresbericht zu Händen des Regierungsrates. Dieser Bericht enthält in ausführlicher Darstellung die bisher durchgeführten Arbeiten im Bezirk Schwyz. Der Staatsarchivar hat diesen Bericht überprüft und festgestellt, daß er den Tatsachen entspricht und von großer geleisteter Arbeit Zeugnis gibt. Der Regierungsrat hat vom Bericht am 8. Januar 1973 Kenntnis genommen unter Zustimmung. Dr. Werner Oechslin, Einsiedeln-/Zürich, wird mit der Inventarisierung im Bezirk Einsiedeln voraussichtlich 1974 beginnen. – Das große Werk der Neuinventarisierung der Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz ist zwischen dem Kanton und der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte als Herausgeberin so geregelt, daß der Kanton sich verpflichtet, die gesamten Kosten bis zur Erstellung eines druckfertigen Manuskriptes zu übernehmen (d.h. Autorenhonorare und Kosten der materiellen Aufnahmen), die Gesellschaft ihrerseits hat sich verpflichtet, die gesamten Druck- und Vertriebskosten zu übernehmen.»

Archäologische Arbeiten: Im Berichtsjahr wurden durch das Staatsarchiv auch verschiedene durch die Umstände anfallende archäologische Arbeiten durchgeführt. So wurde im Zusammenhang mit der Restauration der Kapelle St. Johann ob Altendorf eine archäologische Grabung im Kircheninnern und an der Außenfront von Anfang Februar bis Anfang März vorgenommen. Sie ergab sehr erfreuliche Resultate, welche die Entstehungsgeschichte dieser Kapelle und die Zusammenhänge mit der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil abzuklären vermögen. Ein Bericht wird in den Mitteilungen des Historischen Vereins erscheinen.⁴⁸

Durch Augenscheine, Beratung und Photoaufnahmen wurde eine von P. Josef Heim, Nuolen, im spätmittelalterlichen Bad Ryffen durchgeführte Grabung unterstützt. – Die Grabungspläne der Pfarrkirche Schwyz wurden für die auf 1973 vorgesehene Publikation in den Mitteilungen des Historischen Vereins weiter bearbeitet.⁴⁹ – Im Zuge des Baues der Nationalstraße N 4 wurden die Reste der Letzimauer in Arth-Schattenberg oberhalb des Restaurants Turm von Lic. phil. Jost Bürgi, Bern, untersucht, wobei das Staatsarchiv durch Augenscheine und Besprechungen mitwirkte. Die Kosten dieser Untersuchung gehen zu Lasten des Nationalstraßenbaues.⁵⁰ – Über die Grabungen in der Pfarrkirche Schwyz referierte der Sekretär Josef Kessler in der Schwyzer Volkshochschule. Ebenso erhielten die Seminaristen des Unterseminars in Pfäffikon in Altendorf/St. Johann und Ryffen/Nuolen einen Instruktionsvortrag.»

Bibliothek: «Die Bücherausleihe stieg auf 4656 Bände (1972: 2740). Im Mai 1972 konnten die testamentarisch der Kantonsbibliothek vermachten Bücherbestände des Schriftstellers Meinrad Inglin (1893–1971) entgegengenommen werden. Die Aufarbeitung der rund 3000 Bände war im November 1972 beendet, sodaß dieser äußerst wertvolle Zuwachs in die Ausleihe aufgenommen werden konnte und seither rege benutzt wird. Diese Bibliothek wurde als geschlossenes Ganzes mit eigener Signatur den übrigen Beständen angefügt. Sie ist eine einzigartige Bildungsbibliothek, zum Teil mit wertvollen Erstausgaben, versehen mit Widmungen deutscher und schweizerischer Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts. Aus der Bibliothek von Frau Bettina Inglin-Zweifel stammen bedeutende Werke der Musikliteratur und der protestantischen Theologie. Daß auch die Gebiete Tier- und Pflanzenkunde sowie Natur- und Heimatschutz in der Bibliothek Inglin gut vertreten sind, erstaunt nicht bei der Naturverbundenheit unseres Schwyzer Dichters. Es ist geplant, mit der Enthüllung der vom Regierungsrat an Josef Bisa, Brunnen, in Auftrag ge-

gebenen Portraitbüste Meinrad Inglins im Herbst 1973 eine offizielle Übergabe der Inglin-Bibliothek zu verbinden. – Die Besucherfrequenz der Kantonsbibliothek ist stark angestiegen auf 4935 Besucher (1971: 3384).»

Im Jahre 1972 waren 1000 Jahre vergangen seit der ersten bekannten Nennung des Namens «Schwyz» in der Form «Suittes» in einer Urkunde, die sich im Stiftsarchiv Einsiedeln befindet. Dort wird in einer kaiserlichen Güterbestätigung des Klosters unter andern Besitzungen auch ein Hof in «villa Suittes» erwähnt. Der Historische Verein des Kantons Schwyz erwies der Urkunde Kaiser Ottos II. vom 14. August 972, in der neben Schwyz noch weitere Örtlichkeiten aus dem Kanton (Ufnau, Bäch, Freienbach, Alt-Rapperswil, Siebnen und Wangen) erstmals genannt werden, die verdiente Reverenz, indem er sie mit großen Kosten in natürlicher Größe als Facsimiledruck herausgab und damit sie vor allem den Schulen zugänglich machte. An die Druckkosten hat die Kantonalbank einen Beitrag von 3000 Franken ausgerichtet. An die Generalversammlung des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 1972 im Rathaus zu Schwyz schloß sich der Festakt «1000 Jahre Schwyz», der von Mitgliedern des Innerschweizer Kammerensembles musikalisch umrahmt wurde. Das Staatsarchiv war mit den Umtrieben, welche die Facsimilierung der Urkunde, die von Einsiedeln dazu nach Luzern gebracht werden mußte, stark belastet.

RBR 1973: Die im Jahresbericht 1972 erwähnte Einrichtung einer Rollgestellanlage, System Montamobil, kam im Frühjahr 1973 zum Abschluß. Der Raumgewinn beträgt nahezu 100 Prozent. – Die Münzsammlung erhielt als Geschenk den Silbertaler «1000 Jahre Bäch 972–1972». Angekauft wurden die Silbertaler der Kanu-Weltmeisterschaften im Muotathal 1973 sowie eine Medaille von J.C. Hedlinger (1691–1771) aus der Reihe der schwedischen Königsmedaillen, die letzte unnumurierte. – Im Forscherraum wurden 25 auswärtige Besucher gezählt, welche Materialien des Staatsarchivs bearbeiteten, so u.a. für eine Pressegeschichte des Kantons Schwyz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, für eine Biographie des Schwyzer Landammanns Nazar von Reding (1806–1865). – Für eine Ausstellung «Conrad Escher von der Linth» in der Zentralbibliothek Zürich konnte das Staatsarchiv den Plan des Schlosses Grynau von Hauptmann Rudolf Nideröst und Martin Hediger, 1755 sowie zwei Pläne eines früheren Linthprojektes zur Verfügung stellen. – Aus dem im Staatsarchiv deponierten Teil des Familienarchivs von Hettlingen, Schwyz, wurden die den Medailleur (1691–1771) betreffenden Akten und Korrespondenzen an Dr. Peter Felder in Aarau ausgeliehen, der zur Zeit an einer Monographie des Medailleurs arbeitet.»

«Der Staatsarchivar amtet als Präsident und Konservator der Schwyzer Museumsgesellschaft und als Präsident des Historischen Vereins. Dieser konnte im Herbst 1973 das verspätete Heft 63/1970 der Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz veröffentlichen, worin in einem Heft von 346 Seiten die Ergebnisse der Ausgrabung der Wasserburg Mülenen in der Gemeinde Schübelbach mit zahlreichen Karten, Plänen und Photos veröffentlicht wurden. Die Ausgrabung war notwendig geworden, weil die N 3 den Standort der ehemaligen Burg zugedeckt hat. Die Kosten der Ausgrabung gingen zu Lasten des Nationalstraßenbaues; die wissenschaftliche Untersuchung der Funde wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung übernommen; die Herausgabe des Grabungsberichtes von Jost Bürgi und der Fundkataloge übernahm der Historische Verein, wobei an die beträchtlichen Druckkosten Beiträge des Na-

tionalfonds (6000 Franken) und der kantonalen Kulturkommission (4000 Franken) erhältlich gemacht werden konnten. Es sei auch hier der gebührende Dank ausgesprochen.

Der Eröffnungsakt der Kanu-Weltmeisterschaften im Muotathal fand am 23. Juni im Bundesbriefsaal statt. – Am 16. September besuchte die Staatswirtschaftskommission des Kantonsrates das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek und ließ sich eingehend über den Betrieb der beiden Institute orientieren.

Inventarisation der Kunstdenkmäler: Die Kunstdenkmäler-Inventarisation wurde 1973 durch äußere Ereignisse wesentlich betroffen. Am 15. September 1973 wurde der Inventarisor Dr. André Meyer, Küsnacht, zum Denkmalpfleger des Kantons Luzern gewählt. Dadurch erfuhren die Inventarisierungsarbeiten eine Reduzierung um 50 %. Im September 1973 starb ganz unerwartet und plötzlich Archivsekretär Josef Keßler. Seine unermüdliche Hilfe in der Beschaffung von Aufnahmeplänen und Photographien war für die Kunstdenkmäler-Inventarisation eine große Stütze. Die Lücke, die hier entstanden ist, führt zu einer weiteren Verzögerung der Inventarisation, da nun sämtliche Aufnahmepläne in Auftrag gegeben werden müssen. Nach den im Vorjahr inventarisierten kirchlichen Werken der Gemeinde Schwyz stand das Jahr 1973 im Zeichen der Bestandesaufnahme der profanen Objekte. Unter den Quellenstudien muß neben dem Durchgehen der Fachliteratur vor allem das Durchsehen des Gemeindearchives Schwyz erwähnt werden. Es enthielt vor allem für die öffentlichen Profanbauten baugeschichtliche Dokumente. – Im Zusammenhang mit der Inventarisation und im Auftrag der Kirchgemeinde Schwyz verfaßte Dr. Meyer das Manuskript für einen «Kunstführer der Pfarrkirche Schwyz».

Kantonsbibliothek: «Die Frequenz der Kantonsbibliothek ist wiederum erheblich gestiegen. Im Berichtsjahr wurden 5397 Bände ausgeliehen (1972: 4646). An Donatoren sind besonders zu erwähnen: Pius Weber-Düggelin, Schwyz; Max Felchlin-Eppes, Schwyz; Dr. Paul Reichlin, alt-Bundesrichter, Schwyz; Emil Holdeiner - von Reding, Schwyz; Werner Karl Kälin, Einsiedeln; der Benziger-Verlag und der Johannes-Verlag, beide in Einsiedeln.

Dem RBR 1973 ist beigefügt eine Übersicht über die archäologischen Grabungen und Funde im Kanton Schwyz von 1911–1973. Durch die Arbeit von Archivsekretär Josef Keßler kam der Kanton Schwyz auf dem Gebeit der archäologischen Forschung in der Innerschweiz an die Spitze. Sein allzu früh abgebrochenes Werk wird unvergessen bleiben, vorläufig ist aber kein Nachfolger in Sicht.

RBR 1974: «Ab 1. Oktober 1974 konnte die seit dem Tode des Archivsekretärs Josef Keßler vakante Stelle vorerst provisorisch wieder besetzt werden. – Die Graphische und die Münzensammlung erfuhren im Berichtsjahr keinen nennenswerten Zuwachs. Die Graphische Sammlung ist unterteilt in einen älteren und einen neueren Bestand. Der ältere wurde durch den damaligen Archivar P. Norbert Flueler OSB in einem Bandregister erfaßt, abgeschlossen 1919. Der neuere Bestand, der vor allem in den letzten zwanzig Jahren durch Käufe und Schenkungen stark vermehrt werden konnte, wurde in den letzten drei Jahren durch eine periodisch arbeitende Hilfskraft, Frau Verena Tschümperlin-Näf, mit einem Karteiregister erschlossen, das ein Künstler-, Orts- und Materienregister umfaßt und damit die Sammlung für Interessenten nutzbar macht. – Wiederum war die Korrespondenz für Auskünfte im In- und Ausland sehr rege und zeitraubend. Der Staatsarchivar amtete als Präsident des Historischen Vereins des Kantons Schwyz. Er redigierte das Heft 66/1974 der «Mitteilungen des Historischen Vereins», das hauptsäch-

lich über die erfolgreichen Grabungen in der Pfarrkirche Schwyz und deren wissenschaftliche Ausbeute mit zahlreichen Plänen und Photos berichtete. Ungefähr ein Vierteljahr war der Archivar aus Gesundheitsgründen lahmgeliegen. – Unter den Gästen des Bundesbriefarchivs seien erwähnt eine Gruppe britischer Parlamentarier, ein japanischer Senator, der Stadtrat von Uster und das Strafgericht von Nidwalden. Eine Vereidigung der Schwyzer Polizeirekruten und eine Beförderungsfeier der Kantonspolizei fanden hier statt.

Kantonsbibliothek: Die Frequenz der Kantonsbibliothek, gemessen an der Büchersausleihe, ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen : 5149:5397. – Beim Ankauf von Büchern wurde vor allem darauf Bedacht genommen, den Bedürfnissen der Studierenden unserer Mittelschulen entgegenzukommen. – Unter den Geschenken sei besonders erwähnt das 30 Bände umfassende *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne*, geschenkt von Prof. Anton Breitenmoser. Durch Führungen wurden ganze Klassen der Oberstufe der Volksschulen sowie der Mittelschulen mit den Beständen der Bibliothek und deren Benutzung vertraut gemacht.»

RBR 1975: «... Nachdem die Departementalakten ab 1848 vorläufig grob sortiert sind, konnte an die Sichtung der privaten Nachlässe getreten werden. – Für die Ausstellung am Comptoir Suisse in Lausanne 1975 arbeitete das Staatsarchiv im kulturellen Sektor an der Gestaltung des Themas «La Suisse primitive aujourd’hui» durch Beratung und Zurverfügungstellung von Objekten mit. – Umfangreich war die Korrespondenz für Auskünfte im In- und Ausland. Der Staatsarchivar war auch mehrere Jahre bis 1975 Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Bundesfeierspende, was die Möglichkeit, Subsidien für kulturelle und soziale Zwecke aus den Fonds der Bundesfeierspende in den Kanton Schwyz zu lenken, bot. Nutznießer waren verschiedene Institutionen, u.a. der Historische Verein für seine Publikation. – Seit Oktober ist der neue Archivsekretär, Herr Magnus Styger von Sattel, definitiv angestellt.

Mit Regierungsbeschuß vom 8. März 1976 wurde die Kantonsbibliothek vom Staatsarchiv getrennt und als selbständige Abteilung geführt. Der bisherige Adjunkt der Bibliothek, Dr. Theophil Wiget, Brunnen, wurde zum ersten Kantonsbibliothekar ernannt. – Der Bundesbriefsaal verzeichnete 20 044 Besucher. Als Feriengäste im Kanton Schwyz besuchten das Bundesbriefarchiv Kardinal Julius Doepfner von München, der Erzabt von Beuron P. Ursmar Engelmann, der britische Schatzminister Sir John Healey. Ferner eine Gruppe schwedischer Offiziere, die Flieger- und Flabschule Dübendorf, die Mitglieder des ehemaligen Stabes des IV. Armeekorps 1939–45, die Finanzkommissionen der Eidg. Räte anlässlich eines finanzpolitischen Seminars unter der Führung von Bundesrat André Chevallaz und Nationalrat und Regierungsrat Josef Diethelm.

Der Bericht schließt mit den Worten: «1976 werden am 1. August 40 Jahre vergangen sein seit der feierlichen Eröffnung des Bundesbriefarchives. Rund 800 000 Besucher wurden in dieser Zeit gezählt. Was die Initianten und Erbauer des Bundesbriefarchivs 1936 beabsichtigten, die Gründungsurkunden der Schweizerischen Eidgenossenschaft dem heutigen Volk der Schweizer nahezubringen und sie zur Besinnung auf ihr Herkommen zu führen, ist wohl weitgehend erreicht worden. Information aus der Geschichte dient zur Bewältigung der Gegenwart und der Probleme der Zukunft, denn nur in der lebendigen und bewußten Verbindung mit der Geschichte wird die Schweiz sich treu bleiben.» Mit diesem letzten Beitrag zum

RBR 1975 wollte ich meinen Nachfolger aufmerksam machen auf dieses wichtige Datum.

Zum Schluß dieser Archivgeschichte erlaube ich mir ein paar Bemerkungen, vor allem über das Verhältnis des Regierungsrates zu Archiv und Kantonsbibliothek, und zum Staatsarchivar. Mit dem Regierungsrat des Jahres 1950, der mich als außerkantonalen Bewerber großzügig ins Amt wählte und mir damit ein großes Vertrauen erwies und selber großen Mut bewies, mit diesen Herren hatte ich immer ein gutes Verhältnis. Es waren unter den sieben damaligen Regierungsräten vier Volljuristen und Akademiker, ein aktiver Bauer, ein Weinhändler und Wirt und ein ehemaliger SBB-Beamter. Das Regierungsamt war damals noch sehr schlecht bezahlt und es konnten sich deshalb nur wirklich selbständige Leute um das Amt bewerben, Leute, die selbständig vorher einen tüchtigen Beruf und eine Stellung sich geschaffen hatten. Diese Männer mußten ihre Entscheide nicht bedrängt von Furcht um ihre Popularität und mit dem ewigen Schielen auf die nächsten Wahlen treffen. Als ich 1964 Herrn alt-Landammann Dr. Vital Schwander zu seinem 80. Geburtstag gratulierte, schrieb er mir zurück, er erinnere sich sehr wohl meiner Wahl von 1950 und der Angriffe, die sie ausgelöst habe, er sei aber heute noch überzeugt, daß sie 1950 eine gute Wahl getroffen hätten und nichts zu bereuen sei. Ich will noch kurz berichten über das Ende meiner Laufbahn als Staatsarchivar des Standes Schwyz. Am 20. Februar 1976 erreichte ich mein 65. Altersjahr und war nach der kantonalen Beamtenverordnung zum Rücktritt verpflichtet. Damit der Regierungsrat die Wahl des Nachfolgers in Ruhe vorbereiten könne, reichte ich anfangs Januar meine Demission ein, wobei ich nochmals dem Regierungsrat des Jahres 1950 posthum meinen Dank für die seinerzeitige Wahl und auch dem gegenwärtigen Regierungsrat meinen Dank für das Vertrauen aussprach. Der Regierungsrat genehmigte mit Regierungsratsbeschuß vom 12. Januar meinen Rücktritt und nahm in Aussicht, mich auf den Zeitpunkt des Amtsantrittes meines Nachfolgers zu entlassen. Im Amtsblatt Nr. 2 vom 16. Januar erfolgte die Stellenausschreibung mit Frist bis 15. Februar. Als Anforderungen galten: Abgeschlossenes Hochschulstudium sprachlichhistorischer Richtung; wenn möglich Archivpraxis. – Gewählt wurde am 23. Februar Lic. phil. Josef Wiget von Schwyz.

Im Dezember 1977, also lange nach meinem Rücktritt erschien der 1. Band der Neuausgabe der «Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz», der Bezirk Schwyz, I der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet. Das Erscheinen des Bandes, bearbeitet von Dr. André Meyer, bereitete mir große Freude und Genugtuung, da ich mich jahrelang um das Zustandekommen dieser Neuausgabe bemüht hatte. Ich hatte auch als historischer Begutachter die Korrekturbogen des ganzen Textes mitgelesen. Leider war es mir nach meinem Ausscheiden nicht mehr vergönnt, auch die Korrekturen zum Bilderteil mitzulesen, sehr zum Schaden der Sache.⁵¹

Aus meiner Biographie kann ich noch nachführen, daß ich bis 1977, d.h. bis zur Hundertjahrfeier des Historischen Vereins (1877–1977) Vereinspräsident geblieben bin und dann das Amt in die bewährten Hände von Werner Karl Kälin weitergeben konnte. Dieser Wechsel bereitete mir Freude. Die Jubiläumsscheibe, die Hans Schilter 1977 für den Historischen Verein geschaffen hat und die mir geschenkt wurde, hat mich mächtig gefreut. Sie ist mir Zeichen dafür, daß ich im Historischen Verein die besten Freunde gefunden habe. Habt Dank dafür!

Das Amt des Redaktors der «Mitteilungen» habe ich 1977 auf Bitten des neuen Präsidenten nochmals für zwei Amtsdauern übernommen. Ich habe schon 1953/54

unter dem verehrten Präsidenten Dr. Dominik Auf der Maur die Korrektur der Druckbogen übernommen, somit bin ich bereits 30 Jahre für die «Mitteilungen» tätig». Seit 1959 habe ich die Redaktion allein geführt, ich danke für die Unterstützung durch die Mitglieder des Vorstandes, vor allem der Kassiere! Ich danke allen Mitgliedern für Ihr Interesse und ihre Beiträge, mit denen sie die «Mitteilungen» gestalten und finanziell tragen halfen.

Nun trete ich als Redaktor zurück und übergebe die «Mitteilungen» vertrauensvoll dem Nachfolger. Das Urteil über mein Wirken als Staatsarchivar des eidgenössischen Standes Schwyz und als Historiker im Historischen Verein des Kantons Schwyz stelle ich unter den Schutzmantel Unserer Lieben Frau im Finstern Wald und unter den Mantel von St. Martin. Sie werden meine Patrone sein. – Ich schließe mit dem Lebensspruch meines hochverehrten Lehrers in Freiburg, Oskar Vasella, dem ich meine wissenschaftliche Formung verdanke: «Tu fac officium, cetera cura Dei – Du tu Deine Pflicht, den Rest laß Gottes Sorge sein!»

Anmerkungen

- Abkürzungen: RBR = Rechenschaftsbericht des Regierungsrates an den Kantonsrat. Gedruckt 1848 ff.
RRB : Regierungsratsbeschuß
MHVKS : Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz

- ¹ Benziger, Josef Karl. Geb. Einsiedeln 33.6.1877. Verfasser einer Reihe kunsthistorischer u. wirtschaftsgeschichtlicher Publikationen. Dr. phil. und rer. pol., Staatsarchivar in Schwyz, Bibliothekar an der Stadt- und Hochschulbibliothek in Bern, Eintritt ins Polit. Departement. Chef des Eidg. Konsulardienstes, zuletzt schweizerischer Gesandter in der Republik Irland. + 24.4.1951 Tartegnin sur Rolle. HBLS II, p. 104. Nachruf in MHVKS 50/1953.
- ² Die Quellen zu dieser Arbeit: Rechenschaftsberichte des Regierungsrates an den Kantonsrat, 1848 ff. und Staatskalender des Kantons Schwyz sind im Lesesaal der Kantonsbibliothek jederzeit zugänglich. – Bei dieser Gelegenheit danke ich Herrn Lic. phil. Werner Büeler, Schwyz, Kantonsbibliothekar, für seine stets bereiten und zuvorkommenden Dienste.
- ³ Ambros Eberle, *Einsiedeln 1820, + 1883. Kantonsschreiber in Schwyz, Kanzleidirektor, Nationalrat, Regierungsrat, Zeitungsredaktor u. -Herausgeber, Hotelgründer auf Axenstein ob Morschach. Lit: HBLS II, p. 774. Erich Arnold: Ambros Eberle (1820–1883), im schwyzerischen Staatsdienst. Lizentiatsarbeit Freiburg i.Ue. 1978. Exemplar in der KB Schwyz.
- ⁴ Kothing Martin, *Schwyz 1815, + Schwyz 1875. Regierungssekretär, Archivar, Kanzleidirektor. Ehrendoktor der Universität Zürich 1867.-Lit: HBLS IV, p. 538. Feldmann Fritz. Martin Kothing 1815–1875. Diss. der jurist. Fakultät Freiburg i. Ue., eingereicht 1983. Druck vorgesehen MHVKS Hefte 76/77, 1984/85.
- ⁵ Die heute noch vorhandenen Originale der Eidg. Abschiede vor 1500 im Staatsarchiv Schwyz füllen nur einen dünnen Faszikel.
- ⁶ Siehe Feldmann, Fritz. Martin Kothing. Manuscript pag. 197.
- ⁷ Siehe Feldmann Fritz. Martin Kothing. Manuscript pag. 216 ff.
- ⁸ Eutych Kopp. *Beromünster 25.3.1793, + Luzern 25.2.1866. Philologe, Dichter, Politiker und Geschichtsforscher. HBLS IV, p. 537.
- ⁹ Schneller Josef. *Luzern 1801, + ebda 1879. Stadtarchivar von Luzern, Präsident des Historischen Vereins der V Orte 1844–64 und 1867–1876. HBLS VI, p. 220.
- ¹⁰ Siehe Feldmann Fritz. Martin Kothing, Manuscript pag. 115.
- ¹¹ Eine Aufsicht des Staatsarchivs über die Archive der Bezirke und Gemeinden kam erst durch die Archivverordnung vom 27. November 1967 zustande.
- ¹² Styger Karl *16.11.1822 in Arth, + 5.3.1897 in Schwyz. Gutsbesitzer (Lützelried in Schwyz, dann «Brüel/Großhus», Schwyz), Richter, Landammann, Sonderbundskriegsrat, Kantonsarchivar 1876–97. Nationalrat 1852–72.
Lit: Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920. Bd.1, Biographien, hg. von Erich Gruner u.a. Verlag Francke Bern 1966; Seite 321.
- ¹³ Felix Donat Kyd. Siehe: Kälin, Joh. Bapt., Felix Donat Kyd von Brunnen. MHVKS Heft 13 (1903), p. 1–24.
- ¹⁴ Martin Styger, Biographie in «Der Kanton Schwyz im Hundertjährigen Bundesstaat», Schwyz 1948.
- ¹⁵ Siehe Anmerkung 1).
- ¹⁶ Die zwei Hefte «Ratsprotokolle» sind leider die einzigen geblieben. Mit dem frühen Weggang Benzingers vom Archiv Schwyz 1906 hörte der Druck der Ratsprotokolle auf, die späteren RP sind nur in je einer Handschrift im Archiv vorhanden.
- ¹⁷ Die zahlreichen Arbeiten Alois Dettlings erschienen zum größten Teil in den MHVKS, siehe «Verzeichnis der Beiträge in den Heften 1–69 in Heft 69/1977».
- ¹⁸ P. Martin Gander, *12.10.1855 in Beckenried, + 15.10.1916 in Schwyz. Profeß in Einsiedeln 3. Sept. 1876, Priester 1880. Moderator der Klosterschule in Disentis, Lehrer für Naturgeschichte am Stift in Einsiedeln, Beichtiger in versch. Frauenklöstern. Lit: R. Henggeler, Profeßbuch der fürstlichen Benediktinerabtei Einsiedeln, Einsiedeln 1933.
- ¹⁹ P. Norbert Flueler, von Stans, * in Stans 13. Juli 1865, + Einsiedeln 26. November 1941, Profeß 1886, Priester 1891. 1891–97 Gymnasiallehrer. Volksmissionär 1897–1912. Spiritual in Heiligkreuz Cham 1912–16. Archivar in Einsiedeln 1929. Lit: Henggeler, Profeßbuch 1933.
- ²⁰ Die in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg anfangs der 20-er Jahre ausgebrochene Inflation erleichterte vielen Schweizern den Ankauf von Kunstgegenständen aller Art.

- ²¹ P. Fridolin Segmüller, * als Johann Wilhelm Segmüller, von Altstätten, 17. Februar 1859, + Einsiedeln am 25. September 1933. Profess 1879, Priester 1883. Lehrer am Gymnasium 1885–1894, Professor und Oekonom in St. Anselm, Rom 1896–1906, Professor für Kirchen-Geschichte in Einsiedeln 1910. Spiritual versch. Frauenklöster. Dr. phil. honoris causa der Univ. Freiburg 1929. Henggeler, Rudolf, Professbuch von Einsiedeln, 1933.
- ²² Die Forschung nach den Gründungszeiten der Eidgenossenschaft war durch die Arbeiten von Prof. Karl Meyer (1885–1950) und durch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, welche 1930 mit der Herausgabe des «Quellenwerkes zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft» begann, gefördert worden.
- ²³ P. Adelhelm Zumbühl, * als Adolph Zumbühl von Büren bei Stans, am 23.12.1872, + Einsiedeln am 15. Mai 1961. Unterpräfekt, Lehrer am Gymnasium, Kaplan in Freienbach, Pfarrer in Nüziders (Vorarlberg) 1905–1929. Henggeler, Rudolf, Professbuch von Einsiedeln, 1933.
- ²⁴ Danoths Verspottung durch Studenten des Kollegium Schwyz und seine Verse, Bild und Verse im Staatsarchiv Schwyz. Seine Verse waren auch im Sommer 1983 zu lesen an der Ausstellung «Der satirische Danoth» im Tellspielhaus Altdorf. – Lit. Beat Stutzer. Das Wandbild am Bundesbriefarchiv in Schwyz. Gurtmellen 1978.
- ²⁵ Der Name des Stifters lautet: Giacomo Fauser. Er war Besitzer großer Chemiewerke in Italien, Schweizer von Geburt, Antifaschist. Er stiftete noch vor wenigen Jahren testamentarisch eine Summe zum Unterhalt des Denkmals von Brandenberger. Akten über Fauser im Staatsarchiv Schwyz.
- ²⁶ Die Memoiren, die Verhörrichter Dr. Josef Amgwerd dem Staatsarchiv überließ, sind zur Benützung einer Sperrfrist bis zum Jahre 2000 unterworfen.
- ²⁷ Eine kurze Biographie über Dr. Anton Castell, + 1950, findet sich in «Grüße aus Maria Hilf» 38/1950.
- ²⁸ Die «Geschichte des Kantons Schwyz» von Anton Castell wurde 1954 vom Historischen Verein des Kantons Schwyz mit Illustrationen neu herausgegeben, eine 2. Auflage durch den Verein erfolgte 1966 mit einem Nachtrag von Dr. W. Keller, eine dritte Auflage erschien 1983.
- ²⁹ Die Ausgrabung der Burgruine Mülenen erfolgte in den Jahren 1968/69. Siehe weiter hinten in diesem Bericht. Grabungsbericht im Heft 63/1970 der MHVKS.
- ³⁰ Die Arbeit von Anton Castell, «Die Zeughäuser im alten Lande Schwyz» erschien im Heft 46/1947 der MHVKS.
- ³¹ Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Hg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1930 ff. Aarau. In Teil I Urkunden Bd. 1, Nr. 1681 ist der Bundesbrief 1291 mit wissenschaftlichem Apparat herausgegeben.
- ³² Die Berichtigung erschien im «Boten der Urschweiz» am 2.2.1951, ebenso in der «Schwyzer Zeitung».
- ³³ Siehe dazu meinen Vortrag «Die Bundesbriefe zu Schwyz», gehalten an der Jahresversammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare zu Schwyz am 23. September 1967. Separatabdruck: Nachrichten der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare, Heft 5, 1967. Bitterli, Buchdruckerei, Bern.
- ³⁴ Die Wappenscheibe «Vogt Hans Redig» konnte von einem Kunsthändler in Zürich erworben werden. Die Scheibe hängt heute im Turmmuseum in Schwyz.
- ³⁵ Ursprünglich wurden 1952 drei Banner auf freistehenden Traggestellen im hintersten Teil des Bundesbriefsaales aufgestellt. Nach einem Protest von Kunstmaler Walter Clenin, der glaubte, daß seine Farbensymphonie in seinem Wandbild «Der Schwur», durch die Banner gestört werde, wurden diese 1961 auf der Estrade vor dem Bundesbriefsaal an der Wand aufgestellt.
- ³⁶ Der Grabungsbericht über Perfiden erschien im Heft 52/1957 MHVKS.
- ³⁷ Die Funde kamen nach der Konservierung zuerst nach Schwyz ins Staatsarchiv, seit Anfang der 70-er Jahre befinden sie sich als Depositum des Kantons im Museum des «Marchrings» im Rempen ob Siebnen.
- ³⁸ Das Referat ist abgedruckt in Heft 54/1961 der MHVKS.
- ³⁹ Der Grabungsbericht über Aaport/Muotathal ist im Heft 54/1961 der MHVKS zu finden.
- ⁴⁰ Leider ist der Grabungsbericht von Dr. Hugo Schneider in der ZAK trotz Mahnen und Bitten nie erschienen.
- ⁴¹ Der Grabungsbericht von Dr. Hans-Rudolf Sennhauser erschien in Heft 57/1964 der MHVKS.
- ⁴² Der Bericht über die Kirchengrabung St. Zeno in Arth erschien erst in Heft 73/1981.
- ⁴³ Über den Standort der Funde von Tuggen heute siehe Anmerkung ³⁷.
- ⁴⁴ Der Grabungsbericht über die Kirche St. Jakob in Steinen findet sich in Heft 61/1968.
- ⁴⁵ Wissenschaftliche Ausgabe der «Capella Heremitana in «Quellenwerk zur Entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft», Abt. III Chroniken und Dichtungen, Bd. 4, Rudolf von Radegg, Capella Heremitana. Bearbeitet und übersetzt von Paul J. Brändli. Aarau 1975.

- ⁴⁶ Die Dokumente in der Turmkugel der Pfarrkirche in Schwyz, siehe in Heft 61/1967 der MHVKS.
- ⁴⁷ Siehe Heft 62/1969 der MHVKS. Der Römerfund bei Rickenbach ob Schwyz. Der Name des derzeitigen Besitzers der Funde: Jenny, in Hard bei Bregenz. Meine seinerzeitige Korrespondenz mit Herrn Jenny liegt im Staatsarchiv Schwyz.
- ⁴⁸ Über seine Grabung in St. Johann ob Altendorf veröffentlichte Josef Kessler sel. (1973) einen Bericht in den «Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins», 1972, Heft Mai/Juni, Nr. 3.
- ⁴⁹ Der Bericht über die Kirchengrabung St. Martin Schwyz erschien mit allen Plänen in Heft 66/1974 der MHVKS.
- ⁵⁰ Ein Bericht «Über die Letzinen der Urkantone» von Jost Bürgi, Kantonsarchäologe des Kantons Thurgau, erschien in «Actes du Symposium» 1982. Unite d'enseignement et de recherche de Verte-Rive (Pully, Suisse). Travaux d'histoire militaire et de polémologie. Centre d'histoire 1982.» Der gleiche Aufsatz erscheint auch in diesem Heft der MHVKS.
- ⁵¹ Es sind im Bildteil drei grobe Fehler stehen geblieben. Auf S. 243 heißt es in Abb. 238 Schwyz, Archivturm. Umbauprojekt von Johann Rudolf Niederöst von 1759 (Staatsarchiv Schwyz). Dieses Umbauprojekt bezieht sich aber auf einen Stadtturm von Uznach! Siehe Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Bd. IV. S. 547. Dort Abb. und Litangaben. Im Staatsarchiv Schwyz liegt das Blatt in einem Umschlag, der schon 1959 von mir beschriftet wurde als Stadtturm von Uznach, da das Blatt früher irrtümlich von P. Norbert Flueler in seinem Katalog als Turm von Grynau bezeichnet worden war! – Auf S. 269 heißt es zu Abb. 262 Schwyz. Haus Ab Yberg im Grund. Es handelt sich aber um das Haus Ab Yberg unterhalb des Kollegiums am Beginn der Riedstraße, heute im Besitz des EBS. – Auf S. 344 steht die Abb. 354 auf dem Kopf!